Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 100. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 9. Februar 1888.

Krieg und Frieden.

Die Veröffentlichung des Wortlautes des deutsch-österreichischen Bündnisses und die große Rede des Reichskanzlers sind einander auf dem Fuße gefolgt. Ohne Zweifel war diese Rede ein Ereigniß ersten Ranges; sie ist auf der ganzen Welt mit Spannung erwartet worden und hat, soweit die bisher vorliegenden Aeußerungen der öffentlichen Meinung ein Urtheil gestatten, überall einen eben so nachhaltigen wie günstigen Eindruck hervorgerufen. Man muß sich bei der Durchlesung derselben nur Einen Gedanken vor die Augen halten. Fürst Bismarck hat nicht gesprochen, um der Welt zu sagen, wie die Dinge eigentlich liegen, denn mit der Neugier der Welt hat der Reichskanzler jederzeit nur ein sehr mäßiges Mitleid gehabt. Er hat gesprochen, um auf eine Situation einzuwirken, die ihm nicht gefällt und die er glaubte verbessern zu können. Man wird selten fehl gehen, wenn man annimmt, daß Fürst Bismarck nur spricht, um einen bestimmten Zweck zu erreichen.

Wenn der Reichskanzler die feste Ueberzeugung hätte, daß der Zar friedliche Absichten nicht allein hat, sondern auch in Zukunft stets hegen wird, so brauchte er sich keine Mühe zu geben, denselben zum Frieden zu stimmen. Umgekehrt, wenn Fürst Bismarck die bestimmte Ueberzeugung hätte, daß der Zar kriegerische Absichten hat, so würde er sich sagen, daß er eine solche Absicht auch durch die schönsten Reden nicht erschüttern kann. Er muß also von der Ansicht ausgegangen sein, daß der Zar unschlüssig ist und durch Gründe noch bestimmt werden kann. Allerdings ist es ebenso wahrscheinlich, daß von allen den Gründen, die er in seiner Rede entwickelt hat, kein einziger dem Zar ganz neu ist. Ohne Zweifel hat er jedes einzelne Argument, das er entwickelte, schon zur Kenntniß des Zaren gebracht. Zweimal hat er seit dessen Regierungsantritt Gelegenheit gehabt, ihn persönlich zu sprechen, das letzte Mal vor wenigen Wochen. Ihm steht der deutsche Botschafter zur Verfügung, um seine Gedanken zu vermitteln; er hat so oft er will Gelegenheit genug, den russischen Botschafter in Berlin zu sprechen, der gleichfalls die Aufgabe hat, über jedes Wort, das zu ihm gesprochen wird, an seine heimische Regierung zu berichten. So gut wie dem Zaren der Wortlaut des deutsch-österreichischen Bündnisses längst bekannt war, wird ihm auch jede weitere Thatsache schon bekannt gewesen sein, mit der Fürst Bismarck die Welt überrascht hat.

Und dennoch wird auf ihn diese Rede einen bedeutenden Eindruck nicht verfehlt haben. Zweierlei hat dieselbe jedenfalls vor allen früheren Kundgebungen des Reichskanzlers voraus; einmal den großen Zusammenhang, in welchen eine unabsehbare Fülle von Thatsachen gebracht wurden, die sich seit einem Menschenalter ereignet haben und zweitens, daß diese Darlegungen sich aus der Stille der Cabinete geflüchtet haben und die starke Resonanz aufgesucht haben, die sich ergiebt, wenn man mit einer solchen pragmatischen Darlegung sich an die Oeffentlichkeit wendet.

Wer unbefangen ist, wird die volle Ueberzeugung gewinnen, daß Fürst Bismarck den Frieden ernstlich will und daß er der Erreichung dieses Zieles eine Fülle von Kraft und Kunst zugewendet hat, wie vielleicht niemals ein Staatsmann vor ihm sie aufgewendet hat. Wer unbefangen ist, sagen wir, wird so urtheilen. Allein unseren Nachbarn wird es schwer, unbefangen zu sein. Die Thatsache, daß ein großes Volk, welches in sieben Jahren dreimal seine Kraft im Kriege gezeigt hat, welches sich rühmen darf, den genialsten Diplomaten und den größten Feldherrn des Jahrhunderts zu besitzen, aufrichtig friedliche Gesinnungen hegt, scheint so neu zu sein, daß man sie weder in Rußland noch in Frankreich begreift. Es ist sicher, daß beide Staaten, auch wenn sie weniger stark gewesen sind, als wir heutzutage sind, stets eine Politik der Eroberungen verfolgt haben. Kein anderes Volk würde so handeln und darum meinen sie, Deutschland könne gleichfalls nicht so handeln. Die innersten Motive darzulegen, aus denen Deutschland, seiner Eigenart folgend, dennoch so handelt, wie es handelt, das war das eigentliche Thema der Bismarck'schen Rede. Zu diesem Zwecke legte er die Geschichte, wie das deutsch-österreichische Bündniß zu Stande gekommen ist, in allen ihren Fasern bloß.

Liegt ein Grund vor, der mit unwiderstehlicher Gewalt Rußland und Deutschland zu einem blutigen Zusammenstoße in früherer oder späterer Zeit führen muß? Das ist die unlösliche Frage, die auf unsere Zeit drückt. Oder liegt eine innere Nothwendigkeit nicht vor und sind es nur zufällige Umstände, die zu den gegenseitigen Verstimmungen geführt haben? Sind es die Launen zweier Greise, des eitlen Gortschakow, der als ein Achtzigjähriger sich in der Annahme getäuscht sah, der größte Staatsmann seiner Zeit zu sein und dafür zu gelten und des phantastischen Katkow, der sich ein Bild von russischem Volksthum zurechtgelegt hatte, welches mit der Wirklichkeit schlechthin nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist? Das ist die Frage, auf welche die Antwort zu finden uns unendliche Schwierigkeiten bereitet. Auf der einen Seite sehen wir die Nothwendigkeit eines Zusammenstoßes nicht ein. Wir sind ganz außer Stande, uns eine Vorstellung davon zu machen, was wir von Rußland und Frankreich fordern könnten, wenn wir über diese Staaten Siege davon getragen hätten, welche dieselben geradezu zerschmettern. Wir haben von ihnen nicht Land und Leute zu fordern, wir haben von ihnen nicht mehr Geld zu fordern, als uns ein frevelhafter Krieg, den sie über uns heraufbeschwören möchten, selbst kosten würde und wir haben im Grunde schon die Erfahrung gemacht, daß sich die Milliarden sehr schwer verdauen. Aber auf der anderen Seite widerstrebt es allen Erfahrungen, welche uns die Geschichte an die Hand giebt, daß zwei grillenhafte alte Leute eine solche Fluth von Verwirrung anrichten können, wenn nicht in der Zeit schon die Elemente gegeben sind, die ihnen zu Hilfe kommen.

Mit unübertrefflicher Meisterschaft hat Fürst Bismarck einerseits das weite Feld ausgemessen, auf welchem unsere Geduld sich bewegt, aber andererseits, ohne in einen drohenden Ton zu verfallen, die Grenzen bezeichnet, wo diese Geduld zu Ende gehen müßte. Er hat damit dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen.

Ohne Zweifel haben die Hoffnungen auf den Frieden eine gewaltige Förderung durch seine Rede erfahren. Der erste Eindruck, der von derselben gemeldet wird, bestätigt, daß sie überall in diesem Sinne aufgefaßt worden ist. Es fragt sich, ob dieser Eindruck ein bleibender sein wird. Wir meinen, eine stärkere Karte kann die deutsche Friedenspolitik nicht mehr ausspielen; in der kunstvollsten Gruppirung hat diese Rede Alles erschöpft, was sich für den Frieden sagen läßt. Daß, wenn sie vergeblich geblieben sein wird, wir einem Aufgebot der Volkskraft entgegengehen, wie es weder 1813 noch 1870 dem deutschen Volke angesonnen worden ist, darüber kann man sich keiner Täuschung hingeben.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 7. Febr. [Der deutsch-österreichische Vertrag als Staatsgrundgesetz.] Im österreichischen Abgeordnetenhause haben die deutschen Abgeordneten Knotz und Genossen beantragt, es solle nach dem nöthigen Einvernehmen zwischen den betheiligten Factoren der deutsch-österreichische Bündnißvertrag den Verfassungsgesetzen von Deutschland, Oesterreich und Ungarn einverleibt werden. Ob dieser Antrag heute zeitgemäß ist, kann zweifelhaft erscheinen. Für die augenblickliche Lage wäre es nicht nützlich, wenn sich über einen solchen Antrag lebhafte Erörterungen erhöben. Von wirklichem Vortheil könnte nur eine ganz überwältigende Mehrheit sein. An eine solche aber glauben wir einstweilen im österreichischen Reichsrathe nicht, da die Czechen eigentlich von Grund aus Gegner dieses Bündnisses sind. Allerdings entspricht der Antrag, von der Frage der Opportunität in der Gegenwart abgesehen, einem Wunsche, den schon Fürst Bismarck gegen den Grafen Andrassy geäußert hatte. Allein selbst dieser mächtige Staatsmann mußte den Gedanken abweisen, weil er wußte, daß er an der Durchführung scheitern werde. Thatsächlich hat die Bündnißpolitik am Wiener Hofe so einflußreiche Gegner gehabt, daß Graf Andrassy unmittelbar nach dem Abschlusse des Vertrages seinen Abschied nehmen mußte, welchen ihm der dem Bündnisse durchaus freundlich gesinnte Kaiser Franz Josef nur mit großem Widerstreben ertheilte. Recht interessant ist in der Rede des Fürsten Bismarck gerade die Stelle, welche von der Interessengemeinschaft beider Reiche spricht und an die Haltung der habsburgischen Monarchie im Jahre 1870 erinnert. Der Kanzler führt sehr treffend aus, wie wenig Vortheile Oesterreich durch eine Unterstützung Frankreichs und eine Niederlage Deutschlands erlangt hätte. Sicherlich wäre das für Oesterreich eine Politik des Selbstmordes gewesen. Wenn aber Fürst Bismarck hinzufügte: „Eine solche Stellung war für österreichische Politiker, die nicht vollständig von Zorn und Rache verblendet waren, unannehmbar" — so ist der Kanzler freundlich genug, nicht zu gedenken, daß eine solche Stellung dennoch von dem Leiter der österreichischen Politik, Grafen Beust, eingenommen und von dem Erzherzog Albrecht unterstützt wurde, daß das Bündniß mit Frankreich bereits abgeschlossen und von dem Erzherzog im Verein mit dem französischen General Lebrun der Feldzugsplan festgestellt war, dessen Durchführung nur die schnellen deutschen Siege vereitelten. In der Erinnerung an derartige Strömungen mag Fürst Bismarck bei Abschluß des Bündnisses gewünscht haben, daß dasselbe den Verfassungen einverleibt, mithin der einseitigen Aufhebung durch den Hof oder eine Regierung entzogen werde. Dafür scheint auch der unter den Gründen des Bündnisses in dessen Text enthaltene Hinweis auf die frühere staatsrechtliche Zusammengehörigkeit beider Staaten zu sprechen. Heute wäre die Durchführung dieser Anregung jedenfalls eine Neuerung auf dem verfassungsrechtlichen Gebiete. Denn nirgends sonst sind völkerrechtliche Verträge zu integrirenden Bestandtheilen der Staatsgrundgesetze gemacht worden. Heute hat diese Eintragung auch weitaus nicht mehr die Bedeutung, welche ihr im Jahre 1879 zugekommen wäre. Es wäre schon damals der Vertrag veröffentlicht worden. Die Eintragung hätte eine Sicherung gegen Anfechtung gebildet. Heute ist der Vertrag wohl über jede Anfechtung ohnehin erhaben. Denn er drückt zu klar die Lebensinteressen der Staaten aus, als daß irgend ein Politiker, der überhaupt den Bestand des Staates will, den Bündnißvertrag nicht wollen könnte. Die Tragweite der Eintragung in die Verfassungen wäre augenblicklich nur eine moralische. Ist aber die Mehrheit für den Antrag eine geringe oder erfolgt sogar aus irgend einem formellen oder sachlichen Grunde die Ablehnung, so wird just der entgegengesetzte Erfolg erreicht. Es wird sich daher bald zeigen müssen, ob die Abgeordneten Knotz und Genossen nach gründlicher Sondirung der Mehrheit gehandelt oder ob sie nur ohne Rücksicht auf den Erfolg ihren persönlichen Neigungen gefolgt sind. In letzterem Falle würde sich daher zur Unzeit der Satz bewähren: Blinder Eifer schadet nur! (Wie inzwischen der Telegraph meldet, haben die Abgeordneten Knotz und Genossen thatsächlich ohne Fühlung mit den übrigen Parteien gehandelt; nur 23 Abgeordnete haben den Antrag unterschrieben. D. Red.)

* **Berlin**, 7. Febr. [Tages-Chronik.] In Folge mehrfacher Klagen über mißbräuchliche Ausstellung deutscher Ursprungszeugnisse bei der Einfuhr österreichischer Waaren nach Rumänien hat die rumänische Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die für die Einfuhr von Waaren aus Deutschland nach Rumänien zur Anwendung gelangenden Ursprungszeugnisse, sofern es sich um Waaren handelt, die aus fremden Staaten herstammen und erst durch Entrichtung des deutschen Zolls hier naturalisirt worden, stets von der zugehörigen deutschen Zollquittung begleitet sein möchten. Im Einvernehmen mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und für Handel und Gewerbe hat, wie der Reichstag schreibt, der Minister des Innern die Regierungs-Präsidenten 2c. unter dem 5. v. Mts. veranlaßt, die zur Ausstellung der beregten Zeugnisse ermächtigten Behörden mit entsprechender Anweisung zu versehen, und denselben zugleich aufzugeben, die vorgelegte Zollquittung mit einem Vermerk zu versehen, welcher eine wiederholte Benutzung derselben Quittung für den nämlichen Zweck unmöglich macht.

Der Cultusminister hat neuerdings bestimmt, daß über Gesuche von Lehrern um Schulgeldbefreiung für ihre Söhne an staatlichen höheren Lehranstalten künftighin das Lehrer-Collegium der betreffenden Anstalt zu entscheiden hat. Die Entscheidung über die Bedürftigkeit des betreffenden Lehrers, welche hierzu unerläßliche Bedingung ist, steht dem Anstalts-Director allein zu.

Die Frage, ob die Verleihung eines preußischen Offizierpatents die Erwerbung der preußischen Staatsangehörigkeit zur Folge hat und demnach auch die Verpflichtung zur Zahlung der Staatssteuern eintritt, ist zuständigen Ortes dahin entschieden worden, daß die Vorschriften des § 9 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1870 auf die Offizierspatente Anwendung finden. Nach diesen vertritt jede von der Regierung oder höheren Verwaltungsbehörde eines Bundesstaates vollzogene Bestallung die Stelle der Naturalisationsurkunde, sofern nicht ein entgegenstehender Vorbehalt in der Bestallung ausgedrückt wird.

Nach einer dem Reichstage seitens der Budget-Commission zugestellten Nachweisung der Netto-Einnahmen an Salzsteuer und Salzzoll in den Etatsjahren 1878/79 bis 1886/87 hat die Zunahme dieser Einnahmen durchschnittlich jährlich 367 776 Mark betragen.

[Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten,] fuhr am 6. d. M. in der Einzelberathung bei § 2, welcher von der Verwendung des Staatsbeitrages handelt, fort. v. Rauchhaupt stellt den Antrag, den Staatsbeitrag zunächst zu verwenden: 1) zur Deckung des durch Aufhebung bezw. Ermäßigung des Schulgeldes entstehenden Ausfalles; 2) zur Verminderung der durch Umlage oder sonstige Gemeindeleistungen für das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen, einschließlich der Vergütung für nicht voll beschäftigte Lehrkräfte aufkommenden Beträge. v. Zedlitz erklärte, der Antrag v. Rauchhaupt sei eine wesentliche Verschlechterung der Regierungsvorlage, der Staatsbeitrag müsse zunächst zur Bestreitung des baaren Gehalts der Lehrer einschließlich der Aufwendungen für nicht voll beschäftigte Lehrkräfte, und insofern er hierzu nicht erforderlich sei, des anderweitigen Diensteinkommens, einschließlich der Aufwendungen für Dienstwohnung, Feuerung und Bewirthschaftung des Dienstlandes dienen und stellt entsprechenden Antrag. Der Regierungs-Commissar bemerkt, daß die Anträge v. Rauchhaupt und v. Zedlitz, insofern dieselben die Verwendung des Staatsbeitrages auch für das Diensteinkommen der nicht voll beschäftigten Lehrkräfte gestatten wollen, von der königl. Staatsregierung nicht gebilligt werden. Wessel sucht die Bedenken der Staatsregierung zu heben. v. Oertzen tritt für den Antrag v. Zedlitz ein, weil dadurch am besten das Interesse der Gemeinden gewahrt würde. v. Tiedemann tritt ebenfalls den Ausführungen des Regierungs-Commissars entgegen. Dr. Brüel ist der Ansicht, daß der Verwendungszweck möglichst weit gefaßt sein müsse. Der Regierungs-Commissar erklärt, daß die Regierungsvorlage davon ausgehe, daß der Staatsbeitrag zur Lehrerbesoldung zur Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten geleistet werde. Wirth stellt zur Geschäftsordnung den Antrag, die Erörterung über § 3 (Ruhen des Staatsbeitrages) mit der Erörterung über § 2 zu verbinden, weil beide eng zusammengehörten. Diesem Antrag wird stattgegeben. Hobrecht hält den Antrag v. Zedlitz für den besten, um die Zwecke der Regierungsvorlage zu erreichen. Steinmann erklärt, die Beurtheilung des § 2 müsse aus dem Gesichtspunkte stattfinden, daß die Volksschullasten erleichtert werden sollen. Die ersten Stellen der Schulen seien gewöhnlich durch vorhandene Fonds gut ausgestattet, es müsse für die zweiten und dritten Stellen Sorge getragen werden. Die Staatsleistungen dürften erst ruhen, wenn die Gemeinden überhaupt keiner Beihilfe mehr bedürften. Der Regierungs-Commissar giebt die Erklärung ab, daß das Ruhen des Staatszuschusses nicht schon dann eintrete, wenn die Besoldung einer Stelle aus vorhandenem Vermögen gedeckt werde, sondern erst dann, wenn die Kosten aller Stellen durch vorhandenes Vermögen gedeckt seien, es finde also für das Ruhen des Staatszuschusses keine Einzelberechnung, sondern eine Gesammtberechnung der Lehrerstellen statt. Steffens hält es mit Rücksicht auf die erhobenen Bedenken für angebracht, den § 3 der Vorlage über Ruhen des Staatsbeitrages ganz zu streichen. v. Holtz erklärt die Streichung des § 3 für ungerecht, da alsdann der Fall eintreten könne, daß Gemeinden, welche nichts für die Schulen zu bieten hätten, Staatsbeiträge erhielten. Dr. Langerhans betont, das Princip des § 3 enthalte eine Ungerechtigkeit, die aufgehoben werden müsse, und stellt den Antrag, daß der Zuschuß nicht zur Erleichterung dienen dürfe für die Leistungen, welche auf Privatverpflichtung beruhen. Hoffmann-Scholtz theilt mit, daß alle eingelaufenen Petitionen davon ausgingen, daß beim Ruhen des Staatsbeitrages nicht die einzelne Lehrerstelle, sondern die Gesammtlehrerstellen einer Gemeinde berechnet wurden. v. Tiedemann tritt nochmals für die nicht vollbeschäftigen Lehrkräfte ein, weil namentlich an vielen Stellen der Religionsunterricht von Nebenkräften ertheilt werde. Dr. Brüel sieht in § 3 ein nothwendiges Uebel, die Bestimmungen desselben mußten möglichst eingeschränkt werden, das Staatsgeld solle zwar nicht weggeworfen werden, es dürfe aber auch keine Ungerechtigkeit gegen Gemeinden geübt werden, welche Schulfonds besäßen. Dr. Weber tritt den Ausführungen von Dr. Brüel bei und fordert die Staatsregierung auf, die Commission bei Formulirung der in der Commission zu Tage getretenen Wünsche zu unterstützen. Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Erörterung über die §§ 2 und 3 angenommen. Zuerst wurde im allgemeinen Einverständniß über § 3 abgestimmt und wurde derselbe nach einem von Dr. Brüel eingebrachten Antrage mit großer Mehrheit angenommen. Der § 3 lautet jetzt: „Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und so weit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Schulunterhaltung Verpflichteten bezüglich der von ihnen für das Lehrereinkommen zu tragenden Lasten nicht würde bewirkt werden. Die Bestimmung darüber, ob und in wie weit dies zutrifft, erfolgt in der Regel nach Durchschnittsberechnung je für einen fünfjährigen Zeitraum im voraus." Sodann wurde § 2 in der Fassung des Antrages v. Zedlitz angenommen und lautet demgemäß: „Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbesoldung bestritten wird, vierteljährlich im voraus zu zahlen. Derselbe dient zur Bestreitung folgender von dem zur Unterhaltung der Volksschulen nach öffentlichem Rechte Verpflichteten zu gewährenden Leistungen: 1) zunächst des baaren Gehalts der Lehrer einschließlich der Aufwendungen für nicht vollbeschäftigte Lehrerkräfte, insofern er hierzu nicht erforderlich ist, 2) des anderweitigen Diensteinkommens einschließlich der Aufwendungen für Dienstwohnung, Feuerung und Bewirthschaftung des Dienstlandes." Die weitere Verhandlung wurde vertagt. Von nationalliberaler Seite (Hobrecht, Seyffardt und Dr. Weber) ist zu § 5 der Vorlage folgender Zusatzantrag eingereicht: „In Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen hinausgehen, ist den Unterhaltungspflichtigen auch ferner die Erhebung eines Schulgeldes gestattet, wenn den ortsangehörigen Kindern der unentgeltliche Besuch einer Volksschule gesichert ist. Für die Lehrerstelle dieser gehobenen Schulen wird ein Staatszuschuß auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes nicht gezahlt. Ob bestehende Schulen den obigen Voraussetzungen entsprechen, ist auf Antrag der Unternehmungspflichtigen von der Schulaufsichtsbehörde festzustellen."

[Das Altersversicherungsgesetz.] Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, sind die Arbeiten bezüglich des Altersversicherungsgesetzes soweit vorgeschritten, daß vor Ablauf dieses Monats die Einbringung an den Reichstag erfolgen kann; danach würde also das Erscheinen der Vorlage im Bundesrathe nahe bevorstehen.

[Der Schwiegersohn des Herrn von Puttkamer] ist Katholik. Ueber seine Trauung erfährt die „Magd. Ztg." Folgendes: Als Herr v. Chelius mit dem Probst der St. Hedwigskirche wegen seiner Trauung Rücksprache nahm und dabei äußerte, daß seine Trauung zuerst in der protestantischen und dann erst in der katholischen Kirche erfolgen solle, erklärte der Probst, daß dies nach den bestimmten Satzungen der katholischen Kirche nicht angehe, die Trauung müsse zuerst in der katholischen Kirche stattfinden, andernfalls müsse er zu seinem Bedauern dieselbe verweigern. Es fand darauf ein Familienrath statt, welcher zu dem Resultat führte, daß bei dieser Sachlage auf eine katholische Trauung überhaupt verzichtet werden

solle. — Lieutenant v. Chelius ist im Besitz eines päpstlichen Ordens, den er im vorigen Sommer nach einer Audienz beim Papste erhielt.

[Zur Lage] schreibt die „Köln. Ztg.“:

Der letzte Zusammenhang der jüngsten aufsehenerregenden Ereignisse wird klar, wenn man die Veröffentlichung der Bündnißurkunde in der neuen Beleuchtung betrachtet, welche aus der gewaltigen Rede des Fürsten Bismarck auf dieselbe fällt. Diese Rede und jene Veröffentlichung sind Glieder einer Kette, Theile eines wohldurchdachten Feldzugplanes zur Sicherung des Friedens. Rußland, welches durch die Entwickelung der orientalischen Verhältnisse offenkundig verstimmt ist, steht vor der verhängnißvollen Entscheidung, ob es seine Mißerfolge durch eine Politik der Bedrohung und Beunruhigung, ja, durch einen großen Krieg wett machen will, oder ob es den ehrlichen Versuch machen will, auf dem kostenlosen Wege der Verständigung zum Ziele zu gelangen. Es kam also alles darauf an, den maßgebenden russischen Persönlichkeiten das Bewußtsein von der furchtbaren Verantwortlichkeit ihrer Wahl beizubringen und ihnen gegenüber den kriegslustigen Elementen die Hände zu stärken. Für den Fall des Krieges nun starrt den Russen aus dem inhaltsvollen Blatt Papier, welches am vorigen Freitag zu derselben Stunde in Berlin, Wien und Pest aus dem Geheimniß der Staatsarchive an die Oeffentlichkeit trat, ein Wald von Bajonetten entgegen. Den tiefen Eindruck dieser Veröffentlichung kann der mannhafte einmüthige Entschluß des deutschen Reichstags nur noch verstärken. Auf der andern Seite zeigt die große Versöhnungsrede des Fürsten Bismarck dem Zaren den russischen Himmel über Bulgarien offen. Der deutsche Reichskanzler ist bereit, zu einer Verständigung mitzuwirken, falls Rußland sich damit zufrieden giebt, daß Deutschland als Unparteiischer zwischen Oesterreich und Rußland mitteninne steht. Den Inhalt der Rede bildete also die Darlegung der Eventualpolitik, welche Deutschland vorläufig in Erwartung eines friedlichen russischen Lösungsversuchs verfolgt. Die Annahme liegt nahe, daß Deutschland von dem Augenblick an eine andere Politik verfolgen würde, da es endgiltig die Hoffnung auf eine Verständigung aufgeben müßte. Manche verdeckte Spitzen in der Bismarck'schen Rede scheinen darauf hinzudeuten, so die Darlegung, wie Rußland 1879 durch den Versuch, Deutschland durch Kriegsdrohungen gegen Oesterreich vorzuschieben, lediglich den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses, also eine wesentliche Verschlimmerung seiner Lage erzielt hat; so auch die überraschende Erwähnung der Möglichkeit eines polnischen Aufstandes. Wenn in Rußland die ruhige, nüchterne Abwägung der politischen Interessen ebenso mächtig wäre wie die leidenschaftliche Unvernunft und täppische Gefühlspolitik, so könnte die Wahl nicht schwer werden. Rußland kann die eherne Friedensmauer, welche die Staatskunst des Fürsten Bismarck in Mitteleuropa aufgeführt hat, nicht durchbrechen. Bisher sind wir nun allerdings stets am besten gefahren, wenn wir annahmen, daß gewisse Leute in Rußland unter allen denkbaren Möglichkeiten mit großer Sicherheit die unvernünftigste herausgreifen würden. Was zwischen Deutschland und Rußland liegt, ist ein Holzklotz von Haß und Wuth, den man anscheinend durch keine staatsmännische Kunst, durch keine noch so meisterhafte Rede, durch keinerlei noch so scharfsinnige Gründe beseitigen kann; man schlägt auf ihn los oder man geht ihm aus dem Wege. Dennoch wagen wir zu hoffen, daß diese Annahme uns diesmal täuschen werde. Denn vom Westen, von der Seine her, erglänzt den Russen kein trügerischer Hoffnungsstrahl, welcher sie zu einer That des Wahnsinns und des Selbstmordes ermuthigen könnte. Die Möglichkeit ist also noch immer vorhanden, daß Rußland seine Rüstungen nur dazu benutzen wird, einer künftigen diplomatischen Action einen kräftigen Nachdruck zu verleihen.

[Ueber die Küraßfrage] bringt das „Dtsch. Tgbl.“ einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Es ist eins der Verdienste des Kriegsministers, die Küraßfrage von neuem und in thatkräftiger Weise vor die Entscheidung gestellt zu haben, und derjenige, welcher Gelegenheit hatte, unsere Kürassiere im Felde unter mannigfachen Verhältnissen zu beobachten, wird nicht anders können, als dem Vorgehen des Kriegsministers aus voller Ueberzeugung zuzustimmen. Es ist bekannt, daß der stürzende Kürassier (mit Küraß) sich in der Regel schwer verletzt. Entweder er bricht das Genick oder ein paar Rippen; besonders letzteres ist selbst im Frieden nichts Ungewöhnliches. Von der Schwierigkeit, mit angezogenem Mantel und Küraß schnell aufzusitzen, wollen wir schweigen. Wir haben davon im Felde, besonders in der Kälte und bei Glätte, Beispiele bei der 1. Reiter-Division erlebt, die dem begeistertsten Anhänger der Kürasse die letzten Illusionen zerstörten mußten. Mußte nun schon das Streben nach „weniger Gewicht und mehr Futter“ zu einem neuen Kampfe der Parteien führen, so stieß die fortschreitende Vervollkommnung der Schußwaffen dem Faß vollends den Boden aus. Man kam auf den Gedanken, daß das Geschoß nicht nur durch den Küraß nicht mehr abgehalten werden könne (weil die Anfangsgeschwindigkeit und die Durchschlagskraft desselben eine ungeheure Steigerung erfahren haben), sondern daß dasselbe wegen dieser Eigenschaften zu weit gefährlicheren Verletzungen der Kürassiere führen würde, als wenn diese Reiter keine Kürasse hätten. General v. Bronsart ließ nun in dieser Richtung derart Versuche anstellen, daß die Kürasse mit Thierfleisch gefüllt und dann mit kleincalibrigen Gewehren beschossen wurden. Man sagt, hierzu sei auch das Lebel-Gewehr herangezogen gewesen, jedoch glauben wir dem aus triftigen Gründen, die wir nicht näher darlegen wollen, widersprechen zu sollen. Thatsache ist aber, daß sich die Annahme des Kriegsministers in jedem Punkte bestätigt hat: Der Kürassier „mit Küraß“ wird nicht allein von dem Geschoß so verwundet, als ob er keinen Schutzpanzer trüge, sondern das Geschoß treibt Metall- und Polsterstücke des Kürasses ebenfalls in den menschlichen Körper und verursacht auf diese Weise mehrere gefährliche Verwundungen. Auf Grund dieser Versuche hat nun der mit Abfassung des Berichts betraute Ausschuß sein Urtheil abgegeben, in welchem in entschiedenster Weise für die Ablegung des Kürasses eingetreten wird. Die Abfasser des Berichts sind General v. Rosenberg, Oberst Graf v. Wedel und Oberstlieutenant von Langenbeck.

• **Berlin**, 7. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Der unter dem Protectorate der Frau Kronprinzessin stehende Frauen-Groschen-Verein hat heute in dem berühmten Congreßsaal des Reichskanzlerpalais zum Besten der Armen Berlins einen Bazar eröffnet. Die Fürstin Bismarck, die an der Spitze des Vereins steht, machte persönlich die Honneurs. Der Eintritt in die für den Bazar zur Verfügung gestellten Räume geschah vom linken Flügelbau aus. Im gelben Salon, dem Vorgemach des großen Saales, war das reichbesetzte Büffet aufgestellt, an dem Frau Professor Leyden mit einigen jungen Damen der Aristokratie ihres Amtes waltete. Im Saale selbst stand links vom Eingang der von einem prächtigen chinesischen Schirm überdeckte Gabentisch, auf dem u. a. auch die Spenden der Kaiserin und des Prinzen Leopold ausgebreitet waren, darunter ein kostbarer, reich mit Bronze verzierter Schrank. Baronin von Wallenberg, Gräfin Lehndorff, Frau von Kurowski und Gräfin Voß hatten hier den Verkauf übernommen. Rechts vom Eingang hatte der Blumentisch Platz gefunden. Eine wahrhaft entzückende Fülle herrlicher Blumen wurden hier mit liebenswürdiger Anmuth von der Gräfin Hohenau, der Prinzessin Radziwill und Frau von dem Knesebeck feilgehalten. An der Fensterwand nach der Wilhelmstraße zu stand das Theebüffet, dessen Obhut Frau Minister von Bötticher, Frau Geheimrath Rottenburg und einige jüngere Damen übernommen hatten. Die Ecknische nach Norden zu füllte der Gabentisch, der von der Gräfin Stolberg, der Frau Minister von Schelling und der Gräfin Oriola zumeist mit Erzeugnissen eigenen Kunstfleißes ausgestattet war. Vor Allem bewundert wurden die auf Holz ausgeführten Malereien der Gräfin Stolberg. Es folgte sodann an der Nordwand der Gabentisch der Frau vom Rath und der Gräfin York mit Lederarbeiten und anderen Erzeugnissen des Kunstgewerbes. Der Kunsttisch, auf dem auch kostbare Bücher niedergelegt waren, stand an der westlichen Fensterwand, er vermochte die Fülle der Gaben kaum zu fassen. Die übrigen Tische bargen die Gaben, die dem Verein von Freunden und Gönnern überwiesen waren, entzückende Handarbeiten, Nippes, Porzellane, auch Gegenstände für den praktischen Gebrauch, Waschmaschinen und dergleichen mehr. Der Besuch war ein sehr reger. Noch vor der officiellen Eröffnung erschien Gräfin Hacke, um für die Kaiserin Einkäufe zu machen.

Kiel, 7. Febr. [Der langjährige Proceß des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg] gegen den preußischen Fiscus wegen Herausgabe der Güter Grönwohld und Noer ist heute auch vom Oberlandesgericht zu Lübeck zu Ungunsten des Klägers entschieden worden.

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 6. Febr. [Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes im Processe Starcevic.] Der Oberste Gerichtshof Croatiens hat im Processe Starcevic die letztinstanzliche Entscheidung gefällt, welche heute den Angeklagten publicirt wurde. Nach derselben wurden die Nullitätsbeschwerden beider Angeklagten, David und Ivan Starcevic, verworfen, hingegen der Berufung gegen das Strafausmaß stattgegeben und die Strafe bei David von sechs auf zwei Jahre (vom Tage der Urtheils-Publication am 13. September 1887 an gerechnet) und bei Ivan Starcevic von einem Jahre auf sechs Monate herabgesetzt.

Italien.

[Vor den Geschworenen von Frosinone] fand dieser Tage eine Tragödie ihren Abschluß, die im vergangenen Sommer ungeheures Aufsehen in Italien hervorgerufen hatte. Es handelte sich um die Ermordung des Studenten Sindaci durch den römischen Zeichenprofessor Mola. Der junge Student, der des Professors Haus frequentirte, hatte, als die Familie Mola für die Sommermonate nach Ceccano übersiedelte, auch seinerseits seinen Wohnsitz in C. aufgeschlagen, um das Liebesverhältniß, das er mit Frau Mola unterhielt, desto besser fortsetzen zu können. Frau Mola war, ehe sie die Gattin des Professors wurde, die schöne und leichtsinnige Wittwe eines in Rom verstorbenen französischen Offiziers. Eines schönen Morgens verließ der ahnungslose, seine Frau leidenschaftlich liebende Gatte seine Familie, um, wie gewöhnlich, in der Umgebung von Ceccano Skizzen aufzunehmen; seiner Frau gegenüber äußerte er die Absicht, erst anderen Tages zurückzukehren, in der That aber kam er, eines kleinen Mißverständnisses wegen, schon in derselben Nacht um 11 Uhr nach Hause, wo er den jungen Studenten ertappte, wie derselbe das eheliche Gemach verließ, um zu flüchten. In einem Augenblick hatte der Professor seinen Revolver erfaßt und feuerte nun auf den Verführer — oder auch Verführten, dem die abgeschlossene Hausthüre die Flucht unmöglich machte, mehrere Schüsse ab, die Sindaci todt niederstreckten. Die Geschworenen ließen mildernde Umstände zu und verurtheilten den Professor Mola zu Gefängnißstrafe von einem Monat und zur Bezahlung von 200 Francs an die Familie des Erschossenen. Das überaus zahlreiche Publikum nahm den Urtheilsspruch mit Beifallsklatschen auf.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. [Die Königin von Schweden] weilt seit vorgestern in Paris, wo sie in dem Privathotel ihres Sohnes, des Prinzen Eugen, abgestiegen ist, welcher sich hier, wie es voriges Jahr sein Bruder Oscar gethan, im Atelier von Gervex Malstudien widmet. Die Königin ist sehr leidend und konnte gestern ihre Söhne nicht nach der schwedischen Capelle begleiten, wo die Prinzen dem Gottesdienste beiwohnten. Desgleichen hat sie das Anerbieten des Präsidenten der Republik, Carnot, heute Abend seine Loge in der Oper zu benutzen, abgelehnt oder doch nur für ihre Söhne angenommen. Die Königin frühstückte heute bei dem Grafen von Löwenhaupt, dem Gesandten von Schweden und Norwegen, mit den Prinzen Oskar und Eugen, Frl. Ebba Munk, der Braut des Prinzen Oscar, Frl. Martha Eketra, Herrn von Strackenström, Herrn und Frau von Celsing und wird im Laufe des Nachmittags Frau Carnot empfangen, von welcher der Präsident der Republik ihr gesagt hatte, daß sie der hohen Reisenden vorgestellt zu werden wünsche.

Belgien.

a. **Brüssel**, 6. Februar. [Eine militärische Enthüllung.] Das belgische Militärgesetz bestimmt, daß Offiziere, die ihr 65. Lebensjahr überschritten haben, pensionirt werden sollen. Das Ministerium hat beschlossen, dem entgegen zwei verdiente Generale, Brialmont und Vandersmissen — der Erstere erbaut die Maasforts, der Zweite ist Befehlshaber in Brüssel —, im activen Dienste zu belassen. Verdient dieser Beschluß im Interesse der Armee nur volle Billigung, so rufen die schlimmen Enthüllungen, welche heute das Militärblatt Belgiens, die „Belgique militaire“, veröffentlicht, berechtigtes Aufsehen hervor. Nach diesem aus sicherster Quelle geschöpften Berichte ist die wiederholt verkündete vollständige Kriegsbereitschaft der belgischen Armee nichts als „eine Unwahrheit“. Die Armeemagazine befinden sich in einem jammervollen Zustande. Für kaum 3 Milizklassen sind Stiefel vorhanden; für kaum 6 Milizklassen sind Ausrüstungs-Gegenstände vorhanden, aber die vorhandenen sind meist alt und in einem derartigen Zustande, daß sie für den Feldgebrauch unbrauchbar sind, kurz — eine Mobilmachung würde das Heer unvorbereitet und unausgerüstet finden. Schlimmere Ergebnisse konnte man von der vielgerühmten Ersparnißpolitik des Ministeriums nicht erwarten. Während alle Länder für ihre militärische Sicherheit bis zur Erschöpfung Opfer bringen, spart man in Belgien und lebt bei glänzenden Staatseinnahmen sorglos dahin, ohne für die Unabhängigkeit des Landes Maßnahmen zu treffen. Die Regierung ladet damit eine schwere Verantwortlichkeit auf sich und das Land wird diese unerhörte Sorglosigkeit zu büßen haben. Dieser Vorgang ist ein neuer Beweis der schlimmen inneren Zustände des Landes.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

Im dritten Heft der 11. Serie der „Breslauer Statistik“ findet sich eine Statistik der Erkrankungen in Breslau im Jahre 1886, aus welcher von besonderem Interesse sein dürften die Ziffern der in Poliklinken behandelten Kranken. Es wurden poliklinisch behandelt in der kgl. medicinischen Poliklinik 5918 (gegen 5515 des Durch-

---

Neuntes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Von bekannten Orchesterwerken enthielt das Programm die italiänische Sinfonie (a-dur) von Mendelssohn und die Euryanthen-Ouvertüre von Weber. Weber's Ouvertüren können sich noch immer neben jeder modernen Musik hören lassen, Mendelssohn hingegen wirkt, namentlich was seine Sinfonien anbetrifft, bereits recht blaß und frostig. Obschon die Ausführung der a-dur-Sinfonie am vorigen Dinstag in jeder Hinsicht eine gelungene war, wollte es doch nicht gelingen, die Zuhörer dafür zu erwärmen. Als Mendelssohn mit der Composition der italiänischen Sinfonie beschäftigt war (Rom 1831), meinte er, sie würde das lustigste Stück werden, das er je gemacht habe. Er scheint später anderer Ansicht geworden zu sein; erst nach seinem Tode erschien sie als op. 90 im Druck. Das Dichterwort, welches von dem, der den Besten seiner Zeit genug gethan, sagt, er habe für alle Zeiten gelebt, paßt auf Mendelssohn nicht. Mendelssohn war der Liebling seiner Zeit, er beherrschte sie fast souverän, und doch fängt bereits 40 Jahre nach seinem Tode seine Unsterblichkeit an, bedenklich ins Wanken zu gerathen. Wenn das bei einem der Berufensten geschieht, was hat die Mehrzahl der modernen Componisten, die trotz aller Tageserfolge in schöpferischer Hinsicht Mendelssohn nicht das Wasser reichen, zu gewärtigen? Müßte nicht Jedem, der nichts weiter als ein bischen Talent und Routine besitzt, von dem undankbaren Geschäft des Componirens gänzlich abgerathen werden? Aber die Kunstgeschichte kann der kleinen Talente nicht entbehren; sie sind als Bindeglieder, um nicht zu sagen, als Hintergründe durchaus nothwendig. Wir haben von ihnen nichts Vollkommenes zu verlangen, sondern begnügen uns, wenn sie die Berechtigung ihrer Existenz durch ernstes Streben und künstlerisches Wollen documentiren. L. Heidingsfeld's sinfonische Dichtung „Walpurgisnacht“ gehört unter die Werke, in welchen das Ringen nach einem idealen Ziele ersichtlicher ist, als das Nahekommen oder gar Erreichen. Der Titel ist vielleicht der größte Fehler des Stückes. Unter Walpurgisnacht pflegen wir uns etwas ganz Anderes zu denken, als was uns Heidingsfeld malt. Es schwebt uns unwillkürlich vor, wie Goethe und Mendelssohn denselben Vorwurf behandelt haben. Bei Heidingsfeld ist Alles, möglicherweise mit Absicht, solider und feiner gestaltet; wohl sieht man verschiedene luftige Gestalten umherflimmern, aber alle halten sich in den Grenzen des Schicklichen und Wohlanständigen und vermeiden jegliche Extravaganz. Ein wirklicher Hexensabbath oder sonstige Teufeleien entwickeln sich nicht. Was der Componist sich unter den einzelnen Bildern, die in rascher Folge an uns vorübergaukeln, gedacht hat, kann natürlich ohne ausführliches Programm Niemand errathen. Weshalb das Werk ohne ein solches in die Welt geschickt wurde, ist uns unerklärlich. In technischer Hinsicht ist Heidingsfeld's Walpurgisnacht nicht uninteressant. Die effectvolle Behandlung des Orchesters im Allgemeinen, sowie die charakteristische Führung einzelner Instrumente und Instrumentengruppen läßt überall den gewiegten und verständigen Musiker erkennen. Weniger wird man sich mit dem Inhalt und der Durchführung befreunden können. Ein einziger großer und entwickelungsfähiger Gedanke ist mehr werth, als ein Dutzend Gedankenpartikelchen, die in Folge ihrer Bedeutungslosigkeit bereits den Keim des Todes in sich tragen. Herr Heidingsfeld dirigirte sein Werk selbst; ich fürchte, er wird zu der Ansicht gelangt sein, daß das Breslauer Publikum seine Walpurgisnacht nicht ganz verstanden hat.

In Herrn Emil Sauer aus Dresden lernten wir einen Pianisten kennen, der trotz seiner Jugend einen Vergleich mit den Besseren seines Faches nicht zu scheuen braucht. Mit der Wahl der Stücke, die Herr Sauer getroffen, wird man nur theilweise einverstanden sein können. Xaver Scharwenka's b-moll-Concert hätte füglich durch ein anderes, hierorts noch nicht gehörtes ersetzt werden können. An musikalischem Stoff, der uns unbekannt ist, fehlt es wahrhaftig nicht. Von Technik zu sprechen, soweit man darunter die Bewältigung der rein mechanischen Anforderungen versteht, ist bei einem Virtuosen der Jetztzeit überflüssig; der etwas größere oder geringere Grad von Fertigkeit ist ohne Belang. Herrn Sauer's Stärke scheint, um ein Paradoxon zu gebrauchen, in der Schwäche des Spiels zu liegen. Die Zartheit des Anschlags bei den weicheren Passagen des Scharwenka'schen Concerts und noch mehr in einem Sgambati'schen Menuett im alten Style war von ausnehmender Schönheit, ging aber theilweise bis an die Grenze des Hör- und Vernehmbaren. Daß Herr Sauer aber auch Kraft und Ausdauer genug besitzt, um die ärgsten Parforcestücke zu bewältigen, bewies er durch den Vortrag einer Rubinstein'schen Concert-Etude. Im b-moll-Concert wäre mitunter bei den Glanzstellen ein frischeres Drauflosgehen nicht vom Uebel gewesen. Dem üblichen da capo-Rufe kam Herr Sauer bereitwillig nach; auch hier war die Wahl keine besonders glückliche. Technik, nichts als Technik! Sollte die Musik und speciell das Clavierspiel wirklich nur den einen Endzweck haben?

Als Neuerung wollen wir — rein referirend — noch erwähnen, daß, nachdem die Herren Großpietsch und Lichtenberg uns in den letzten Jahren fast ausschließlich mit Bechstein'schen und Blüthner'schen Concert-Flügeln versorgt haben, diesmal die erstgenannte Firma dem Spieler, wohl auf dessen ausdrücklichen Wunsch, ein Instrument von R. Ibach Sohn in Barmen zur Verfügung gestellt hatte.

E. Bohn.

Aus Kunst und Leben.

Die „Allg. Musik-Zeitung“ beschäftigt sich in einem bemerkenswerthen Artikel mit den Gagenbezügen der Concertsänger und -Sängerinnen, welche wie die Bühnensänger und -Sängerinnen ihre Forderungen immer höher schrauben. Diese Geldfrage hat zur Folge, daß selbst die großen Berliner Musikvereine in ihrem Vermögensstande zurückgegangen sind, (was wohl auch anderwärts der Fall sein mag). Das Geld, welches heute an eine einzige zugkräftige Sängerin gezahlt werden muß, entspricht, so führt die „Allg. Musikzeitung“ aus, ungefähr der Summe, mit welcher ein aus 60 Mitgliedern bestehendes Orchester bezahlt wird. Das ist ein schreiendes Mißverhältniß, gegen welches die Vereinsleitungen mit aller Energie im Interesse der Selbsterhaltung vorgehen müßten. Man versuche doch, eine Zeit lang die Soli mit kunstgebildeten Vereinsmitgliedern, deren es heute doch bei dem Stande der häuslichen Musikpflege in großer Anzahl giebt, zu besetzen, richte eine erklärende Berufung an die Kritik und das Publikum und es ist fast mit Sicherheit vorauszusagen, daß beide Factoren das Vorgehen der Vereinsleitungen gut heißen werden. Ganz von selbst würden durch solchen Schritt die Honorarforderungen der Solisten auf das gebührende Maß zurückgeführt werden und damit eine der verhängnißvollsten Schwierigkeiten für das Gedeihen des öffentlichen Musiklebens beseitigt werden. Und auch die künstlerische Würde öffentlicher Aufführungen würde zweifellos durch eine solche Behandlung der Solistenfrage gewinnen, denn unser Publikum ist leider heute schon so weit gekommen, zu fragen: „Wer singt?“, nicht: „Was wird aufgeführt?“ Bedeuten denn Kunstwerke, Chor- und Orchesterleistungen gar nichts neben der Mitwirkung berühmter Solisten? Haben wir's nicht oft genug erlebt, daß das Publikum von den Leistungen namhafter und theuer bezahlter Persönlichkeiten enttäuscht worden ist? Man stelle also das aufzuführende Werk in den Vordergrund und behandele die Solisten nicht als die Hauptsache, sondern als Glieder einer Kette gleichberechtigter und gleichverpflichteter Factoren, welche zur Verlebendigung eines Kunstwerkes herangezogen werden müssen. Wer den Muth hat, zuerst den Kampf gegen die maßlosen Forderungen der Solisten aufzunehmen und durchzuführen, macht sich verdient um das öffentliche Musikleben!

Dem bekannten Kunstantiquar F. Meyer in Berlin, dessen antiquarisches Kunstwaarenlager vor Kurzem in Berlin für 74 000 M. versteigert worden ist, widmet ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ folgenden Nachruf: „Friedrich Meyer gehörte zu den betriebsamsten Geschäftsleuten Berlins.“ An ihm hat es sich wieder gezeigt, daß Geschäftsleute, welche ganz klein, d. h. mit kaum nennenswerthen Geldmitteln anfangen, es oftmals theils durch eigene persönliche Verdienste, durch Fleiß, Thätigkeit, Ausdauer, Enthaltsamkeit, Sparsamkeit, theils aber auch durch die Gunst der Zeit- und Handelsverhältnisse es am weitesten zu bringen vermögen. Als einer der ältesten Bekannten des Verstorbenen, seit dem Jahre 1848, fühle ich mich gedrungen, ihm einen kurzen ehrenden und zugleich geschäftlich lehrreichen Nachruf nach den mir persönlich von dem Verstorbenen vor langen Jahren gewordenen Mittheilungen zu widmen. Fr. Meyer war ursprünglich Glasergeselle und kam durch den verstorbenen Prinzen Albrecht, in dessen Reitbahn am Askanischen Platze er die Fenster einsetzte, auf den Gedanken, Antiquitätenhändler zu werden. Der vortheilhafte Verkauf einiger alten Glasmalereien an den Prinzen bot die erste Anregung zu diesem kunstantiquarischen Geschäftsbetriebe, zu welchem er entschiedenes Talent und unverwüstliche Thatkraft besaß. Ich sagte oben, F. Meyer habe „ganz klein“ angefangen. Er hatte sich nämlich als Glasergeselle 37 Thaler erspart und diese 37 Thaler waren das Anlagecapital zu einem kunstantiquarischen Geschäfte, welches sich während eines Zeitraums von vier Jahrzehnten zu einem europäischen Rufe aufschwang. Das erste Plätzchen seiner Handelsthätigkeit war ein kleiner Laden in der Neumannsgasse. Allein seine Kundschaft

schnitts von 1881 bis 1885 incl.), in der kgl. chirurgischen Klinik 6250 (gegen 5778), in der kgl. geburtshilflichen Poliklinik 335 (260), in der kgl. Poliklinik für Augenkranke 4088 (4050), in der kgl. dermatologischen Poliklinik 2672 (3000), in den Universitätskliniken überhaupt 19263 (im fünfjährigen Durchschnitt der Vorjahre 18 603), in 12 Vereins- und anderen privaten Kliniken 34 183 (31 926), in Polikliniken überhaupt 53 446 (gegen 50 529 im Durchschnitt von 1881/85), auf 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung 180 (gegen 170 im Durchschnitt von 1881/85). Im Anschluß an die poliklinische Behandlung ist die ambulatorische Krankenpflege zu erwähnen, wie sie von einzelnen religiösen Verbänden und Privatvereinen gehandhabt wird. Die Diakonissenanstalt Bethanien hat 1886 in 67 Fällen innerhalb der Stadt Privatkrankenpflege ausgeübt; das St. Josephs-Stift ließ 431 Kranke mit 29 362 Tagen in ihren Wohnungen verpflegen. Der Verein für weibliche Diakonie und der Breslauer Krankenwärter- und Wärterinnen-Verein stellten sich ebenfalls die private Krankenpflege zur Aufgabe. Im Hausarmen- und Kuh'schen Hausarmen-Medicinalinstitut wurden im Jahre 1886 778 resp. 204, im Gesundheitspflegeverein bei 7623 Mitgliedern 7302 Kranke behandelt.

Aus dem Bericht über die Erkrankungen und Sterbefälle von Krankenkassen-Mitgliedern sei Folgendes entnommen: Unter den Krankenkassen mit mehr als 500 Mitgliedern ergaben die relativ meisten Erkrankungen mit minimaler Krankheitsdauer die Ortskasse der Schuhmacher, maximale Krankheitsdauer mit relativ geringster Erkrankungshäufigkeit die Ortskassen der Schneider und Klempner und die Betriebskasse der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei, höchste Sterblichkeit die Ortskasse der Zimmerer, niedrigste die der Fleischer und Wurstmacher und die Betriebskasse der Breslauer Baumwollen-Spinnerei.

In den Kliniken und Hospitälern wurden stationär behandelt (die Zahl der Gestorbenen ist in Klammern beigefügt). Königliche Universitäts-Frauenklinik 655 (13), Universitäts-Klinik für Augenkranke 421 (1), Privat-Krankenanstalten 1359 (4), Krankenabtheilung des Armenhauses 255 (55), des Arbeitshauses 929 (58), der Kgl. Gefangenenanstalt incl. Filiale 1019 (71), Kgl. Garnisonlazareth 1655 (12), Kankenhospital zu Allerheiligen 8342 (1089), Wenzel Hancke'sche Krankenhaus 413 (101), Hospital der Barmherzigen Brüder 3544 (142), Diakonissenanstalt Bethanien 1464 (112), Krankenanstalten der Elisabetinerinnen 1617 (52), Fränckel'sches Hospital 291 (37), Wilhelm-Augusta-Hospital 273 (18).

Hieran schließen wir eine Statistik der im Kalenderjahre 1886 poliklinisch Behandelten in den öffentlichen und privaten Anstalten und Instituten: Hospital der Barmherzigen Brüder 10950[1]), Poliklinik der Diakonissenanstalt Bethanien 2685, Krankenanstalt der Elisabetinerinnen, Centralanstalt 1271, Filialanstalt 1250, Israelitisches (Fränckel'sches) Hospital 480, von Tharoult-von Blacha'sche Armen-Kranken-Stiftung 2250[2]), Poliklinik des Wilhelm-Augusta-Hospitals 2639, Institut für kranke Kinder (Dr. Töplitz) 3038, Poliklinik für Kinderkrankheiten (Dr. Silbermann) 1341, Königl. medicinische Poliklinik 5918, Königl. chirurgische Poliklinik 6250, Chirurgische Poliklinik des Augusta-Hospitals des Vaterländischen Frauen-Vereins[3]) 801, Chirurgische Poliklinik (Dr. Janicke)[4]) 2200, Chirurgische Poliklinik (Dr. Hohnhorst) 573, Chirurgische Poliklinik (Dr. Fr. Schäfer) 513, Königl. dermatologische Universitäts-Klinik 2672, Poliklinik für Haut- und Syphiliskranke (Dr. Hönig) 489, Poliklinik für Nervenkranke (Prof. Dr. Hirt) 1012, Poliklinik für Nervenkranke (Dr. Ed. Krauß) 120, Poliklinik für Nervenkranke (Dr. Gubitz)[5]) 17, Königl. Universitäts-Poliklinik für Augenkranke 4088, Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranker 3886, Poliklinik für Augenkranke (Dr. Jany) 3798, Poliklinik für Augenkranke (Dr. Magnus) 2186, Poliklinik für Augenkranke (Prof. Dr. H. Cohn) 2085, Königl. geburtshilfliche Poliklinik 335, Poliklinik für Hals- und Brustkranke (Dr. Gräffner) 238, Poliklinik für Mund- und Zahnkranke (Dr. Bruck) 4680, Homöopathische Heilanstalt (Frau A. Gottschling) 1556, Summe 69321.

— Der Geschäftsausschuß für deutsche Schulreform hat an den Cultusminister eine Petition gerichtet, in welcher derselbe gebeten wird: aus berufenen Kreisen Deutschlands Vorschläge und Gutachten zur Frage einer Reform der deutschen Schule einzuleiten, sowie mit geeigneten Personen und Vertretern von Körperschaften, insbesondere auch mit solchen, welche inmitten des heutigen Lebens stehen, über die Grundzüge dieser Reform und den Gang ihrer Durchführung in Berathung zu treten, sowie die Ergebnisse dieser Berathung thunlichst ausführlich der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es wird in der Petition u. A. ausgeführt, daß die Ergebnisse des Unterrichts vielfach nicht im richtigen Einklang mit den oft übergroßen Anstrengungen stehen. Der Grund sei nicht allein in der gesteigerten Menge des Lernstoffes zu suchen; auch das Lehrverfahren und die Einseitigkeit des Unterrichtsstoffs seien zum Theil, weil sie nicht genügende Rücksicht auf die Gesetze der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes nehmen, wohl geeignet, das Kind frühzeitig zu ermüden, zum Schaden seiner Gesundheit zu überlasten und ihm mehr und mehr die Lernfreudigkeit und das Glück der Jugend zu rauben. Das Schwergewicht des Unterrichtes werde zu sehr auf Gedächtnißübung, mechanische Anlernung und formale Ausbildung gelegt, indessen doch auch das Erfassen und Begreifen der Wirklichkeit und die Uebung der körperlichen Kräfte stärker gepflegt werden sollten. Während überdies manche wichtige, zum Verständnisse der Gegenwart unentbehrliche Unterrichtsgebiete auf unseren Schulen noch gar nicht behandelt würden, liege zugleich den der Zahl nach verbreitetsten und auch am stärksten besuchten höheren Lehranstalten noch immer ein Lehrplan zu Grunde, welcher die größere Zeit des Unterrichts auf das Eindringen in die alte Cultur verwendet und unsere Jugend viel zu wenig einführt in die Cultur und das Leben der Gegenwart. — Unter den Unterzeichnern des Aufrufs finden wir folgende Persönlichkeiten aus Schlesien: Professor Dr. med. et phil. Hermann Cohn-Breslau, Gymnasialdirector Dr. Eitner-Görlitz, Abg. Landgerichtsrath Kletschke-Schweidnitz, Oberlehrer Dr Klinghardt-Reichenbach, Realgymnasialdirector Dr. Meffert-Breslau, Abg. E. v. Schenkendorff-Görlitz, Landgerichtsdirector Witte-Breslau, C. Schmook, Stadtrath und Fabrikbesitzer in Breslau

[1]) Excl. 17880 Zahnextractionen. — [2]) Außerdem sind 894 mit Bruchbändern, Brillen, baaren Unterstützungen versehen worden. — [3]) Eröffnet am 1. October 1886. — [4]) Geschlossen am 30. September 1886. — [5]) Eröffnet am 1. November 1886.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 22. Januar bis 28. Januar 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	22,1	Dresden	254	21,3	Braunschweig	88	25,9
Paris	2 260	26,8	Odessa	217	27,0	Halle a. S.	85	25,0
Berlin	1 376	20,0	Brüssel	175	22,5	Dortmund	82	21,5
Petersburg	928	31,0	Leipzig	177	20,9	Posen	69	17,2
Wien	790	25,8	Köln	166	21,7	Essen	67	12,8
Hamburg incl Vororte	486	31,7	Frankfurt am Main	160	20,7	Würzburg	56	34,6
Budapest	442	34,8	Königsberg	154	23,9	Görlitz	57	19,6
Warschau	431	22,3	Venedig	145	36,1	Frankfurt a. d. Oder	55	17,8
Rom	355	30,4	Danzig	116	25,6	Duisburg	49	17,4
Breslau	308	26,0	Magdeburg	149	22,8	München-Gladbach	46	26,1
Prag	288	37,1	Chemnitz	115	33,2			
München	272	25,6	Stettin	102	19,6			

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Brünn 33,8, Dublin 33,1, Graz 34,0, Krakau 35,8, Lemberg 35,5, Triest 41,0.

* **Stadttheater.** Herr Schweighofer wird am Freitag sein Gastspiel in dem Volksstücke „Unser Doctor" von Treptow fortsetzen, welches in hochdeutscher Mundart und nicht, wie „'s Nullerl", im oberbaierischen Dialekt geschrieben ist.

• **Lovetheater.** In der Première „Haben", Lustspiel von Rosen, sind in den Hauptrollen die Damen von Dierkes, Schneider, Lauterbach und Gabri, sowie die Herren Homann, Franker, Pauly und Engel beschäftigt. Vor der Millöcker'schen Operette „Die sieben Schwaben" wird der Strauß'sche „Zigeunerbaron" neu inscenirt werden.

B. **Verein für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau.** Die dritte diesjährige Versammlung wurde am 2. Februar cr. unter dem Vorsitz des Bauraths Lüdecke in der alten Börse abgehalten. Die Kunsthandlung Bruno Richter hatte zur Besichtigung eine reichhaltige Auswahl von Radirungen moderner belgischer Meister ausgestellt, welche in dem „Album publ. par l'association des aquafortistes Anversois" seit dem Jahre 1880 in Antwerpen herausgegeben worden sind. Außerdem legte Prof. Dr. Hermann Cohn eine Sammlung Photographien aus dem Kunstverlag von P. Sebach vor und sprach im Anschluß hieran über Konstantinopel. Nach einleitenden Mittheilungen über Land und Leute wurde an der Hand eines 3,25 m langen photographischen Panoramas eine Uebersicht über die Topographie der Stadt gegeben. Die Straßenanlagen wurden charakterisirt und sodann die hervorragendsten öffentlichen Bauwerke namhaft gemacht. Specieller wurde eingegangen auf die Moscheen des Sultans Achmed und des Sultans Soliman d. Gr. und hierauf eine kurze Beschreibung der Aja Sophia, der Sophienmoschee, gegeben unter Betonung der architektonischen Construction und der Innendecoration. Hieran reihten sich Mittheilungen über die Brunnenanlagen Konstantinopels, sowie schließlich Schilderungen der Kirchhofsanlagen, wobei im Einzelnen genauer auf die verschiedenen Formen der Grabdenkmale eingegangen wurde.

° **Der Universitäts-Gesang-Verein zu Breslau** beging am Montag, 6. huj., die Feier seines 5. Stiftungsfestes mit Concert und Commers im „Hotel zum blauen Hirsch". Wie üblich begann der Commers mit einem Liede auf den deutschen Gesang und den Deutschen Kaiser, worauf der Vorsitzende, Herr stud. Forche einen urkräftigen Salamander commandirte. Hierauf hielt Herr Dr. phil. Bruchmann die Festrede, welche mit einem begeisterten Hoch auf die Breslauer Universität und ihre Docenten schloß. Alsdann gaben die Mitglieder des Vereins, 30 an der Zahl, unter der bewährten Direction des Herrn Dr. Bohn eine Probe ihrer Kunst durch den Vortrag sorgfältig einstudirter „lustiger Männerchöre" die sich sämmtlich eines ungetheilten Beifalls erfreuten. In Erwiderung auf den Festredner ergriff Herr Professor Dr. Schröter das Wort und zollte den Leistungen des Vereins seine vollste Anerkennung. Sein Hoch galt dem Verein und seinem tüchtigen Leiter Herrn Dr. Bohn. Der Damen gedachte Herr cand. Lesko in launigen Worten und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen mit einem donnernden Salamander. Große Ueberraschung und Freude bereiteten allen Anwesenden die Solovorträge des Herrn Stanislaus Schlesinger, welcher mehrere Lieder von Schumann und Löwe vortrefflich zu Gehör brachte. Die sich daran anschließende Fidelität, welche mit einem Semesterreiben begann, hielt die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden fröhlich zusammen.

—d. **Von der Regulirung der Breslauer Schifffahrtsstraße.** Wie uns mitgetheilt wird, hat der Verkehrsminister die Oderstrom-Bauverwaltung hierselbst aufgefordert, unverzüglich mit der Stadt Breslau wegen der Führung der Oderschifffahrt in Breslau in Verhandlung zu treten.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Mitglied der Promenaden-Deputation; je 1 Vorsteher für den 38. und 106. Stadtbezirk; je 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 69. und 144. Stadtbezirk; 1 Mitglied der Armen-Direction und ein Mitglied der Grundeigenthums-Deputation.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In einer am 7. d. M. im großen Saale des Hôtels de Silésie abgehaltenen und von Damen und Herren sehr zahlreich besuchten Versammlung hielt Prof. Dr. Hartmann-Schmidt einen mit zahlreichen Experimenten verbundenen Vortrag über Kohlensäure. Nachdem Redner in fesselnder Weise das Wesen der Kohlensäure, ihre Darstellung und Verbindung mit anderen Körpern theoretisch und experimentell erläutert hatte, behandelte er im Besonderen die flüssige Kohlensäure und zeigte in einer Reihe wohlgelungener Experimente, wie dieselbe zum Heben größerer Lasten (z. B. von Schiffen), zum Lenken von Luftballons, zur Inbetriebsetzung von Spritzen, zur Erzeugung hoher Kältegrade, zur Fabrikation von Selterwasser 2c. verwendet werden könne. Das Publikum spendete dem Redner lebhaften Beifall. Wie der Vorsitzende, Buchhändler Morgenstern, mittheilt, wird die nächste Versammlung am Dinstag, 21. d. Mts., wiederum im Hôtel de Silésie stattfinden. In derselben wird ein Herr aus Berlin einen Vortrag halten über eine Frage, welche für Breslau von actuellem Interesse ist.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Am Freitag, 10. d. M., Abends 8 Uhr, wird in Heilmann's Brauerei auf der Neuen Sandstraße die nächste Versammlung stattfinden. Außer Mittheilungen

---

und sein kunstantiquarisches Lager erweiterten sich binnen wenigen Jahren der Art, daß er eine ganze Parterrewohnung „Unter den Linden" miethen konnte. Hier erntete er in einem, von ihm selbst kaum geahnten Maße die Fülle seiner Reichthümer. Nicht allein deutsche, holländische, belgische, französische und englische Sammler und Händler gehörten zu seinen Kunden, sondern auch viele deutsche Fürsten und Prinzen, unter den preußischen namentlich Prinz Karl, Prinz Albrecht (Vater), Prinz Friedrich, Prinz Georg, später der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin. Eine besonders ergiebige Quelle des Reichthums für ihn war ferner die Diplomatie, zum Beispiel sein Nachbar, die russische Botschaft. Mit warmer Verehrung gedachte er mir gegenüber namentlich des Barons von Budberg, welcher persönlich Großfürsten und Großfürstinnen bei ihm einführte. Von allen fremden Gesandtschaften in Berlin, vom Attaché bis zum Ambassadeur, wird es nur Wenige gegeben haben, welche nicht zeitweise Besucher der Meyer'schen Antiquitäten-Sammlung gewesen wären. Schon die Schaustellung so vieler interessanter, reizender und merkwürdiger Antiquitäten, wie silberne Pokale, italienische Fayencen, venetianische Gläser, deutsche Glasmalereien u. s. w., an den Fenstern war für alle diese vornehmen Kunstfreunde so verlockend, daß sie wie durch einen magnetischen Zauber in diese mit tausend und abertausend Antiquitäten aller Art angefüllten Parterrezimmer Meyer's hineingezogen wurden. Es verstand sich von selbst, daß er bei einer solch' goldenen Kundschaft auch immer für „etwas Hübsches" Sorge trug. „Etwas Hübsches." Unter diesem harmlosen Ausdrucke verbarg er seine höchsten kunstantiquarischen Ansprüche. Unter etwas Hübschem verstand er die schönsten goldbraunen Raerener Krüge mit den sieben Kurfürsten; die farbenprächtigsten Glasmalereien, Wappen- und Bannerträger von Christoph Maurer u. a. derartiges, das Stück zu ein paar Hundert Thalern. Als Antiquitätenhändler hatte der Verstorbene eine besondere Vorliebe für alte, schöne Krüge — schätzte er doch seine Privatsammlung von Krügen auf ca. 6000 Thlr. — und für deutsche Medaillen und Münzen des 16. Jahrhunderts. Als Mensch kannte mein alter Kunstfreund nur zwei Lebensfreuden: die Musik (die Sinfonie-Concerte in „Sommer's Salon" in der Potsdamer Straße wurden von ihm regelmäßig besucht) und „das Segeln" auf der Spree und den Havelseen. Der Krieg von 1870 und 71 that auch seinem Geschäfte beträchtlichen Abbruch, und zwar schon dadurch, daß seit 1871 alle französischen Händler ausblieben. Seine Berliner Kundschaft blieb ihm jedoch getreu, wenn er auch von „Unter den Linden" in das Jüngken'sche Haus am „Zeughause" übergesiedelt war. Mochten Excellenzen und königliche Hoheiten, mochten vornehme Herren und Damen bei ihm erscheinen, die lange blaugraue wollene Jacke war und blieb von seiner Person unzertrennlich. In manchen Stücken ein Sonderling, im Ganzen ein Ehrenmann, wird Fr. Meyer allen Berliner Kunst- und Antiquitätensammlern, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben."

Große Bewegung ruft in der Wiener Künstlergenossenschaft die Nachricht hervor, daß Frankreich sich an der Jubiläums-Kunstausstellung in Wien nicht betheiligen wird. Als Eugen Felix, der Vorstands-Stellvertreter der Genossenschaft, der mit rastlosem Eifer für die Jubiläumsausstellung thätig ist, vorige Woche in Paris mit der Association des artistes über die Beschickung der Ausstellung verhandelte, fand er das liebenswürdigste Entgegenkommen. Man griff den Vorschlag völlig enthusiastisch auf. Ein Comité aus 16 Mitgliedern wurde eingesetzt, in dem die glänzendsten Namen der Künstlerschaft vertreten waren, aus diesem wurde ein Executiv-Comité mit Bonnat, Tony Robert Fleury, Humbert und Anderen gebildet, welches die Anmeldungen concentriren, die Kunstwerke in Empfang nehmen und absenden sollte. Von officieller Seite war Felix allerdings rund heraus gesagt worden, Frankreich könne nur an einem Unternehmen sich betheiligen, zu dem es durch einen anderen Staat geladen sei; von Oesterreich könne eine solche Einladung wohl nicht ergehen, da es die Beschickung der Ausstellung von 1889 refusirt habe. Den Einwand, daß es sich doch hier um keine Staatsausstellung handle, bekämpfte man mit dem Hinweis, daß die Regierung das Unternehmen subventionire, daß ein Erzherzog an der Spitze derselben stehe u. s. w. Die Zusagen der Pariser Künstlergesellschaft ließen Felix annehmen, daß diese Bedenken, die auch nicht „ex cathedra" geäußert worden waren, von den einmüthigen Wünschen der Künstlergesellschaft bei Seite geschoben werden — er hatte sich getäuscht. Kaum nach Wien zurückgekehrt, erhielt er, wie das „N. W. Tgbl." mittheilt, ein Schreiben von Bally, dem Obmann der Association des artistes, welches unter den Ausdrücken des aufrichtigsten Bedauerns mittheilt, daß sich unübersteigliche Hindernisse der Beschickung der Wiener Ausstellung in den Weg stellen. Nie würden die Franzosen vergessen, welche warme und freundschaftliche Aufnahme sie 1873 und 1882 in Wien gefunden haben — nichts hätte ihnen mehr Freude bereitet, als wieder mit den Wiener Freunden vereint auszustellen, nun sei dies zu ihrem großen Leidwesen unmöglich. — Von den wahren Gründen kein Wort, Felix wußte auch, ohne nähere Ausführungen, was diese wahren Gründe waren. Die Pariser Künstler haben keine solche Organisation wie die Wiener; sie haben kein Centrum, keine Verpackungsmagazine und dergl., wie die Wiener das Alles im Künstlerhause haben, sie hängen vollständig von der Regierung ab, welche ihnen auch nie eine viel weitergehende Unterstützung, als das in Wien Sitte ist, versagt — die aber im vorliegenden Falle beleidigt ist und nun einmal nicht mitthut. Der Standpunkt der französischen Regierung wird, wie das citirte Blatt ausführt, umsomehr bedauert werden müssen, als damit ein Project zum Scheitern gelangt, das hervorragende österreichische Industrielle nahezu spruchreif gemacht hatten: das Project einer privaten Beschickung der Ausstellung 1889 durch eine Gruppe der leistungsfähigsten österreichischen Firmen. Ein solches Unternehmen erscheint nach dem hier Mitgetheilten nicht mehr in Betracht gezogen werden zu können. — Kein Unglück aber, bei dem nicht auch ein Glück ist. Das Ausbleiben der Franzosen hat die Genossenschaft in die angenehme Lage versetzt, den Belgiern und den Spaniern den ursprünglich gewährten Raum zu verdoppeln. Bisher mußten die Wünsche Belgiens und Spaniens zurückgewiesen werden, und gerade diese beiden Staaten, deren Malerschulen von Jahr zu Jahr höheres Interesse auf sich ziehen, beabsichtigen diesmal großartiger auszustellen, als dies je der Fall gewesen ist.

Nach langen, schweren Leiden starb am 4. d. Mts. zu München der hochgeschätzte Architekturmaler Heinrich Hegner im Alter von 56 Jahren. Geboren zu Hadersleben (Herzogthum Schleswig) im Jahre 1832, war er von 1852—1856 Schüler der königl. Kunstakademie in Kopenhagen, wo er mit der Decorationsmalerei begann. Nach dem Abgang von ihr machte er ausgedehnte und längere Reisen durch die verschiedensten Gegenden von Deutschland und den Niederlanden. Abwechselnd hielt er sich hierauf in München, Kiel und Kopenhagen auf und ließ sich 1875 zu bleibendem Aufenthalte in der ersteren Stadt nieder. Seine sorgfältig ausgeführten, von gründlichem Verständniß zeugenden Gemälde (Oel- und Aquarellbilder) geben fast ausschließlich Darstellungen des Innern interessantester Bauwerke des Mittelalters und der Periode der Renaissance. Unter diesen sehr zahlreichen, stark gesuchten Arbeiten des Verstorbenen sind als hervorragend und bedeutend hervorzuheben: eine Partie vom herzoglichen Betstuhle in der Schloßkirche zu Gottorp (jetzt in der Kunsthalle zu Kiel), die Sebalduskirche in Nürnberg, das Innere des Ulmer Münsters, der Saal im Hause des Bürgermeisters in Lübeck, die Sacristei der St. Marcuskirche zu Venedig (Museum von Danzig), der Rathhaussaal in Danzig, der Kaisersaal im altehrwürdigen, prächtigen Rathhaus zu Goslar, ferner mehrere Arbeiten in Lüneburg, Brügge u. s. w.

Von dem Ausschuß für ein in Eutin zu errichtendes Weber-Denkmal wurde vor Kurzem endgiltiger Beschluß gefaßt. Von eigentlichem Wettbewerb hatte man ganz abgesehen; einige von auswärts eingesandte Entwürfe gefielen nicht sonderlich. Vielmehr fand das Modell eines jungen Künstlers aus dem Fürstenthum Lübeck solch ungetheilten Beifall, daß der Ausschuß unter Vorsitz des Freiherrn von Liliencron aus Schleswig einstimmig es annahm und den Schöpfer des Entwurfs auch mit der Ausführung beauftragte. Das Denkmal besteht in einer Büste des Componisten, die auf einem Sockel ruht. Vorn befindet sich in sitzender Stellung die Webersche Muse, sinnend den Tönen der Leier lauschend, die sie leise mit der einen Hand greift: eine Figur, in Form, Ausdruck und Haltung von hervorragender Schönheit. Am Sockel sind verschiedene Abzeichen angebracht, die die einzelnen Weisen der Weber'schen Kunst versinnbildlichen. Auf der Rückseite sieht man eine anmuthige Gruppe singender Kinder; das Relief darüber am Sockel stellt eine Scene aus dem Freischütz dar. Das Denkmal wird eine Gesammthöhe von etwa 5½ Metern haben, die Architektur aus rothem schwedischen Granit hergestellt, während die Gestalten und Abzeichen in Bronze gegossen werden. Der Künstler, Paul Peterich, wurde 1864 in Schwartau (Fürstenthum Lübeck) geboren. Mit Unterstützung seines Landesherrn besuchte er das Gewerbemuseum in Berlin, dann bezog er die Akademie und erhielt 1887 bei dem jährlichen Wettbewerb auf sein Relief, die Erweckung des Jünglings von Nain darstellend, den ersten Preis.

und dem Fragekasten steht ein Vortrag des Apothekers Seibert über medicinischen Aberglauben älterer und neuerer Zeit auf der Tagesordnung. Gäste sind bei dieser Versammlung willkommen.

* **Fortschritts-Verein.** Wie alljährlich findet auch diesmal, und zwar am 13. Februar, Montags, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant ein geselliger Herrenabend in der hergebrachten Weise statt. Gäste können durch Mitglieder auf Grund der zur Ausgabe gelangenden Karten eingeführt werden.

* **Frauenbildungs-Verein.** Der Vortrag des Fräuleins Ph. Beauvais „ein Stündchen am häuslichen Herd" war von Mitgliedern und Gästen recht zahlreich besucht. Fräulein Beauvais verstand es, die praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Küche und des Haushaltes in interessanter Weise darzulegen. Bemerkungen über wirthschaftliche sowie volkswirthschaftliche und sociale Fragen boten den Hintergrund für diese „Stunde am häuslichen Herd".

ββ **Verein ehemaliger Kameraden des 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63.** In einer in den letzten Tagen abgehaltenen Versammlung ehemaliger Kameraden des 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63 im „Schlesischen Garten" hierselbst, Klosterstraße Nr. 60, ist ein Verein gegründet worden, dessen Statuten im Wesentlichsten die Unterstützung der Kameraden und ihrer Angehörigen und die Förderung der Geselligkeit und des Patriotismus bezwecken. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: die Herren Fischer, Hahn, Wiel, Magistrats-Secretär Scholz und Ziegert. — Der Vorsitzende gab nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser dem alle Deutschen beseelenden Wunsche Ausdruck, daß der Kronprinz recht bald vollkommen hergestellt in die Heimath kommen möge; er schloß mit einem dreifachen Hoch auf diesen. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 25.

* **Stolze'scher Stenographen-Verein zu Breslau.** Die geschäftliche Februar-Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Herr Rector Adam, mit Mittheilungen über die Winter-Curse. Hierauf wurde über den am Sonnabend, 11. Februar cr., zu veranstaltenden Herren-Abend berathen. Bei der beträchtlichen Anzahl von Anmeldungen zu Vorträgen u. s. w. verspricht der Abend, an welchem auch Gäste willkommen sind, ein sehr amüsanter zu werden.

Besetzung einer Pfarrstelle. Für die erledigte Pfarrei in Kujau, Kreis Neustadt, Königlichen Patronats, ist vom Oberpräsidenten dem Fürstbischof der seitherige Caplan Wronski in Kostenthal, Kreis Cosel, präsentirt worden.

≙ **Besitzveränderungen.** Sadowastraße Nr. 76 und Höfchenstraße Nr. 35 „Zur Kaiser-Ecke", Verkäufer: Tischlermeister Robert Fritsch, Käufer: Kaufmann Isidor Leipziger. — Grünstraße Nr. 28, Verkäufer: verwittwete Frau Particulier Dorothea Buse, Käufer: Herr von Dunin. — Louisenstraße Nr. 12, Verkäufer: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Moritz Freund, Käufer: Strumpfwaarenfabrikant Gustav Röthke. — Augustastraße Nr. 25, Verkäufer: Bauunternehmer C. G. Neumann, Käufer: Kaufmann O. Busch. — Ketzerberg Nr. 26, Verkäufer: Wittwe Anna Schulz, Käufer: Gürtler-Obermeister Hugo Förster. — Friedrich-Carlsstraße Nr. 15, Verkäufer: Frau Gräupner Johanna Pohl, Käufer: Inspector Wesner aus Cosel. — Mauritiusstraße Nr. 4, Verkäufer: Hauptmann a. D. Paul Kosche, Käufer: Ofenbaumeister H. Doberschinsky. — Gneisenaustraße Nr. 13, Verkäufer: Bauunternehmer Heinrich Kopale, Käufer: ehemaliger Gutsbesitzer Hermann Oels. — Arndt'sche Villa, Pöpelwitz, Verkäufer: Kaufmann Benno Vogel, Käufer: Brennereibesitzer Gustav Wendt.

* **Ueber die Hörnerschlittenfahrt der Section Breslau** berichten die „Warmbrunner Nachrichten" u. A.: Unter den Klängen eines Festmarsches langten am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr die mit großer Spannung erwarteten Mitglieder der Section Breslau in Warmbrunn an. Die Auffahrt der Schlitten vor dem Absteigequartier „Hotel de Prusse" hätte einem Zeichner von Beruf ein selten wiederzufindendes Motiv zu einem bunten und lustigen Genrebilde geben können. Gegen 8 Uhr erscholl aus dem Hintergrunde des Saales des Hotels das Signal, an der festlich gedeckten Tafel, die u. A. mit einem reizenden Blumenstrauß, dargebracht von Herrn Kunstgärtner Ulbrich in Warmbrunn geziert war, Platz zu nehmen. Nachdem dies geschehen, rauschte der Vorhang auf — und Rübezahls Berggeister in höchst eigener Gestalt spielten, auf Felsen thronend, ihre lustigen Weisen auf. Prächtig hob sich dabei im Hintergrunde das bildlich dargestellte Riesengebirgspanorama ab, das durch bengalisches Feuer beleuchtet wurde. Die Tafelgenüsse, die nun folgten, standen mit den Arrangements der Empfangsfeierlichkeiten auf gleicher Höhe. Die officielle Begrüßung der Gäste fand Seitens der Section Warmbrunn durch ihren Vorsitzenden, Herrn Hof-Juwelier Bergmann, statt. Weitere Trinksprüche, Festlieder und humoristische Vorträge erhöhten die durch gute Weinmarken hervorgerufene Festlaune. Die Strapazen einer Hörnerschlittenfahrt, die bei günstiger Witterung von fast untergeordneter Bedeutung sind, mußten in Folge des eingetretenen Schneesturmes bedrohlich erscheinen, und für die Warmbrunner, die nach dem heiteren Beisammensein den Heimweg antraten, galt in Bezug auf die Hörnerschlittenfahrt das Dichterwort: „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" — Wie überrascht und erfreut waren wir aber, als wir am andern Tage erfuhren, daß unsere lieben Gäste zur festgesetzten Stunde nach Agnetendorf abgefahren, und noch mehr, als sie gegen 3 Uhr über und über glücklich von dem gehabten Genusse der „großen Rutschpartie" wohlbehalten wieder bei uns eintrafen. — Eiligst wurde das Mittagsmahl eingenommen, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Baer nachstehenden Trinkspruch ausbrachte: „Es sei eine Pflicht der Dankbarkeit, jetzt, beim Abschluß einer so genußreichen Excursion in unsere Berge, des Mannes zu gedenken, dessen Gastfreundschaft wir in gewisser Weise genossen hätten. Denn ihm gehören diese Gefilde und Wälder, diese Berge und Thäler, die wir heute durchstreift hätten, er und seine Vorfahren hätten die Wege gebaut, auf denen wir heute bis auf den Kamm vorgedrungen wären, um die märchenhafte Pracht des Winters mit eigenen Augen zu schauen. Dieser Mann sei der Herr Reichsgraf Schaffgotsch, das einzige Ehrenmitglied unseres großen Gesammtvereins. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Beweise seines Wohlwollens gegen unsere Bestrebungen; gerade der Section Breslau gegenüber habe er wiederholt, in Wort und Schrift, seinen Sympathien für den Riesengebirgs-Verein Ausdruck gegeben und erst gestern die gnädigsten Bewilligungen bezüglich des Baues des Gasthauses am Mittagsteine gemacht. — Das Haus Schaffgotsch sei seit den ältesten Zeiten mit der Geschichte unseres Vaterlandes verwebt und in der trübsten Zeit der deutschen Vergangenheit, im 30jährigen Kriege, habe ein Schaffgotsch, dessen tragisches Schicksal noch einmal einen berufenen Dichter finden möge, ein leuchtendes Beispiel von Heldenmuth und deutscher Treue gegeben. Möge das edle Geschlecht der Schaffgotsche bis in die fernsten Zeiten blühen und gedeihen und in Frieden über unsere Berge herrschen, möge es unserem Vereine und seinen Bestrebungen immerdar sein Wohlwollen erhalten! Mit diesen Wünschen sei dem Grafen Schaffgotsch und seinem erlauchten Hause ein donnerndes, dreifaches Hoch ausgebracht." — Auch der Section Warmbrunn wurde von demselben Redner für ihr freundliches Entgegenkommen gedacht. Herr Brockhaus-Breslau, der aus dem Umstande, daß die Section Breslau nicht im Riesengebirgs-Rayon liege, die natürliche Folge hervorhob, daß Section Breslau auch mit Anbringung von Wegweisern 2c. nicht paradiren könne, wies darauf hin, daß Section Breslau stets auf der Warte stehe, die ideellen Aufgaben des Riesen-Gebirgs-Vereins zu pflegen. Als Pionier aber erschien ihm hierbei der bewährte Vorsitzende, Herr Dr. Baer, auf dessen Wohl er das Glas zu leeren hat. Herrn Vergnügungs-Director Zeisig wurde am Schlusse ebenfalls herzlicher Dank abgestattet, welcher wiederum der Section Warmbrunn und ganz besonders der umsichtigen Besitzerin des „Hotel de Prusse", Frau Menzel, die der Reisegesellschaft abermals eine überaus liebenswürdige Aufnahme bereitete, das Gelingen der schönen Bergfahrt zuschrieb. Im Namen der Section Warmbrunn ergriff Herr Bielefeld das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die vierte Hörnerschlittenfahrt einen befriedigenden Verlauf genommen und knüpfte die Hoffnung daran, daß auch im nächsten Jahre die Wiederholung eines Winter-Ausfluges der Section Breslau stattfinden wird. Gegen 4 Uhr traten die Breslauer Vereinsgenossen den Heimweg an. — Eine angenehme Erinnerung für den Peterbaudenbesucher wird die photographische Aufnahme des Herrn Heusler bilden. Auch die Ortsarmen Warmbrunns werden sich der Gegenwart der werthen Gäste mit Dank erinnern.

* **Feuer.** Durch Unvorsichtigkeit geriethen in einem Keller des Grundstücks Nicolaistraße 70 am 7. Februar nach 6 Uhr Nachmittags Räucherspähne in Brand. Nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr war das Feuer gelöscht.

+ **Unglücksfall.** Ein Arbeiter von der Catharinenstraße wurde am 7. Februar Nachmittags auf der Neuen Sandstraße plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte so unglücklich zur Erde, daß er mit dem Kopfe an einen Prellstein schlug und sich eine tiefe Verwundung unter dem linken Auge zuzog. Er wurde im Allerheiligen-Hospitale untergebracht.

+ **Verhaftet** wurde ein Brotabfahrer, welcher einer Wittwe auf der Tauentzienstraße ein Portemonnaie mit 15 M. entwendet hatte. In dem Portemonnaie wurden nur noch 6 M. 60 Pf. vorgefunden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Schleußerin aus Trachenberg, welche am 7. Februar Abends auf dem hiesigen Centralbahnhofe eintraf, ein Reisekoffer mit Wäsche. Ein unbekannter Mann hatte sich ihr als Träger angeboten und war dann im Gedränge mit dem Koffer verschwunden. Ferner wurde einer Arbeiterin am Wäldchen von ihrem Handwagen ein Sack mit Knochen gestohlen. — Abhanden gekommen sind: einem Milchpächter aus Schönborn, Kreis Breslau, eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 5121, einem Fräulein von der Trebnitzerstraße ein Biberbarett mit Eisvogelbesatz. — Gefunden wurden ein Fußsack, 6 neue weiße Taschentücher und ein Bibermuff. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

= **Grünberg,** 7. Febr. [Eintrittsgelderhebung bei Trauungen. — Goldene Hochzeit. — Verhaftung.] Die Vertreter der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde faßten in ihrer letzten Sitzung u. A. den Beschluß, bei Trauungen von den Zuschauern ein Eintrittsgeld von 20 Pf. zu erheben, um allzu großen Andrang und damit verbundene Störungen zu verhüten. Auf Wunsch sollen dem Brautpaar jedoch eine Anzahl von Eintrittskarten für Bekannte umsonst überwiesen werden. — In noch großer Rüstigkeit feierte heute hier das Tabakfabrikant Pilz'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Vertreter des Magistrats und der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung überbrachten dem Jubelpaar die Glückwünsche der Commune. — Großes Aufsehen hat hier die am Sonntag erfolgte Verhaftung des 54jährigen Kaufmanns F. erregt. Verbrechen gegen die Sittlichkeit sind der Grund der Verhaftung.

—oe. **Bunzlau,** 5. Febr. [Tageschronik.] Dem Besitzer der hier seit etwa zwei Jahren eröffneten zweiten Apotheke „Zum Stern", Apotheker Seidel, ist die Concession zur Errichtung einer Filial-Apotheke im Dorfe Gramsdorf, Kreis Bunzlau, ertheilt worden. — In der gestrigen regelmäßigen Sitzung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins hielt Candidat Beck einen Vortrag über „Christenthum und bürgerlichen Beruf". — In der am Sonnabend stattgehabten Versammlung des Ortsgewerkvereins der Fabrik- und Handarbeiter circulirte eine Petition an den Reichstag zur Unterschrift, welche sich gegen die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter richtet. — Der hier Mittags 12 Uhr 18 Minuten eintreffende Expreßzug Breslau-Berlin traf am Sonnabend mit fünfzehn Minuten Verspätung ein. Hinter Kaiserswaldau brach an dem vorletzten Wagen, einem Durchgangswagen, die Achse, in Folge wovon derselbe aus den Schienen sprang. Dem Locomotivführer gelang es glücklicherweise, den Zug sofort zum Stehen zu bringen. Die beiden letzten Wagen wurden abgehängt und der Zug konnte seine Fahrt weiterfortsetzen. Abends war das betreffende Geleise wieder frei. — In Uttig stieß man beim Graben eines Brunnens dicht am Schulhause bei 10 Meter Tiefe auf Pechkohle und zugleich auf Wasser. Da letzteres sofort mit großer Mächtigkeit hervorströmte, so konnte man die Stärke des Kohlenlagers nicht untersuchen.

~ **Jauer,** 5. Februar. [Wasserleitung.] Zur Freude unserer Hausfrauen ist im vergangenen Sommer der Bau unserer Wasserleitung sehr gefördert worden. Die Röhren in den Straßen sind alle gelegt und zwar in einer Tiefe von 1,80 m. In den höher gelegenen Stadttheilen mußten dabei vielfach Felssprengungen ausgeführt werden. Der strengen Jahreszeit wegen sind jetzt die fast vollendeten Außenarbeiten eingestellt worden. Sehr rüstig wird aber im Innern der Häuser an den Hausleitungen gearbeitet. Zwei auf dem Schießwerder gegrabene Brunnen liefern das Wasser, welches mittelst Dampfdruck nach dem Wasserthurm getrieben wird. Derselbe ist auf dem höchsten Platze der inneren Stadt erbaut und hat eine Höhe von über 27 m und eine Breite von 13 m, während sich das Wasserbassin in einer Höhe von 24 m befindet. Künftige Ostern soll die Leitung dem Betriebe übergeben werden. Die beiden Vorstädte Gregersdorf und Neusorge erhalten die Wasserleitung der großen Entfernung und der zerstreuten Lage der Häuser wegen nicht. Die Zinsen des Anlagecapitals und die Betriebskosten werden nicht vom Ertrage der Communalsteuer, sondern an erster Stelle durch den Wasserzins gedeckt.

u. **Militsch,** 5. Februar. [Beobachtungs-Stationen. — Vom Pestalozzi-Verein. — Holzvertheilung.] Da es sich als ein großer Uebelstand herausgestellt hat, daß Anzeigen von bevorstehendem Hochwasser der Bartsch an die Grundbesitzer in der Nähe derselben entweder gar nicht oder nur unregelmäßig und nach keinem festen Princip erfolgen, da derartige Anzeigen aber namentlich zu Ende des Frühjahrs und Sommers großen Werth haben, wenn sie zeitig erfolgen, so sind in Adelnau, Wildbahn, Militsch und Sulau Beobachtungsstationen eingerichtet und ihre Unterhaltungskosten aus Kreismitteln gewährt worden. Die Anzeigen von eintretendem Hochwasser sollen einstweilen nur in der Zeit vom 15. Mai bis 1. October erfolgen. — Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein veranstaltete kürzlich eine gut gelungene und zahlreich besuchte Abendunterhaltung zum Besten des Vereins. — Der Verein gegen Straßen- und Hausbettelei vertheilte an 100 Arme Holz, dessen Anfuhr unentgeltlich von 12 Fuhrwerksbesitzern bewirkt wurde.

⁂ **Brieg,** 7. Februar. [St. Vincenz-Verein.] Der hiesige St. Vincenz-Verein unterstützte im vorigen Jahre von Seiten der Männerconferenz allein fortdauernd 13 arme Familien. Im Winter wurde an eine Anzahl armer Familien auch Holz vertheilt. Die Einnahmen betrugen 938,02 M., die Ausgaben 728,17 M.; das Vereinsvermögen beträgt mit dem Bestande aus dem Vorjahre 988,13 M.

—l— **Strehlen,** 7. Febr. [Wahl. — Verurtheilung.] Für den aus dem Amte geschiedenen Kaufmann Plätschke wurde heute Nachmittag der Kaufmann Emil Brie zum Stadtverordneten gewählt. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sind zwei hiesige Fleischer zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

t. **Kreuzburg,** 1. Febr. [Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern fand die erste Versammlung der Stadtverordneten in diesem Jahre statt, in welcher vor Eintritt in die Tagesordnung die neugewählten Stadtverordneten Tischlermeister Schuster, Rechnungsrath Möbius, Kaufmann Grunwald, Mühlenbesitzer Guttmann, Gymnasial-Oberlehrer Jarklorski, Fabrikbesitzer Uber, Rechnungsrath Wiester und Zahntechniker Lossow durch den Magistratsdirigenten Bürgermeister Müller eingeführt und mittelst Handschlags verpflichtet wurden. — Hierauf erfolgte die Constituirung des Bureaus; das bisherige Bureau wurde wiedergewählt und zwar Secretär Welczek zum Vorsitzenden, Gymnasial-Oberlehrer Jarklorski zum stellvertretenden Vorsitzenden, Rechnungsrath Wiester zum Schriftführer und Kaufmann Heintze zu dessen Stellvertreter. — Nach Vorlegung der Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolle machte der Magistrat die Mittheilung, daß dem erkrankten Stadtsecretär Vollrick ein zweimonatlicher Urlaub ertheilt worden ist. — Dem Kämmerei-Kassen-Rendanten wurde für das Rechnungsjahr 1886/87 einstimmig Decharge ertheilt. Nach vielen das allgemeine Interesse nicht berührenden Vorlagen kam das Gesuch des Bethanien-Vereins um Ueberlassung eines Theils des an das Krankenhaus stoßenden städtischen Grundstücks an der Oppelner Straße zur Verhandlung; nach langer Discussion wurde eine fünfgliedrige Commission gewählt, welche die Aufgabe hat, in der nächsten Sitzung einen übersichtlichen Situationsplan über das von Bethanien erbetene Ackerstück vorzulegen. Die letzten Vorlagen, unter denen der Antrag des Magistrats, betreffend Aufstellung eines Bebauungsplanes zur Erweiterung der Stadt, das größte Interesse in den bürgerlichen Kreisen hervorruft, mußten wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden.

⊙ **Neisse,** 2. Febr. [Theater. — Diphtheritis.] Die Direction der Georgi'schen Schauspielergesellschaft hat am 31. v. Mts. den Cyclus ihrer Vorstellungen im hiesigen Stadttheater geschlossen, um in Schweidnitz weiter zu gastiren. Zum Schluß der Saison erfreute die Direction das Theater besuchende Publikum durch das Gastspiel des Dr. Max Pohl vom Deutschen Theater in Berlin, welcher in „Faust", in „Donna Diana" und in „Die Tochter des Herrn Fabricius" auftrat. — In Gießmannsdorf ist wegen mehrerer Diphtheritisfälle die evangelische Schule bis auf Weiteres geschlossen worden.

= **Zawadzki,** 5. Februar. [Krankenhaus.] Seitens der Krankenkasse der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actiengesellschaft zu Friedenshütte ist beschlossen worden, die Krankenpflege der zu jener Kasse gehörigen Arbeiter der Eisenwerke Zawadzki, Sandowitz und Colonnowska, deren Zahl sich auf etwa 1000 beläuft, sowie ihrer Angehörigen einer Niederlassung von drei Borromäerinnen aus dem Mutterhause in Trebnitz anzuvertrauen. Zu dieser neuen Niederlassung ist dem Vernehmen nach die Genehmigung der zuständigen Minister bereits eingetroffen und zur Errichtung eines Krankenhauses ist das hiesige ehemalige Elementarschulhaus in Aussicht genommen, welches nach seiner Lage und sonstigen Beschaffenheit zur Aufnahme der Kranken sehr wohl geeignet sein dürfte. Die Genehmigung des Bezirksausschusses zur Errichtung des Krankenhauses steht wohl alsbald zu erwarten, so daß wir der Eröffnung dieser Wohlfahrtseinrichtung binnen Kurzem entgegensehen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 8. Februar. In der heutigen Reichstags-Sitzung wurde zuerst die dritte Berathung der Wehrvorlage vorgenommen, die sich in zwei Minuten vollzog. Wiederum beantragte Frhr. v. Franckenstein vom Centrum die en bloc-Annahme und unter lautem Beifall des Hauses wurde das Gesetz in der vorgeschlagenen Form endgiltig angenommen. Die Annahme geschah so schnell, daß der Kriegsminister, der einige Minuten nach dem Beginn der Sitzung erschien, das Haus schon in der Berathung des Antrags Lohren fand. Der genannte freiconservative Abgeordnete beantragt eine obligatorische öffentliche Angabe der Zusammensetzung und des Preises des Brotes seitens der Bäcker. Das Brot soll nur in vorgeschriebenen Gewichtsgrößen erfolgen und muß immer vorgewogen werden. Den Ortspolizeibehörden soll das Recht der schärfsten Controlle eingeräumt werden. Der Antragsteller begründete seinen Antrag in sehr langer Ausführung. Die schrankenlose Freiheit auf dem Gebiete des Brotverkaufs habe sich nicht bewährt. Die Bäcker machten die Preise willkürlich, nicht der Getreidepreis sei maßgebend. Die große Concurrenz der Bäcker unter einander brächte dem Publikum keinen Vortheil, sondern verkleinere nur den Kundenkreis der einzelnen Bäcker, die sich durch Erhöhung der Preise schadlos hielten. Herr Lohren fand indeß für seinen Antrag wenig Entgegenkommen. Selbst der bekannte Innungsfanatiker Metzner vom Centrum erklärte ihn für unausführbar. Herr Lohren zeige, daß er keine Ahnung von der Praxis des Gewerbes habe. Für schlechte Zusammensetzung des Brotes sei der Mehlhändler verantwortlich, nicht der Bäcker, der kein Chemiker sei. Um einen nützlichen Kern doch noch vielleicht aus dem Antrag herauszuschälen, empfehle er die Verweisung an eine Commission von vierzehn Mitgliedern, für die auch der nationalliberale Abgeordnete Duvigneau und der conservative Dr. von Frege eintraten. Beide erklärten gleichfalls den Antrag für undurchführbar und in der jetzigen Fassung völlig unannehmbar. Der Redner der Freisinnigen, Brömel, sah in dem Antrag die nothwendige Folge der Getreidezollerhöhung, für deren Druck auf die armen Bevölkerungsklassen die jetzige Majorität gern die Verantwortung auf die Bäcker abwälzen wolle. Die Ausbeutung der Bevölkerung durch die Bäcker sei keineswegs erweisbar, wie er in näherer Ausführung nachwies. Der Antrag wurde nach einem Schlußwort des Antragstellers einer Commission von vierzehn Mitgliedern überwiesen. Hierauf gelangten noch die Anträge Rintelen-Munckel auf Abänderung der Justizgesetze wieder zur Berathung. Der nationalliberale Abgeordnete Kulemann hatte eine Anzahl Anträge eingebracht und beantragte deren weitere Berathung in der Commission. Auf Antrag des Abgeordneten Träger wurde indeß die Commissionsberathung dieser oft erörterten und endlich spruchreifen Materie abgelehnt. Nachdem noch die ersten Paragraphen des Antrags Rintelen berathen waren, wurde ein Antrag auf Vertagung angenommen. Morgen wird die dritte Lesung des Anleihegesetzes, sowie des Antrags auf fünfjährige Legislaturperioden stattfinden, nach deren Erledigung der Postetat zur Berathung kommt. Der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zur Verhandlung kommen.

32. Sitzung vom 8. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Der Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, wird auch in dritter Berathung auf Antrag des Abg. Freiherrn zu Franckenstein unter dem lauten Beifall des Hauses ohne Discussion en bloc angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Lohren, betreffend die Abänderung der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung. Nach dem Antrage sollen die Bäcker und Brotverkäufer verpflichtet werden, die Verkaufspreise des Brotes per Kilogramm, sowie die Art und Zusammensetzung der verwendeten Mehlsorten durch Aushang zur Kenntniß des Publikums zu bringen und das Brot nur nach bestimmtem Gewicht zu verkaufen. Die Ortspolizeibehörden sollen jeder Zeit die erforderlichen Revisionen vorzunehmen berechtigt sein.

Der Antragsteller Abgeordneter Lohren führt aus, daß die bisherigen Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche den Ortspolizeibehörden lediglich die Facultät zum Erlaß der fraglichen Vorschriften beilegen, nicht hinreichen, das Publikum vor Uebervortheilung zu schützen. Der Brotpreis folge zwar dem Getreidepreis, wenn dieser steige; aber er falle keineswegs entsprechend, wenn der Getreidepreis herabgehe. Die Bäcker verkaufen ganz verschiedene Quantitäten zu demselben Preise, aber selbst der am billigsten liefernde Bäcker beutet das Publikum noch ganz gehörig aus. Die Berliner Bäcker verlangen einfach 83 pCt. des Selbstkostenpreises für das Backen, um, wie es in der „Freisinnigen Zeitung" heißt, anständig leben und ihre Steuern bezahlen zu können. Ist das Ausbeutung oder nicht? Freilich gilt dieser unerhörte Zuschlag von 83 pCt. dem Organ des Herrn Richter als eine Bagatelle, während die Vertheuerung durch die Zollerhöhung um 16 bis 20 pCt. in allen Tonarten gebrandmarkt wird. Schon vor einigen Jahren hat das „Berliner Tageblatt" mit Recht von der Willkürherrschaft der Bäcker gesprochen, welche sich das Publikum gedankenlos gefallen lasse. Die bisherigen gesetzlichen Vorschriften haben keine Wirkung gehabt, da die Gerichte die verschiedenartigen Polizeiverordnungen, welche bestimmte Gewichtsgrößen und das Aufdrücken eines Stempels verlangten, für ungiltig erklärten. Angesichts so trostloser Zustände kann man das Verlangen conservativer Männer nach Wiedereinführung polizeilicher Brottaxen verstehen. Mein Antrag soll Abhilfe schaffen ohne Zuhilfenahme dieses unbeliebten Auskunftsmittels. Von keiner Seite ist principieller Widerstand aufgetreten. Auch der Innungsverband „Germania" macht in seiner Petition an den Reichstag einen ähnlichen Eventualvorschlag. Ohne solche Verschärfungen der in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften, ohne Specialvorschriften auch über die Qualität des zum Verkauf gestellten Brotes wird das Nahrungsmittelgesetz mit allen seinen löblichen Absichten ein todter Buchstabe bleiben.

Abg. Metzner (Centrum): Der Antrag ist in der vorliegenden Gestalt undurchführbar. Wirkungsvoll wäre er nur, wenn er etwa bestimmt hätte: „Das Getreide muß unter Polizeiaufsicht gemahlen, Brot unter Polizeiaufsicht gebacken werden." (Heiterkeit.) Herr Lohren ist offenbar nie in einer Backstube gewesen, sonst würde er wissen, daß es dem Bäcker einfach unmöglich ist, die Zusammensetzung des Mehles anzugeben. Nun wie steht es denn mit der Sachverständigkeit der revidirenden Polizeibeamten? Wer sollen die geeigneten Personen sein, die dem Bäcker die Brote zerschneiden, um zu prüfen, ob das Brot gut ausgebacken ist? Wer trüge die Kosten für diese Revisionen? Wieviel Brote sollen zerschnitten werden? Alle diese Fragen läßt der Antrag und sein Begründer unbeantwortet. Technisch undurchführbar ist auch die Herstellung von Broten ganz bestimmten Gewichtes. Zur näheren Prüfung der Vorschläge des Antrages beantrage ich die Niedersetzung einer Commission.

Abg. Duvigneau (natlib.) tritt letzterem Vorschlage namens seiner Partei bei, hat aber gegen die Bestimmungen des Antrages im Einzelnen ebenfalls große Bedenken.

Abg. Brömel: Mir scheint es keine verlockende Aufgabe, diesen todten Antrag mausetodt zu machen. Schon der Abg. Metzner hat anschaulich dargethan, wohin solche Art von Gesetzgebung führen muß, die mit Gewalt klüger als alle anderen sein will. Auch mit dem Füllstrich an Flaschen und Gläsern glaubte man im Interesse des consumirenden Publikums einen Meisterstreich gethan zu haben, und doch hat er in der Praxis gar keinen Werth, ebenso werde es mit der obligatorischen Form des Brotverkaufs gehen, die man hier vorschlägt. Die ganze Crême der zünftlerischen Partei hat sich mit Petitionen um Ablehnung des Antrags Lohren an den Reichstag gewendet. Zum größten Theil beruhen auch die Declamationen des Abgeordneten Lohren über die Willkürherrschaft der Bäcker nicht auf Wahrheit.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Abg. v. Frege (cons.): Das Beispiel zahlreicher sächsischer Städte beweist für mich, daß der Antrag Lohren nicht nur in der Tendenz verdienstlich, sondern auch technisch wohl verwerthbar ist. Brottaxen passen für die moderne Zeit nicht mehr, dagegen garantiren die Revisions- und Controlvorschriften nach dem Antrage Lohren den Bezug eines vielleicht durch die Kosten dieser Maßregeln etwas vertheuerten, aber gesunden und nahrhaften Brotes. Zu den schreiendsten Mißständen auf diesem Gebiete hat ganz besonders der überflüssige und illoyale Zwischenhandel geführt (Zustimmung rechts, Gelächter links), dem die Commissionsberathung ihre ganz specielle Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Es kann sehr gut ansehnliche Getreidepreise geben und dabei kann das Brot sehr billig sein. (Beifall rechts.)

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Kräcker (Soc.) bedauert in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung, daß die Mehrheitsparteien durch den Schluß der Debatte der socialdemokratischen Fraction die Möglichkeit genommen haben, in einer so wichtigen Frage auch ihre Meinung zu sagen.

Nach dem Schlußworte des Abg. Lohren wird der Antrag an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Berathung der Anträge Munckel-Rintelen, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafe, resp. die Wiederaufnahme des Verfahrens.

Zur Debatte gestellt wird zunächst Art. 1 des Antrages Rintelen, der für die Wiederaufnahme des Verfahrens anderweitige Vorschriften giebt.

Ein Antrag des Abg. Kulemann, die beiden Anträge an eine Commission zu verweisen, wird abgelehnt.

Das Haus tritt in die Debatte ein, vertagt sich jedoch um $4^1/_2$ Uhr nach einer Rede des Abg. Klemm.

Auf eine Anregung des Abg. Grafen zu Stolberg-Wernigerode, den Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises schon in der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen, wofür auch von Bennigsen und Rickert sprechen, während Windthorst die Sache nicht für so eilig hält, erklärt der Präsident, diesem Wunsche nachkommen zu wollen, er werde in der nächsten Woche einen Tag für die Verhandlung der Sache vorschlagen.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Militäranleihe, dritte Berathung des Antrages auf Verlängerung der Legislaturperioden, Etat.)

Landtag.

* **Berlin**, 8. Februar. Kaum ist im Reichstag der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden in zweiter Lesung berathen, so haben die Cartellparteien denselben Antrag für Preußen ins Abgeordnetenhaus eingebracht. Der Ministertisch war heute völlig verödet, nicht ein einziger Regierungscommissar fühlte den Drang, die Gründe der Cartellparteien für den Antrag zu hören. Die Letzteren hatten heute allerdings auch mit ihren Rednern herzlich wenig Glück. Der erste Redner, der freiconservative Abgeordnete von Douglas, führte unter schallendem Gelächter des Hauses als Grund für fünfjährige Legislaturperioden an, daß die Gewählten ihre Familien- und Geschäftsverhältnisse auf fünf Jahre besser einrichten könnten als auf drei Jahre, während der conservative Graf von Schwerin es schon für eine große Zumuthung erklärte, fünf Jahre sich von Hause zu entfernen und deshalb längere Perioden verwarf, die nur die schlimmen Berufsparlamentarier ausbilden würden. Herr von Benda endlich, der die Nationalliberalen heute vertrat, sprach mit beneidenswerthem Optimismus im Brustton der Ueberzeugung die Ansicht aus, daß jetzt, wo die Nationalliberalen den Conservativen in der Abänderung der Wahlen entgegengekommen seien, mit diesem Abschluß ein Bollwerk gegen alle weitergehenden reactionären Gelüste geschaffen sei, das Niemand anzugreifen sich getrauen würde. Im Uebrigen wurden für den Antrag nur die aus den Reichstagsdebatten sattsam bekannten Argumente von diesen Rednern wie später von Herrn Dr. Enneccerus und dem Abg. Cremer, der mit dem Lungenaufgebot und in dem groben Stil eines christlich-socialen Volksredners sprach, geltend gemacht. Es war somit den Gegnern leicht, Kritik zu üben. Für die freisinnige Partei kündigte Rickert ein Amendement auf Abschaffung der öffentlichen Wahl für die zweite Berathung an, der wenigstens dieses elendste aller Wahlsysteme, wie es der Reichskanzler genannt hat, verbessern solle. Dieselben Nationalliberalen, deren Führer 1884 das System Puttkamer aufs Schärfste gegeißelt, arbeiteten ihm und den Conservativen jetzt in die Hände. Für Preußen träfe der Grund allzuheftiger Wahlagitation nicht zu. Gerade in Preußen würden die Nationalliberalen nur einer conservativen Majorität den Weg ebnen, dann wären sie kaltgestellt, wie es ihnen Herr von Rauchhaupt in Hannover einst in Aussicht stellte. Der Redner schloß mit dem Citat aus einer Rede des Grafen Limburg-Stirum in der Landrathskammer, der einem solchen Antrag gegenüber sagte: „Ich bin ein Reactionär, aber an den Rechten des Volkes will ich nicht rütteln!" Auch die Abgeordneten von Schorlemer-Alst und Dr. Lieber vom Centrum wandten sich scharf gegen diesen reactionären Antrag, den weder die Wähler selbst, noch die öffentliche Meinung im Lande seit den 38 Jahren des Bestehens der Verfassung jemals gefordert hätten. Namentlich in der ernsten Zeit, in der wir leben, müssen alle Volksrechte auf das gewissenhafteste geachtet werden. Der Abgeordnete Lieber, der persönlich sogar für einjährige Legislaturperioden eintrat, brachte die Conservativen durch seine eingehende und überzeugungstreue Rede so auf, daß sie, nachdem sie vergeblich durch Lärm, Unterbrechungen und Schlußrufe ihn zum Schweigen zu bringen versucht hatten, demonstrativ fast sämmtlich den Saal verließen, und erst zu der Rede ihres Freundes Cremer zurückkehrten. Morgen wird der Antrag Kropatscheck auf Gleichstellung der Lehrer an höheren Anstalten mit staatlichen Patronats mit solchen an staatlichen zur Berathung gelangen.

Abgeordnetenhaus. 14. Sitzung vom 8. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische ist Niemand anwesend.

Eingegangen ist der Finalabschluß der General-Staatskasse von den Einnahmen und Ausgaben bei dem Sammelconto der in Folge des Gesetzes vom 22. April 1875 eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen für 1. April 1886/87.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Antrages der Abgg. v. Benda und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des Artikels 73 der Verfassungsurkunde (Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre).

Als Antragsteller erhält das Wort der

Abg. Frhr. v. Douglas: Der Grund unseres Antrages ist, das Parteitreiben bei den Wahlen zu vermindern und stabilere Verhältnisse herbeizuführen (Zuruf: Nicht ablesen.) Kann man uns ein besseres Mittel dafür angeben, so sind wir bereit, darauf einzugehen. Herr von Bennigsen hat nachgewiesen, wie es mit der Länge der Legislaturperioden anderer Staaten liegt. Ich will nicht darauf zurückkommen, sondern nur darauf hinweisen, daß in den Provinzialvertretungen sich die sechsjährige Wahlperiode vollständig bewährt hat. Der Antrag enthält keine Verstärkung der Regierungsmacht. Das Auflösungsrecht der Krone ist nicht allein der Krone gegeben, sondern es handelt sich dabei um ein Recht der Krone und des Volkes gegenüber dem Parlamente. Wenn Volk und Krone einig sind, haben die Parlamente keine Macht. Das haben wir erst im vorigen Jahre gesehen. Daß es sich bei diesem Antrage nur um eine Zweckmäßigkeitsfrage handelt, beweisen die Auslassungen verschiedener liberaler Männer für diese Maßregel. Man wird unser Vorgehen schmähen und verdächtigen. Wir aber glauben gehandelt zu haben zur Ehre des Vaterlandes und zum Wohle dieses Hauses. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum): 38 Jahre lang hat der Verfassungsartikel mit dreijähriger Legislaturperiode unbeanstandet gedauert. Da verfällt das Cartell im Reichstag auf den Gedanken, die Legislaturperioden im Reiche zu verlängern. Die Lorbeeren ließen die Cartellbrüder hier nicht ruhen. (Widerspruch rechts und bei den Nationalliberalen.) Gründe sind sonst wohlfeil wie Brombeeren, sagt man sonst. Hier scheint das nicht der Fall zu sein. Die Begründung des Frhrn. Douglas war auch darnach. Die Frage der Legislaturperiode ist keine Principienfrage, wenn man eine Verfassung macht. Hat man aber eine beschworene Verfassung, dann soll man sie ohne Noth nicht ändern. (Hört! im Centrum.) Wenn die Betheiligung des Volkes am politischen Leben eine so geringe ist, wie bei uns, dann soll man an diesen Volksrechten nicht rütteln. Durch diesen Antrag werden Uebelstände nicht verringert, sondern herbeigeführt. Woher kommt jetzt den Herren die Angst vor der Wahlmüdigkeit, nachdem 38 Jahre lang Niemand davon gesprochen hat! (Widerspruch rechts.) Die Auflösung im vorigen Jahre zeigte durchaus nicht die Uebereinstimmung zwischen Krone und Volk. Denn es wurde zwar eine Mehrheit von Abgeordneten für das Septennat in den Reichstag gewählt, aber die Mehrheit der Wahlstimmen war auf der anderen Seite. (Sehr richtig!) Wer hat sich denn über den bisherigen Zustand beschwert? Die Wähler oder wer sonst? (Ja wohl! rechts.) Weisen Sie mir doch nur ein Actenstück darüber nach! Weder in der Presse noch sonst ist eine Stimme laut geworden. Nun ist heute dieser Einbruch in die Verfassung mit einer Eile geschehen, als wenn Holland in Noth wäre! Die Majorität, welche sich in der Presse bekämpft, daß selbst der journalistische Anstand, zu welchem ja nicht viel gehört, dabei nicht bestehen kann, ist plötzlich einig, um die Volksrechte zu vermindern. Wir kommen dabei zu einem Scheinconstitutionalismus, welchem das absolute Regiment vorzuziehen ist. Im Reiche haben wir das allgemeine directe Wahlrecht und damit eine größere Theilnahme des Volks, freilich auch einen starken Druck, um das Wahlrecht der unteren Volksklassen illusorisch zu machen. Man will diesen Druck vielleicht nicht so oft ausüben. Aber wie steht es bei uns? Wir haben kein geheimes und directes Wahlrecht, oder wollen Sie es etwa einführen? (Widerspruch rechts.) Sie sind nicht bereit, die Rechte des Volks auszudehnen, ja nicht einmal die Freiheit der Wahl zu schützen. Bei den letzten Wahlen sollte es sich nur um die Septennatsfrage handeln, nicht um Verfassungs-Veränderungen, jetzt haben wir die Verfassungsänderung. Sie holen der Regierung die Kastanien aus dem Feuer. Ich muß mich wundern, daß gerade die Nationalliberalen, welche sich als Hort der Verfassung aufspielten, diesen Antrag unterstützen. Ich würde ihnen lieber rathen, die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung wiederherzustellen, deren Aufhebung sich als schädlich erwiesen hat. Was würde für ein Geschrei ertönen, wenn eine andere Majorität solche Angriffe auf die Rechte des Volks unternehmen würde! Wozu die Eile? Warum wartet man nicht eine Vorlage der Regierung ab. Man hätte darüber die Meinung der Wähler hören sollen. In einem Augenblick wie dem jetzigen, in welchem so große Opfer gefordert werden, halte ich es für undankbar, die Rechte des Volkes zu beschränken. (Lebhafter Beifall.) Ich kann nur warnen, obgleich ich weiß, daß es nichts helfen wird. Ich kann nur protestiren gegen den Antrag. Vollenden Sie allein Ihr Werk, aber ernten Sie auch die Früchte davon. (Sehr richtig! im Centrum.) Ohne commissarische Berathung kann der Antrag kaum behandelt werden. Jeder Schein einer leichten und übereiligen Behandlung der Sache muß vermieden werden. Ich beantrage deshalb die Einsetzung einer Commission von 28 Mitgliedern. (Widerspruch rechts.) Ich war darauf vorbereitet. Sie haben bei Ihrem Vorgehen die Macht und die Macht ist stärker wie das Recht. (Widerspruch rechts.) Sie werden den Beschluß fassen, aber in den Annalen der Weltgeschichte wird diese Machtthat der Cartellmajorität nicht als Ruhmesthat bezeichnet werden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf Schwerin (cons.): Die Lorbeeren der Cartellbrüder lassen uns nicht schlafen, sagt man. Mit dem Cartell hat die Sache nichts zu thun, denn ein solches besteht hier nicht. Besteht etwa in England mit seinen längeren Perioden ein Scheinconstitutionalismus? (Widerspruch links.) Das Dreiklassenwahlrecht wollen wir nicht ändern. Dieses legt den Urwählern und den Wahlmännern erhebliche Unbequemlichkeiten auf, so daß man sagen muß: die Inbetriebsetzung einer solchen Wahlmaschine muß als ein nothwendiges Uebel betrachtet werden. Die erste Session dient dem Hineinfinden der neuen Mitglieder in die Geschäfte, die dritte Session steht wieder unter dem Einfluß der Wahlen. Das zeigen auch die Reden. Bei 5jährigen Perioden würden drei Sessionen für uns ruhige Arbeit haben. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß wir durch häufigen Gebrauch des Wahlrechts die Wähler müde gemacht haben. Man könnte die 5jährige Periode eher als zu kurz denn als zu lang bezeichnen. (Unruhe links.) Aber eine weitere Verlängerung der Perioden würde zur Bevorzugung der Berufsparlamentarier führen (Sehr richtig! links), die dann zu leicht in die große Politik verfallen. Sie müssen wieder einmal unter den Wählern leben und zwar nicht blos in Berlin und in Wahlversammlungen, sondern im praktischen Leben. (Sehr richtig! rechts.) Den Machtzuwachs für die Regierung finden wir nicht bedenklich, wir betrachten die Regierung nicht als eine feindliche Macht. Die Machtstellung des Hauses wird durch eine längere Periode nur verstärkt. Ich glaube, daß wir den Gesetzentwurf durch Plenarberathung erledigen können, da technische Schwierigkeiten nicht vorliegen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (freis.): Wir brauchen nur die Rede des Antragstellers abdrucken zu lassen, um dem Volke zu zeigen, daß in diesen Majoritätsparteien kein Herz für die Rechte des Volkes vorhanden ist. Ich hätte gewünscht, daß Herr von Schorlemer nicht allen Journalisten gewissermaßen Mangel an Anstand vorgeworfen hätte. Es giebt unter den Journalisten eben so viel anständige Leute, wie in jedem anderen Stande. Die Leute, welche auf Grund des elendesten Wahlsystems, wie es der Reichskanzler nannte, gewählt sind, haben nicht das Recht, als wahre Vertreter der Volksmeinung zu gelten. Daß der Vorredner kein Bedenken dagegen hat, die Macht der Regierung zu verstärken, ist begreiflich. Freilich war das früher anders. Das Parteileben soll beseitigt werden. Dann mag man lieber zum erleuchteten Absolutismus zurückkehren, der wenigstens die elende Interessenpolitik unterdrücken würde. Die Wahlbeeinflussungen sind bei den Landtagswahlen noch schlimmer als bei den Reichstagswahlen. Es ist schade, daß die Wahlprüfungs-Commission die Elbinger Wahl noch nicht im Hause zum Vortrag gebracht hat. Die Unbequemlichkeit der Wahl ist doch nicht bedeutend. Die Legislaturperiode soll zu kurz sein, um fruchtbar zu sein. Nun mir scheint, sie sind fruchtbar genug gewesen. Eine größere Fruchtbarkeit könnte das Volk nicht ertragen. Wahlmüdigkeit hat sich bei den Landtagswahlen gezeigt, aber nur weil der Hochdruck des amtlichen Apparates die Leute immer mehr von der öffentlichen Stimmabgabe zurückhält. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Gerade von Herrn v. Bennigsen haben wir eine Verurtheilung dieses Wahlsystems gehört. Heute lacht man darüber. So haben sich Dinge geändert. (Unruhe bei den Nationalliberalen.) Man sollte die öffentliche Abstimmung abschaffen. Ich hoffe, daß unsere Geschäftsordnung einem diesbezüglichen Antrage kein Hinderniß bieten wird, wie dies im Reichstage der Fall war. Die Verlängerung der Legislaturperiode ist zwischen den Führern der Cartellpartei verabredet. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Alle ihre Zeitungen haben es verrathen, und die conservative Presse war über dieses Ausplaudern sehr böse. Warum machen Sie die Frage Legislaturperiode nicht zur Wahlparole? Es dauert ja nur noch wenige Monate. Ich glaube, die Nationalliberalen liefern sich selbst den Conservativen aus. In der fügsamen Landraths-Kammer waren die conservativen Männer gegen den Gesetz-Entwurf des Ministeriums, welches die Legislatur-Periode verlängern wollte. Redner verweist auf eine Rede des Grafen Limburg-Stirum. Man braucht seine Reden nur zu vergleichen mit den heutigen Reden, dann müssen wir sagen: „Wir haben in unseren öffentlichen Zuständen einen traurigen Rückschritt gemacht." (Beifall links.)

Abg. v. Benda: Was Herr Rickert bekämpft, wird von seinen eigenen Collegen vertheidigt. In Bezug auf dieses Cartell bewegt sich Herr Rickert in Träumen und Phantasien, von denen er sich trotz der Entgegnungen, die ihm im Reichstage gemacht sind, nicht losmachen kann. Die Sache ist nicht in die Verhandlungen hineingeschneit. Seit Jahren beschäftigen wir uns mit dieser Frage. (Wo denn?) Nicht blos in Privatgesprächen (Heiterkeit), sondern auch in Parteiverhandlungen. (Große Heiterkeit.) Den Appell an die große Epoche der Weltgeschichte hätte Herr von Schorlemer unterlassen können, denn der Antrag war lange eingebracht, als Fürst Bismarck seine Rede hielt. Wir verkennen die schwere Bedeutung dieses Beschlusses nicht, aber wir sind der Meinung, daß eine Entlastung unserer Wählerschaft nicht allein im Interesse ihrer selbst, sondern auch im Interesse des parlamentarischen Staatslebens zu wünschen ist. Der Weg, den wir beschreiten, ist wohl geeignet, das Uebermaß von Verhetzung auf ein angemessenes Maß zurückzuführen. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß eine Verlängerung der Wahlperiode das Ansehen der Regierung stärkt. Das Gegentheil ist der Fall. Eine weitere Aenderung der Verfassung steht nicht in Aussicht. Der Beschluß, den wir heute erreichen, ist ein Bollwerk gegen solche Absichten. (Heiterkeit.) Wie sollte es danach Jemand wagen, weitere Aenderungen an der Verfassung anzuregen! (Große Heiterkeit.) Solche Aenderungen sollten nur in normalen Zeiten zulässig sein. Meine Freunde betrachten die jetzigen Zustände als normal. (Heiterkeit.) Die Art der politischen Belehrung bei den letzten Wahlen dient nicht zum Heile der Bevölkerung. Die freisinnige Partei hat im Reichstage die Einführung der Diäten beantragt als ein nothwendiges Correlat zu den fünfjährigen Perioden. Wir haben die Diäten, also müssen wir als Correlat die fünfjährigen Perioden haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Lieber (Centr.): Es ist unrichtig, daß die jetzt herbeigeführten normalen Zustände unsere Stellung zur Rede des Reichskanzlers beeinflußt hätten. Unsere Stellung in der Minorität hat mit der Bethätigung unseres Patriotismus nichts zu thun. Wir haben trotz des heftigsten Druckes, der auf uns lastete, unsere Pflichten erfüllt. Man kann uns nicht als Patrioten zweiter Klasse bezeichnen. Sachliche Motive hat eigentlich nur Graf Schwerin vorgebracht. Aber auch er hat sich fälschlich auf die Reichstagsverhandlungen berufen, die hierher gar nicht passen, denn im Reiche haben wir das allgemeine directe und geheime Wahlrecht, hier nicht. Sie wollen doch das geheime Wahlrecht hier nicht einführen. (Zuruf des Abg. v. Rauchhaupt: „Aus Verfassungstreue!" Heiterkeit.) Wie will Herr v. Rauchhaupt es mit seinem Eide auf die Verfassung halten? (Unruhe rechts.) Halten Sie den Artikel wegen der Länge der Legislaturperiode ebenso heilig, wie den über das Wahlrecht? (Sehr richtig! im Centrum.) Ich nehme an, daß man mir mein Mandat übertragen hat, weil man annahm, daß ich durch den Eid die Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung versprach. Ich kann also nur sagen: „Appelliren Sie an das Volk, ob es sich damit einverstanden erklärt, daß der Artikel 73 geändert wird." Wir haben allerdings eine Aenderung des Wahlrechts beantragt (Abg. v. Rauchhaupt: „Eid auf die Verfassung!"), aber wir haben auf diese Ausdehnung der Volksrechte nur gerechnet mit Zustimmung der Krone. (Zuruf rechts: „Heiligkeit des Eides!") Durch den Eid auf die Verfassung habe ich mich verpflichtet, die Rechte der Wähler nicht schmälern zu lassen. (Zuruf rechts: „Und die Rechte der Krone auch nicht!") Die Rechte der Krone werden von der Krone selbst wahrgenommen, nicht von diesem Hause. Ich begreife die Ueberhebung nicht, die sich in den Köpfen gewisser Herren breit macht, als ob sie Verfechter der Krone seien. (Zustimmung im Centrum, Unruhe rechts.) Man spricht von den Orgien der Wahlagitation. Was die Herren Landräthe sich in dieser Beziehung haben zu Schulden kommen lassen, rechtfertigt diesen Ausdruck, denn ein Landrath darf sich so etwas nicht erlauben, was wohl einer Partei zusteht. Der Ton in der Wahlagitation ist niemals ein so schlechter gewesen, selbst seitens der Socialdemokraten nicht, als jetzt, seitdem die Conservativen ihre Wahlorgien treiben. (Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Die Abgeordneten sind die Vertreter der Regierten gegenüber den Regierenden. Sie müssen deswegen möglichst oft in Berührung mit dem Volke gebracht werden. Das Auflösungsrecht soll auch ein Recht des Volkes sein. Ich weiß nicht, welche Autorität Freiherr von Douglas dafür anführen will. Es wird kaum ein anderer Abgeordneter dieser Meinung sein. Bei der letzten Reichstagsauflösung hat das Volk sich in seiner Mehrheit für den aufgelösten Reichstag erklärt, nur die Zufälligkeiten der Wahlkreis-Eintheilung haben die Cartellmehrheiten zu Stande gebracht. Die Auflösung hat also in diesem Falle gegen das Volk gewirkt. An sachlichen Gründen hat man auch angeführt die Unbequemlichkeiten, welche aus den Wahlen für die Behörden entstehen. Sind denn die Behörden nur dazu da, ein bequemes Leben zu führen? Oder sollen sie nicht auch die Unbequemlichkeiten ihres Amtes auf sich nehmen? Ist auch nur eine Petition von Urwählern und Wahlmännern wegen der ihnen erwachsenen Unbequemlichkeit an das Haus gekommen? Wenn die Wahlen als ein nothwendiges Uebel betrachtet werden, dann muß man sie ganz beseitigen oder noch längere Perioden als fünf Jahre machen. Ich halte die Wahlen für einen wahren Segen für das Volk, nicht für ein nothwendiges Uebel, denn die Wahlen sind der einzige Zeitpunkt der allgemeinen politischen Betheiligung des Volkes. Bei dieser Meinung bleibe ich auch, wenn ich alle Wahlhetzereien, die die Herren (rechts) am besten verstehen, dabei noch öfter in den Kauf nehmen muß. (Große Unruhe rechts.) Daß der Regierung ein Machtzuwuchs aus dem Antrage entspringt, beweist am besten der Umstand, daß sie uns unter uns gelassen hat, daß der Regierungstisch nicht besetzt ist. (Große Heiterkeit.) Alle Nachtheile des elendesten aller Wahlsysteme werden verschärft durch jedes Jahr, das Sie der Wahlperiode zusetzen. Das ist der Hauptgrund für uns, dem Antrage zu widersprechen. Das einzige Correctiv diesem elendesten Wahlsystem gegenüber wäre die jährliche Wahl. (Hört! hört! rechts; große Heiterkeit; Rufe rechts: „Schluß!") Ich werde von meinem Rechte zum Sprechen um so ausgedehnteren Gebrauch machen, je unruhiger Sie sind. Ich bin bereit, für jeden Schlußruf eine Viertelstunde zuzulegen. (Große Heiterkeit und anhaltende Unruhe. Vicepräsident v. Heeremann bittet um Ruhe. Ein großer Theil der Conservativen verläßt den Saal.) Die Wahlverhetzung wird nach fünf Jahren noch schlimmer und explosiver sein, als jetzt nach drei Jahren. Die Wahlvorbereitungen werden dann viel intensiver, der Kampf viel mehr ein solcher auf Tod und Leben sein, als bei drei Jahren. Herr von Benda glaubt, daß die Conservativen es nicht wagen würden, nach einer solchen Concession weitere Verfassungsänderungen zu verlangen. Solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht gefunden! (Heiterkeit.) Was ist nicht stärkeren Herren gegenüber schon gewagt worden? Ich habe gar kein Vertrauen mehr! In der Landratskammer hat Graf Limburg-Stirum gewarnt, dem Volke ein Recht zu nehmen, welches ihm von der Krone verliehen worden ist. Ehe die Krone nicht durch ihr verantwortliches Organ an diesem Recht rührt, sollte eine wahrhafte conservative Partei an diesem Recht nicht rühren, am wenigsten diejenigen, die Achtung der Kronrechte allein gepachtet zu haben vorgeben. Sie wollen eine Ruthe für die Minoritätspartei binden, ich hoffe, das Volk werde aus den heutigen Verhandlungen den Muth schöpfen, um ein Haus hierher zu schicken, welches den Antragstellern nicht lieb ist. (Lebhafter wiederholter Beifall im Centrum und links; Zischen rechts.)

Abg. Cremer (Teltow): Die Verfassung enthält einen Artikel, der ihre Abänderung regelt. Diesen Artikel haben wir auch beschworen. Die Wahlmüdigkeit ist, wenn sie auch nicht hier zum Ausdruck kommt, doch im Volk vorhanden. Das weiß jeder, der im Volke lebt. Mit seinen Wählern soll der Abgeordnete nicht nur bei den Wahlen in der Mandatsnoth zusammenkommen, sondern auch in der Zeit zwischen den Wahlen soll er sich um seinen Wahlkreis kümmern. Formell ist das Auflösungsrecht ein Recht der Krone, aber das Volk hat auch ein Interesse daran. Das beweist die Entrüstung wegen des dritten Directors, das beweist auch die Auflösung von 1887, wo die Entscheidung vom Volke ausging, so daß solche Vorlagen, wie sie jetzt gemacht sind, auch von den Minoritätsparteien mit einem gewissen Elan angenommen werden mußten. Die Freisinnigen sollten sich nur für die fünfjährigen Perioden entscheiden, damit der Verkrümelungs-Prokeß, der sich an ihnen vollzieht, etwas verlangsamt wird. Der Fortschritt hat das politische Leben im Volke wachgerufen, aber seitdem stagnirt er. Wer die Schutzzölle für die Industrie mitgemacht hat, der darf nicht von Interessenpolitik sprechen bei jedem agrarischen Zoll, denn die Landwirthschaft verdient denselben Schutz, wie die Industrie. Die Landwirthschaft ist nicht blos dazu da, billiges Brot zu liefern, sondern sie soll auch ihren Mann ernähren. Die Beamten, die Landräthe müssen sich an der Wahlagitation betheiligen, um das Volk aufzuklären über die Absichten der Regierung. Das ist ihre Pflicht. Redner bittet dann, den Antrag ohne commissarische Berathung zu erledigen.

Abg. Rickert: Der Vorredner war der geeignetste Vertreter dieses Antrages. (Sehr richtig.) Herr Cremer meinte, wir ständen bei unserer Abstimmung von neulich unter dem Druck der letzten Wahlen. Das charakterisirt die ganze Gesinnungsweise des Herrn. Es widerspricht mir, mich darüber zu rechtfertigen. (Lebhafter Beifall.) Ich hätte Herrn Cremer nicht geantwortet, nur die Zustimmung aus den Reihen der Nationalliberalen hat mich dazu veranlaßt. (Beifall.) Wen traf die Schwere der Auflösung 1878? Die Nationalliberalen wurden an die Wand gedrückt, daß sie quietschten. Die Herren, welche solche Erfahrungen gemacht haben, thäten gut, keine Schadenfreude zu äußern. Die Geschichte wird ihr Urtheil noch abgeben über die Auflösung, welche bei der zweiten Lesung eines Gesetzes — so eilig hatte man e

— erfolgte. Der dritte Director hat auch herhalten müssen. Ich war damals, als er abgelehnt wurde, nicht anwesend. (Aha! bei den Nationalliberalen.) Sie meinen wohl, ich hätte mich gedrückt. (Abg. Seyffardt-Magdeburg: „Ja!") Darauf zu antworten halte ich unter meiner Würde. Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so weit heruntergekommen wären. (Widerspruch rechts.) Wahlmüdigkeit soll vorhanden sein. (Zuruf rechts: Ja!) Ja allerdings für die Gendarmen und Landräthe. Ein Gendarm hat freilich ein mal gesagt: „Wenn doch die verdammten Landtagswahlen vorbei wären, mein Gaul hält's nicht mehr aus." (Heiterkeit). Das deutsche Volk soll in Bezug auf seine politische Bethätigung eine so geringe Leistungsfähigkeit haben? Das glaube ich nicht. Es geschieht hier wie auch sonst öfter: Man sagt es ist notorisch, wenn man keine Beweise hat. Die fünfjährigen Legislaturperioden sollen ein Correlat für die Diäten sein. Das ist ebenso, als wenn man sagen wollte: „Wer Champagner trinken will, braucht Geld wer Geld hat, muß Champagner trinken!" (Heiterkeit.) Das Haus hat 1853 den Antrag abgelehnt, weil es darin eine Gefährdung der Unabhängigkeit der Abgeordneten erblickte. Sollte das Herrenhaus dies mal das Bollwerk sein gegen eine solche Aenderung der Verfassung? 1854 ist vom Abgeordnetenhause ein Antrag wie der vorliegende durch einfache Tagesordnung beseitigt worden. Die Commission sagte damals in ihrem Berichte, nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit solle man an der beschworenen Verfassung rütteln, namentlich nicht in einem Augenblicke, wo wir vielleicht vor einem europäischen Kriege stehen. Da haben Sie ihr Urtheil. Ich habe nichts hinzuzufügen. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die Debatte.

Das Schlußwort als Antragsteller erhält

Abg. Enneccerus: Die Worte, welche Herr Rickert verlas, betrafen Anträge, die nicht allein die Verlängerung der Legislaturperioden verlangten, sondern auch eine Einschränkung des Budgetrechts auf das Extraordinarium. (Hört! bei den Nationalliberalen.) Verfassungsänderungen sind seitens des Centrums auch angeregt worden, trotzdem es jetzt auf den Eid auf die Verfassung so großen Werth legt. Mit der Redewendung, daß wir im Schlepptau der Conservativen gehen, macht man weder im Hause noch im Lande irgend welchen Eindruck. Daß das Cartell irgend welche geheimen Abmachungen in sich birgt, glaubt Ihnen kein Mensch, das glauben Sie selbst nicht. Die Nationalliberalen haben die Dauer der Legislaturperioden stets als eine Zweckmäßigkeitsfrage betrachtet. Wir verurtheilen jede officielle Wahlbeeinflussung, aber auch jede Irreführung des Volkes von anderer Seite, wie man es in den letzten Wahlen mit den Monopolen verführt hat. Wenn das Reich seine Legislaturperiode ändert, dann müssen wir folgen. Die Verlängerung der Periode festigt die Stellung des Parlaments und das entspricht den Wünschen des Volkes. (Beifall.)

Die commissarische Berathung wird gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Polen und des nationalliberalen Abgeordneten Bork abgelehnt.

Schluß 4¼ Uhr.

Nächste Sitzung; Donnerstag 12 Uhr (Antrag Kropatscheck und kleinere Vorlagen).

Das Befinden des Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

* **San Remo,** 8. Februar, 4 Uhr Nachm. In Mackenzie's Wohnung fand um 2 Uhr 50 Min. eine einstündige Conferenz statt, an der sich außer Mackenzie Schrader, Krause und Hovell betheiligten. Unmittelbar darauf empfing mich Dr. Mackenzie im Beisein Hovell's und sagte mir, daß der Zustand des Kronprinzen unverändert sei, daß jedoch in den nächsten Tagen vermuthlich eine entscheidende Wendung eintreten werde. Man hofft auf Besserung; falls Verschlimmerung eintrete, würde sehr bald die Entscheidung getroffen, ob und wann die Tracheotomie vollzogen werde. In diesem Falle würde sofort an Prof. Bergmann nach Berlin depeschirt werden, der dann die Operation ausführen würde. — Prof. Bergmann's Berufung nach San Remo wurde nach Mackenzie's wiederholter Versicherung erst bei dieser Consultation in Erwägung gezogen. Die früheren Meldungen beruhten lediglich auf Combinationen. Dr. Mackenzie bleibt längere Zeit in San Remo im Hotel „Victoria". Die Operation wird auf jeden Fall, wann auch immer sie vollzogen wird, in Mackenzie's Beisein stattfinden.

* **Berlin,** 8. Februar. Zum Befinden des Kronprinzen melden heute „Post" und Kreuzzeitung übereinstimmend: „Die officiellen hier eingelangten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen sollen leider nicht sehr tröstlich lauten. Die Schwellung sei derart im Zunehmen, daß die Tracheotomie vielleicht schneller sich nothwendig erweisen möchte, als man erwarten dürfte. Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krisis vorbereiten. Die Aerzte sehen den kommenden Tagen nicht ohne Bangen entgegen. Zu neuer Hoffnung möchte erst wieder Raum sein, wenn dieser Monat ohne ernste Complication vorübergeht." — Das „Berl. Tagebl." meldet aus San Remo: „Sir Morell Mackenzie untersuchte gestern Abend bald nach seiner Ankunft den Hals des Kronprinzen. Er fand die bereits gemeldete Vergrößerung der Anschwellung ziemlich unverändert. Dieselbe ist bis jetzt nicht kleiner geworden. Dr. Mackenzie bleibt noch einige Tage hier. Heute Morgen ward abermals eine Untersuchung des Halses des Kronprinzen vorgenommen. Sir Morell Mackenzie fand die Anschwellung auch jetzt nicht kleiner. Das Athmen ist etwas weniger frei." — Die „Voss. Ztg." meldet: „Mackenzie, welcher gestern Abend, von der Reise ermüdet, die Villa Zirio nicht mehr betrat, machte heute früh zur üblichen Stunde mit Dr. Krause einen Besuch beim Kronprinzen. Derselbe hatte minder gut als sonst geschlafen, befindet sich aber sonst sehr gut. Als Mackenzie nach Dr. Krause die Villa verließ, begegnete er der mit der Prinzessin Victoria vom gewöhnlichen Morgenspaziergang zurückkehrenden Kronprinzessin und verweilte mit ihr eine Viertelstunde im Gespräch am Garteneingang."

Preßstimmen über Bismarck's Reichstagsrede.

* **Berlin,** 8. Februar. Noch immer beherrscht Bismarcks Rede fast ausschließlich die öffentliche Discussion. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute: „Allgemeine Anerkennung wird insbesondere der rückhaltlosen Ehrlichkeit und Offenheit zu theil, womit Fürst Bismarck dasjenige verkündete, was unter allen Umständen ausgesprochen werden mußte, um zu verhindern, daß die böswilligen Entstellungen der letzten Ziele des mitteleuropäischen Friedensbundes in der bisherigen Weise ihren Fortgang nehmen, um schließlich in Consequenzen auszulaufen, in deren Bekämpfung die auf dem Boden der Verträge stehende Staatskunst ihre Hilfsmittel vielleicht vorzeitig hätte erschöpfen müssen. Diese Eventualität scheint nun vor der Hand beschworen zu sein, und der daraus für die Bestrebungen der Bündnißreiche erwachsende Vortheil entlastet die Gemüther immerhin wenigstens von der Sorge einer unmittelbar bedrohlichen Zuspitzung des seinem Wesen nach freilich unvermindert fortbestehenden Conflictes der auf internationalem Gebiet engagirten Machtfragen." Die Pariser Blätter fahren heute fort, die Rede zu besprechen. Nur „Justice", Clémenceaus Organ, bringt sie heute in wörtlicher Uebersetzung. Die Behauptung des Reichskanzlers, Frankreich hasse Italien, veranlaßt mehrfach unwilligen Widerspruch. „Figaro" will aus angeblich sicherer Quelle erfahren, der Zar sei durch die Vertragsveröffentlichung tief verletzt worden. Betreffs eines französisch-russischen Bündnisses erinnert dasselbe Blatt an einen Ausspruch Gambettas, der Skobelew auf ein Anerbieten der Eheschließung zwischen Rußland und Frankreich erwidert habe: „Wir heirathen nur, wenn man uns eine große Mitgift zubringt." In der russischen Presse erfährt die Rede nach Meldungen der „Voss. Ztg." meist eine sehr abfällige Kritik, die sich verstimmt darüber äußert, daß Rußland auch fernerhin in der Orientfrage mit Deutschland zu thun habe. Das absichtliche Verschweigen der russischen Dienstleistungen in der Rede verrathe das Bestreben, Rußland wie eine untergeordnete Macht zu behandeln und es bei Seite zu schieben, um die Orientfrage nach dem Ermessen Berlins zu entscheiden. Die Lage werde durch die Rede nicht verändert, dieselbe weise auf keinen Ausgang der Krise hin. Höchstens bezeuge sie, meint „Now. Wrem.", daß man in Berlin den russischen Rüstungen gegenüber ruhiger sei als in Wien. Das erklärte Organ der russischen Militärverwaltung versichert, die russischen Militärpersonen seien um den schließlichen Ausgang des Kampfes nicht besorgt, wenn gegen Rußland auch die Kräfte der ganzen Friedenstiga ausrücken. Petersburger Depeschen, die nach London gerichtet werden, theilen mit, „daß Rußland unter keinen Umständen irgend welche bereits beschlossenen militärischen Maßnahmen rückgängig machen werde, obwohl im Transport und in dem Verpflegungswesen der an der Westgrenze angehäuften Truppen die größte Verwirrung und Unregelmäßigkeit herrsche". Nach der „Voss. Ztg." wird man als durchschnittlichen Niederschlag aller Eindrücke in der Presse der verbündeten Mächte ziemlich leicht die Erkenntniß finden, daß die große Rede des Fürsten Bismarck vom Montag zwar der vollendete Ausdruck der Friedensliebe, in weit geringerem Grade aber der Ausdruck einer gefahrlosen Friedenslage gewesen sei. Dieser Unterscheidung zwischen dem friedlichen Charakter der Rede in subjectiver und demjenigen in objectiver Hinsicht wohnt mindestens so lange eine gewisse innere Berechtigung bei, als von Rußland kein überzeugendes Unterpfand dafür gegeben ist, daß die friedlichen Versicherungen des Zaren, auf welche der Reichskanzler allein vertraut, auch nach russischer Anschauung alle beunruhigenden Erscheinungen in nichts verwandeln.

---

* **Berlin,** 8. Februar. Heute Nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. Dem Vernehmen nach ist die Absicht, den Entwurf zu einem Genossenschaftsgesetze dem preußischen Volkswirthschaftsrathe zur Vorberathung zu überweisen, aufgegeben worden und dürfte der Gesetzentwurf binnen Kurzem dem Bundesrathe zugehen. Was den Gesetzentwurf, betreffend die Alters und Invalidenversicherung der Arbeiter, anlangt, so ist derselbe ebenso wie der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die dem Unfallversicherungsgesetze noch nicht unterworfenen Gewerbe, im Reichsamt des Innern fertiggestellt, und werden beide augenblicklich noch einer Revision unterzogen, ehe sie an die weiteren Instanzen geleitet werden. Es ist zweifellos, daß auch diese Gesetzentwürfe in Bälde dem Bundesrathe zugehen werden.

* **Berlin,** 3. Febr. Bei der heute beendigten Ziehung der vierten Klasse 177. Königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen ein Gewinn von 30000 M. auf Nr. 179941; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 67547, 136083; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 16358 32938 45578 70052 93950 108166 108207 129401 137249 156030 158935 163673 183035; Gewinne von 1500 M. auf Nr. 5404 27933 28944 38598 54964 59860 62755 69657 84421 88949 89311 90763 107635 129999 152003 158371 168374 182037 183107 183341 188247 189694.

* **Hirschberg i. Schl.,** 8. Febr. Generalmajor z. D. Rudolf von Neumann-Cosel, Ehrenbürger der Stadt Neisse, ist heut gestorben.

* **Wien,** 8. Februar. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß besuchte heute den russischen Botschafter Lobanow und verweilte bei demselben 1½ Stunden. Der Kaiser machte heute dem Kriegsminister von Bylandt einen halbstündigen Besuch. Derselbe ist bereits auf dem Wege der entschiedenen Reconvalescenz.

* **Brüssel,** 8. Februar. Das „Brüsseler Journal" erklärt alle Nachrichten über Verhandlungen Rußlands mit Brüsseler und Amsterdamer Bankhäusern über eine Anleiheaufnahme für unbegründet.

* **Newyork,** 8. Febr.*) Die Metropolitan Nationalbank in Cincinnati stellte ihre Zahlungen ein. Vicepräsident Decamp wurde wegen betrügerischer Berichte verhaftet. 350000 Dollars sind durch ungedeckte Darlehen verloren. Von den Gesammtdepots im Betrage von 1½ Millionen wurde 1 Million zurückgezogen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Febr. Der Kaiser empfing Vormittags Wilmowski und ertheilt Nachmittags dem Erzbischof Dinder Audienz, den darauf auch die Kaiserin empfängt. Abends ist kleine Theegesellschaft. Fürst Bismarck wurde nach dem gestrigen Vortrag bei dem Kaiser auch von der Kaiserin empfangen.

Berlin, 8. Febr. Unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck fand heute Nachmittag eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums im Palais des Reichskanzlers statt.

Berlin, 8. Febr. Dem „Berliner Actionär" zufolge beträgt der Credit, welchen die preußische Regierung bei dem Landtage für Eisenbahnzwecke beanspruchen wird, mehr als 100 Millionen.

Wien, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den österreichisch-italienischen Handelsvertrag, welchen der Handelsminister befürwortete, mit sehr großer Majorität an.

Pest, 8. Februar. Unterhaus. Tisza rechtfertigte die letzte Goldrenten-Emission. Es habe sich um Beschaffung der vom Reichstage bewilligten 80 Millionen gehandelt. Eine Emission Papierrente in dieser Höhe würde den Cours tief gedrückt haben. Man irre übrigens in der Annahme, daß das Consortium die Papierrente refüsirte. Es sei durch die Erwägung bestimmt worden, daß der Goldrentenmarkt ein internationaler sei.

Stockholm, 8. Februar. Die erste Kammer nahm mit 73 gegen 57 Stimmen einen Zoll von 2½ Kronen für 100 Kilo auf Roggen, Weizen, Gerste, Mais, Erbsen und Bohnen an.

Paris, 8. Febr. Nach Anordnung des Untersuchungsrichters Athalin wird Wilson in Sachen des Ordenshandels mit Legrand und Crespin vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Der Termin ist an den 16. Februar anberaumt.

Madrid, 8. Februar.*) Neueren Nachrichten aus Rio Tinto zu Folge herrscht vollständige Ruhe. Die Arbeiter haben ihre regelmäßigen Arbeiten wieder aufgenommen. Ueber die Vorgänge vom 4. Februar ist eine Untersuchung eingeleitet. Das Theater von Rio Tinto ist vollständig abgebrannt.

Petersburg, 8. Febr.*) Der „Russische Invalide" veröffentlicht die beschlossene Zutheilung von Stabsoffizieren zu den Local-Brigade-Verwaltungen.

Bremen, 6. Februar. Der Schnell-Dampfer „Elbe", Capitän G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. Januar von Bremen und am 28. Januar von Southampton abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

=ch= **Nutzbarmachung der Torffabrikate.** Oppeln, 8. Februar, In Bezug auf die Nutzbarmachung der Torffabrikate hat der hiesige land- und forstwirthschaftliche Verein für die am 27. d. M. beginnende ordentliche Jahressitzung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine folgenden Antrag zur Berathung eingebracht: „Bei der eminenten Wichtigkeit der Torfstreu und der übrigen Torffabrikate in wirthschaftlicher und socialpolitischer Hinsicht für die Land- und Forstwirthschaft, sowie namentlich auch in sanitärpolizeilicher Hinsicht erachtet der Centralverein für diese Fabrikate eine möglichste Frachtermässigung für dringend wünschenswerth und empfiehlt speciell diese Fabrikate als ganz besonders geeignet als Rückfracht für die leer aus Ostpreussen zurückkehrenden Kohlenwaggons, in ein sicheren Erwartung, dass Torfstreu und Torffabrikate sich hier der bedeutendes Absatzgebiet schaffen, die Forsten entlasten und die Landwirthschaft wesentlich fördern werden. Gleichzeitig spricht derselbe die Hoffnung aus, dass Se. Excellenz der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten diesem Antrage seine hohe Unterstützung gewähren wird." Das Referat hierüber hat Oberförster Auff'm Ordt zu Jellowa übernommen.

* **Getreide- und Mehlzölle in Schweden.** Aus Stockholm, 4. d., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die von dem Finanzausschuss des Reichstages heute beantragten Zollsätze sind folgende: unvermahlenes Getreide aller Art 2,50 Kronen, Hafer und Wicken jedoch nur 1 Krone, Mehl und Grütze von Getreide, Arrowrot und andere Vegetabilien 4,30 Kronen, Malz 3 Kronen, alle Arten Kleie 30 Oere, alles für 100 Ko. Die Regierung wird gleichzeitig ersucht, die Zollsätze, an deren Annahme nicht zu zweifeln ist und gegen welche die Regierung auch keinen Widerspruch erheben kann, sofort in Kraft treten zu lassen.

* **Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach einer dem „B. T." zugehenden Privatdepesche war in Newyork am 6. Februar Stahldraht um ½ Dollar niedriger, mit 40 Dollars notirt; Stahlschienen unverändert 31,50 Doll.

* **Neuer Petroleum-Hafen in Odessa.** Das Project, einen Petroleum-Hafen in Odessa anzulegen, geht, nach russischen Blättern, jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die Kosten wurden auf 2 Millionen Rubel präliminirt. Die neuen Hafenbauten dürften in Kürze in Angriff genommen werden. Die Wellenbrecher beim neuen Hafen werden 600 Meter in das Meer hineinreichen.

* **Das neue englische Handelsmarkengesetz.** Die Londoner Handelskammer hielt am 3. d. ein äusserst zahlreich besuchtes Meeting zur Erörterung des Handelsmarkenschutzgesetzes und der Wirkung desselben auf den Importhandel. Es gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme: „dass der Executiv-Ausschuss der Kammer ersucht werde, unverzüglich bei dem Schatzamt vorstellig zu werden, dass eine zeitweise Milderung der jetzigen Regeln in allen den Fällen gestattet werde, die augenscheinlich nicht betrügerischer Natur sind." Ferner wurde gleichfalls einstimmig beschlossen: „dass dieses Meeting der Londoner Handelskammer seine Billigung der allgemeinen Principien der Handelsmarken-Schutzacte von 1887 ausdrückt; dass es aber der Ansicht ist, dass die Auslegung derselben seitens des Zollamts und einige der von dem Zollamt erlassenen Regulative, sowie das unnöthige Bekanntgeben des Ursprungs der Waaren die Handelsinteressen Englands benachtheiligen." Schliesslich wurde zur weiteren Erwägung ein öffentliches Meeting auf den 8. d. anberaumt. (B. T.)

* **Todesfall.** Allgemeine Theilnahme erregte an der Berliner Börse die Nachricht von dem nach kurzem Krankenlager erfolgten Ableben des Herrn Leopold Hadra, Inhabers der gleichlautenden Berliner Firma. Der Verstorbene erfreute sich in kaufmännischen Kreisen eines hohen Ansehens und galt namentlich für eine Autorität im Metallgeschäft, in welcher Branche er früher eine hervorragende Stellung einnahm. Auch unsere Zeitung, welche dem Dahingeschiedenen manche werthvolle Beiträge verdankt, hat mit tiefem Bedauern von dem Tode des achtungswerthen Mannes Kenntniss genommen.

* **Städtische Bank zu Breslau.** Die Netto-Bilanz vom 31. December 1887 befindet sich im Inseratentheil.

* **Consum- und Spar-Verein Borsigwerk, eingetragene Genossenschaft.** Die ordentliche General-Versammlung findet am 12. Februar, Vormittags 11½ Uhr, im Gasthause zu Borsigwerk statt. Näheres siehe Inserat

Verloosungen.

* **Meininger 7-Fl.-Loose.** In der Ziehung am 1. Februar c. entfielen ausser den in Nr. 84 d. Ztg. bereits gemeldeten Hauptgewinnen noch folgende Gewinne: à 60 Fl. auf Ser. 285 Nr. 4, Ser. 2587 Nr. 28, Ser. 2725 Nr. 16, Ser. 3318 Nr. 42, Ser. 3766 Nr. 20, Ser. 3906 Nr. 13, Ser. 5908 Nr. 22, Ser. 5908 Nr. 19, Ser. 6045 Nr. 41, Ser. 7566 Nr. 48, Ser. 8420 Nr. 49, Ser. 8704 Nr. 50, Ser. 8963 Nr. 33, Ser. 8963 Nr. 8 und Ser. 9012 Nr. 25. à 20 Fl. auf Ser. 256 Nr. 9, Ser. 263 Nr. 39, Ser. 285 Nr. 15, Ser. 392 Nr. 36, Ser. 409 Nr. 26, Ser. 409 Nr. 39, Ser. 501 Nr. 45, Ser. 1921 Nr. 26, Ser. 2185 Nr. 4, Ser. 2185 Nr. 5, Ser. 3125 Nr. 44, Ser. 3840 Nr. 31, Ser. 3840 Nr. 39, Ser. 6047 Nr. 10, Ser. 8112 Nr. 11, Ser. 8552 Nr. 48, Ser. 8704 Nr. 48, Ser. 8704 Nr. 49, Ser. 9054 Nr. 29, Ser. 9148 Nr. 39, Ser. 9526 Nr. 41, Ser. 9526 Nr. 42, Ser. 9596 Nr. 29, Ser. 4494 Nr. 44, Ser. 6081 Nr. 4, Ser. 6502 Nr. 32, Ser. 6745 Nr. 39, Ser. 6745 Nr. 50, Ser. 7420 Nr. 35 und Ser. 7866 Nr 2 Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien erhalten je 8 Fl

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Spiritus-Commissionsbank haben, der „B. B.-Z." zufolge, nicht zum Ziele geführt und müssen heute nahezu als gescheitert angesehen werden, wie der erste Plan scheiterte. Der Grund ist vornehmlich der, dass die Finanzkräfte, welche man für das Unternehmen zu interessiren hoffte, von der sicheren Rentabilität desselben sich nicht zu überzeugen vermögen. Das Ziel, welches die Spiritus-Commissionsbank anstrebt, ist überdies sehr schwer zu erreichen. Personenfrage und persönliche Interessen spielen in zu grosser Anzahl in diese Kreise hinein. — Entgegen den bisher verbreiteten Gerüchten verlautete an der heutigen Börse, dass die Dividende der Nationalbank für Deutschland für das abgelaufene Jahr in der morgen stattfindenden General-Versammlung nach reichlichen Reservestellungen auf 6 pCt. gegen 2 pCt. im Vorjahr festgesetzt werden wird. — Der Barmer Bankverein vertheilt 4½ pCt. Dividende. — Morgen findet in Düsseldorf eine Versammlung des Blechwalzwerkverbandes statt. Auf der Tagesordnung steht auch ein Antrag auf Erhöhung des Grundpreises. Die Bankhäuser Rothschild und Belmont werden nächster Tage 5 Millionen 5proc. Georgia Trust Bonds, ausgegeben auf deponirte Shares der Georgia Central Company, emittiren.

Berlin, 8. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und zu niedrigeren Coursen. Der friedliche Eindruck der Bismarck'schen Rede hat nicht lange vorgehalten, heute verstimmten ungünstige Gerüchte über den Kronprinzen, über russische Truppenansammlungen am Pruth, endlich Londoner Banquierdepeschen, die eine schwache Haltung für russische Werthe und Gerüchte über die Demission des Herrn von Giers meldeten. Demgegenüber konnte die friedliche Auslassung des „Journal de St. Petersbourg" die Tendenz nicht befestigen. Das Geschäft konnte auf allen Gebieten enge Grenzen nicht überschreiten. Credit-Actien schlossen ¾, Disconto-Commandit ⅝, Deutsche Bank 1, Berl. Handelsgesellsch. ⅞ pCt. niedriger. Deutsche Fonds waren recht fest. Von ausländischen verloren Russen ⅛—⅜, Italiener ¾, Ungarn ¼, Egypter ¼ pCt. An dem Bahnenmarkt waren deutsche und ausländische Bahnen auf Realisationen schwächer, nur Franzosen fest. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 89¾ ½, Dortmunder Union und Bochumer Gussstahl ⅝ pCt. Am Cassamarkt notirten Redenhütte St.-Pr. 1, Marienhütte 0,50, Tarnowitzer St.-Pr. 1 pCt. höher; Donnersmarckhütte 0,45, Schles. Kohlen 0,30 niedriger. Von Industrie-Papieren waren besser Breslauer Eisenb.-Waggon 0,40, Görl. Eisenb.-Bed. 0,60, Görl. Maschinenbananstalt 0,50, Oppelner Cement 0,25, Schles. Leinen 0,70; niedriger Erdmannsdorfer Spinn. 2,40, Gruson 1,25, Schering 0,50, Schles. Cement 0,75 pCt.

Berlin, 8. Februar. **Productenbörse.** Die gestrige Haltung des Finanzministers gegenüber den Verfechtern des Identitätsnachweises wurde ablehnend aufgefasst, daher war die Tendenz flau. — Weizen loco still, Termine durch Realisationen ca. 2½ M. niedriger, April-Mai 165½—63¾, Mai-Juni 167¾—66, Juni-Juli 170½—68½. — Roggen loco wenig belebt, Termine ca. 1 M. niedriger, April-Mai 120½—19¾ bis 20, Mai-Juni 122½—21¾—22, Juni-Juli 124¾—24—24¼. — Hafer loco matt, Termine 1—1½ M. niedriger. April-Mai 113½—13, Mai-Juni 116—15½, Juni-Juli 119—18¼. — Roggenmehl 10 bis 15 Pfennige billiger. — Mais still. Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl litt durch starke Offerte, namentlich per Herbst. Course schlossen 40 bis 60 Pf. schlechter als gestern. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus musste in effectiver Waare eine anfängliche

esserung wieder aufgeben, weil Termine vernachlässigt und matt waren. Preise für diese schlossen etwas niedriger als gestern. Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 99—98,6 Mark bez., per April-Mai 99,6—99,5 M. bez., per Mai-Juni 100,3—100,2 M. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50,3—50 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31,7—31,5 Mark bez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 51,5—51,3 M. bez., per Mai-Juni 52 bis 51,9 M. bez., per Juni-Juli 52,7—52,6 Mark bez., per Juli-August 53,5—53,4 Mark bez., per August-September 54,1—54 M. bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 33,1—32,8 Mark bez., per Mai-Juni 33,4 bis 33,3 Mark bez., per Juni-Juli 34,2—34 Mark bez., per Juli-August 34,8—34,6 M. bez., per August-September 35,2 bis 34,8—34,9 M. bez.

Hamburg, 8. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 66, per Mai $65\frac{1}{2}$, per September 62, per December $60\frac{1}{4}$.

Hamburg, 8. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $66\frac{1}{2}$, per Mai $65\frac{3}{4}$, per Septbr. $61\frac{1}{2}$, per December 60.

Havre, 8. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Fest. Kaffee good average Santos per Februar 79, per Mai 78,50, per August 75,75, per December 74,00. Behauptet.

Magdeburg, 8. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,85 M. Gd., per März 15,025—15,075 M. bez. u. Gd., 15,10 M. Br., per April 15,30—15,225—275 M. bez., per April-Mai 15,325 M. Gd., 15,40 M. Br., per Juni-Juli 15,60 M. bez., 15,575 M. Gd., 15,65 M. Br., per Juli-October-December 13,20 M. Br. — Tendenz: Matt.

Paris, 8. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38 bis 38,25, weisser Zucker weichead, per Februar 41,25, per März 41,60, per März-Juni 42,25, per Mai-August 42,75.

London, 8. Februar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $16\frac{1}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker $14\frac{3}{4}$. Kauf.

London, 8. Febr. Rübenzucker flau. Bas. 88 per Februar 14,9, per März $14,10\frac{1}{2} + \frac{1}{4}$ pCt., per April 15, $1\frac{1}{2}$, neue Ernte 12, $10\frac{1}{2}$.

Glasgow, 8. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.

	7. Febr.	8. Febr.
	39 Sh. 11 P.	39 Sh. 6 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 8. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	7.	8.
Mainz-Ludwigshaf.	102 70	102 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 —	77 70
Gotthardt-Bahn	117 —	116 90
Warschau-Wien	133 30	133 30
Lübeck-Büchen	161 75	161 20
Mittelmeerbahn	f17 90	117 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 50	— —
Ostpreuss. Südbahn	110 —	110 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 70	89 70
do. Wechslerbank	97 —	97 50
Deutsche Bank	164 —	162 50
Disc.-Command. ult.	191 80	191 10
Oest. Credit-Anstalt	140 —	139 20
Schles. Bankverein	108 20	108 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	100 50	100 90
do. verein. Oelfabr.	77 —	77 —
Hofm. Waggonfabrik	92 25	92 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 —	100 25
Schlesischer Cement	174 —	173 20
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	67 40	65 —
Kramsta Leinen-Ind.	117 10	117 80
Schles. Feuerversich.	1985—	1985—
Bismarckhütte	130 60	129 50
Donnersmarckhütte	45 25	44 80
Dortm. Union St.-Pr.	68 40	67 90
Laurahütte	90 20	90 25
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 50	103 20
Görlitz. Eis.-Bd. (Lüders)	119 —	119 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 90	62 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	134 20	134 20
do. St.-Pr.-A.	135 —	135 —
Bochum. Gussstahl. ult	136 10	135 70
Tarnowitzer Act.	25 —	25 —
do. St.-Pr.	60 —	61 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	102 10	— —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 80

Cours vom	7.	8.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 90	148 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 10	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 70	99 60
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 30	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	100 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 30
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	45 90	45 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 —	93 60
Oest. 4% Goldrente	87 40	87 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 40	62 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 70	63 70
do. 1860er Loose	109 90	110 —
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 50	48 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	91 70
do. 6% do. do.	104 —	103 90
Russ. 1880er Anleihe	77 50	77 40
do. 1884er do.	91 40	91 30
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 —	83 —
do. 1883er Goldr.	105 —	105 —
Türkische Anleihe	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	79 —	78 60
do. Loose	31 10	31 50
Ung. 4% Goldrente	78 —	77 70
do. Papierrente	66 80	66 70
Serb. amort. Rente	77 30	77 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 65
Russ. Bankn. 100 SR.	174 80	174 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 65	160 60
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 75
Warschau 100 SR. 8 T.	174 35	174 —

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 8. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, besonders Renten.

Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. ult.	139 75	139 —
Disc.-Command. ult.	191 75	191 12
Berl. Handelsges. ult.	153 —	152 12
Franzosen ult.	85 87	85 87
Lombarden ult.	33 25	33 —
Galizier ult.	77 87	77 62
Lübeck-Büchen ult.	161 87	160 75
Marienb.-Mlawka ult.	53 —	51 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 62	76 —
Mecklenburger ult.	131 37	130 75

Cours vom	7.	8.
Mainz-Ludwigsh. ult.	102 87	102 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	68 12	67 75
Laurahütte ult.	90 25	89 75
Egypter ult.	74 37	74 12
Italiener ult.	93 50	93 —
Ungar. Goldrente ult.	77 62	77 37
Russ. 1880er Anl. ult.	77 25	77 12
Russ. 1884er Anl. ult.	91 25	91 —
Russ. II. Orient-A. ult.	— —	52 37
Russ. Banknoten ult.	174 50	174 25

Berlin, 8. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.
Weizen. Weichend.		
April-Mai	166 —	163 75
Juni-Juli	171 —	168 50
Roggen. Flau.		
April-Mai	120 75	120 —
Mai-Juni	123 —	122 25
Juni-Juli	125 —	124 25
Hafer.		
April-Mai	114 50	113 —
Juni-Juli	119 75	118 25

Cours vom	7.	8.
Rüböl. Flau.		
April-Mai	46 —	45 60
Juni-Juli	46 60	46 —
Spiritus. Ermattend.		
loco (versteuert)	98 70	99 —
do. 50er	50 —	50 50
do. 70er	31 50	31 50
April-Mai	99 60	99 50
Mai-Juni	100 30	100 25

Stettin, 8. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.
Weizen. Flau.		
April-Mai	168 —	166 50
Juni-Juli	172 50	171 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	118 —	116 —
Juni-Juli	122 50	121 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 75	12 70

Cours vom	7.	8.
Rüböl. Geschäftslos.		
Februar	46 20	46 20
April-Mai	46 20	46 20
Spiritus.		
loco ohne Fass	97 50	97 50
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 —	49 —
loco mit 70 Mark	31 —	30 90
April-Mai	99 50	99 50

Wien, 8. Februar. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	270 60	269 60
St.-Eis.-A.-Cert.	213 —	213 60
Lomb. Eisenb.	81 50	81 75
Galizier	192 50	192 25
Napoleonsd'or	10,03½	10,035

Cours vom	7.	8.
Marknoten	62 17	62 20
4% ung. Goldrente	97 15	96 80
Silberrente	79 40	79 50
London	126 80	126 85
Ungar. Papierrente	83 50	83 15

Paris, 8. Februar. 3% Rente 81, 47. Neueste Anleihe 1872 106, 70. Italiener 92, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 374, 68. Träge.

Paris, 8. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]

Cours vom	7.	8.
3proc. Rente	81 42	81 42
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 65	106 62
Italien. 5proc. Rente	93 17	92 55
Oesterr. St.-E.-A.	425 —	426 25
Lombard. Eisenb.-A.	178 75	176 25

Cours vom	7.	8.
Türken neue cons.	14 10	14 07
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
do. ungar. 4pCt.	77 43	77 18
1877er Russen	— —	— —
Egypter	374 68	374 37

London, 8. Februar. Consols $102\frac{3}{8}$. 1873er Russen 91,07 Egypter 74. Milde.

London, 8. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{4}$ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	7.	8.
Consols December	102 05	$102\frac{3}{8}$
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{3}{8}$	$91\frac{7}{8}$
Lombarden	7 —	7 —
5proc. Russen de 1871	92 —	$91\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1873	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{4}$
Silber unregelmässig	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{7}{8}$
Unificirte Egypter	$74\frac{1}{8}$	$73\frac{7}{8}$

Cours vom	7.	8.
Silberrente	63 —	63 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{8}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	20 50	— —
Hamburg 3 Monat	20 50	— —
Frankfurt a. M.	20 50	— —
Wien	12 84	— —
Paris	25 45	— —
Petersburg	$20\frac{3}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 8. Februar. Mittag. Credit-Actien $214\frac{7}{8}$. Staatsbahn $170\frac{5}{8}$. Lombarden —, —. Galizier $155\frac{1}{4}$. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 40. Laura —, —. Still.

Köln, 8. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 75. Roggen loco —, per März 12, 40, per Mai 12, 70. Rüböl loco 25, 40, per Mai 24, 50. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 8. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 165—170. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 122—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl matt, loco 47. Spiritus matt, per Februar-März 22, per März-April $22\frac{1}{4}$, per April-Mai $22\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 8. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 191, per Mai 192. — Roggen loco niedriger, per März 103, per Mai 103, per October 108. — Rüböl loco 27, per Mai $25\frac{3}{4}$, per Herbst $25\frac{1}{8}$.

Paris, 8. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 23, 40, per März 23, 50, per März-Juni 23, 90, per Mai-August 24, 10. Mehl fest, per Februar 51, 60, per März 51, 80, per März-Juni 52, 25, per Mai-August 52, 60. Rüböl matt, per Febr. 54, 00, per März 53, 75, per März-Juni 53, 75, per Mai-August 53, 75. Spiritus ruhig, per Febr. 47, 50, per März 47, 50, per März-April 47, 75, per Mai-August 48, 25. — Wetter: Milde.

London, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, sehr träge, ermattend, Mais, Gerste stetig. Stadtmehl 22—34. Fremde Zufuhren: Weizen 13 440, Gerste 20 570, Hafer 33 680.

Liverpool, 8. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 8. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 60, Galizier 191, 50, Marknoten 62, 27, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 32. Schwach.

Frankfurt a. M., 8. Februar, Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 213, 62, Staatsbahn 170, 75, Lombarden $64\frac{1}{4}$, Galizier 154, 62. Ungar. Goldrente 77, 25, Egypter 74, —. Matt.

Hamburg, 8. Februar, 8 Uhr 43 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien $221\frac{1}{2}$, Staatsbahn 428, Ungar. 4procent. Goldrente $77\frac{1}{8}$, Deutsche Bank 163, Disconto-Commandit $190\frac{3}{8}$, Nationalbank $103\frac{3}{4}$, Russische Noten $174\frac{1}{4}$. — Tendenz: Matt.

Marktberichte.

Landeshut, 8. Februar. (Privat Telegramm.) [Garnbörse.] Guter Marktbesuch, regere Nachfrage bei festen Preisen.

Neustadt OS., 7. Februar. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nicht so reichlich als seine Vorgänger von Producenten besucht. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein lebhafter Verkehr mit wenig veränderten Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden, und zwar per 100 Kilogr. Weizen 15—16 M., Roggen 10,60 bis 11,50 Mark, Gerste 9,50 bis 12,50 M., Hafer 9,00 bis 10,00 Mark.

Vom Standesamte. 8. Februar.

Aufgebote.

Standesamt II. **Richter,** Bruno, Stellmacher, ev.-luth., Frdr.-Wilhelmstraße 40d, **Rosenecker,** Paul, k., Flurstr. 10. — **Hitschfel,** Anton, Kaufmann, k., Braunau, **Raabe,** Clara, geb. Rotter, ev., Margarethenstr. 38.

G. Henneberg in Zürich,
Seidenfabrik-Dépôt (K. u. K. Hoflieferant).
Für Private vortheilhafte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeden Genres in schwarz, weiß u. farbig. Muster umgehend. Doppelt Briefporto.
Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück. [03]

Mein Hausmittel. Nippern bei Nimkau, Regbz. Breslau. Ich spreche Ihnen hiermit meinen vollen Dank für die Wirkung der Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen aus. Ich bin durch dieselben vollständig von meinem langjährigen Magen- und Gallen-Leiden, so auch von meiner Appetitlosigkeit befreit, und führe dieselben, soweit es meine Mittel gestatten, noch als Hausarznei bei mir. Ich kann Jedermann die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen auf's Wärmste empfehlen. Hochachtungsvoll Heinrich Böhnisch. Unterschrift beglaubigt. Der Gemeinde-Vorstand. (L. S.) Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem Vornamen Rich. Brandt's. [779]

Hans Makart, Der Frühling, Colossalbild, letzt. Werk vom Kstl. Gabriel Max, „Es ist vollbracht." O. Achenbach. Sichel. Defregger. Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Museum. Entrée 1 Mk. Abonnenten alle Ausstellungen frei. [1970]

Repertoirlieder von Marcella Sembrich. Lockung von Förster; Parla von Arditi. (Berlin, Verlag Ries u. Erler.) [1834]

Bei Magen- u. Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden werden **Lippmann's Karlsbader** Brausepulver zu 3 bis 4 wöchentl., bei abnormer Fettanhäufung, Säurebildung zu 4 bis 6 wöchentl. Kurgebrauch ärztlich allgemein empfohlen. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. i. d. Apotheken.

Infolge ihrer Güte u. Preiswürdigkeit anerkannt beliebte Marke. Hauptniederlage für Schlesien in Breslau bei **Carl Micksch,** Schweidnitzerstr. 17/18 u. Ohlauerstrasse 36/37 (Ecke Taschenstr.). 500 Verkaufsstellen in Berlin.
Felix & Sarotti, Berlin, Leipzigerstr. 136.

Bekanntmachung.

Consum- und Spar-Verein Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.

Nachdem die in Gemäßheit des § 14 des Vereins-Statuts vorgenommene Inventur nunmehr beendet ist, werden die Mitglieder zu einer

ordentlichen General-Versammlung

auf

den 12. Februar d. J., Vormittags 11½ Uhr, in die obere Restauration des hiesigen Gasthauses

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1) Mittheilung der Bilance per Ende December 1887 resp. des Geschäfts-Ergebnisses.
2) Antrag auf entsprechende Entschädigung der Vorstands-Mitglieder und des Kassenhalters für ihre Mühewaltung.
3) Feststellung der Dividende und der Zinsen von den Spar-Einlagen.
4) Wahl von 2 Revisoren und 2 Stellvertretern für den nächsten Geschäfts-Abschluß.

Borsigwerk, den 7. Februar 1888. [1844]

Der Ausschuß des Consum- u. Spar-Vereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Bractsch, Vorsitzender.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Actionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf Dinstag, den 21. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, in das Hôtel „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schles., den 7. Februar 1888. [1840]
Das Directorium.

A. Hader & Comp., Holzwollefabrik,
Ende Neudorfstraße links. [2616]

Große Gewinne ohne Risico.
Francs 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf **Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.
Nächste Ziehung am 20. Februar.
Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit 100 Francs = 80 Mark rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen bis zur vollständigen Tilgung der ganzen Anleihe theilzunehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und hat die Chance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. — Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 45 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 5,—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. [782]

Schutzmarke.
Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind b. jed. Fläschchen i. d. Gebrauchsanw. angegeben.
(HD) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**
In **Breslau** in den meisten Apotheken. — In **Konstadt** bei Apoth. Hoffmann. — In **Domslau** bei Apoth. F. Lange. — In **Leschnitz** bei Apoth. Paul Fiebag. [04]

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. ½ Fl. 3 M. ⅛ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 18.
Schering's Grüne Apotheke Berlin N. Chaussee-Straße 18
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef. [0206]

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [7822]

Holzverkauf
in der Königlichen Oberförsterei Kupp.

Auf nachstehend aufgeführte fertig aufgearbeitete und bezüglich der Kiefern I.—III. Klasse bereits bewaldrechtete Hölzer, nämlich ca.:

I. Schutzbezirk Brody, Jagen 13:
Loos Nr. 1: Kiefernbauholz 1 Stück I. Kl., 15 II. Kl.
" " 2: " 43 " III. "
" " 3: " 119 " IV. "
" " 4: Fichtenbauholz 1 " II. " 5 III. Kl.

II. Schutzbezirk Finkenstein, Jagen 47:
Loos Nr. 5: Fichtenbauholz 52 Stück I. Kl.
" " 6: " 69 " II. "
" " 7: " 127 " III. "

III. Schutzbezirk Neu-Kupp, Jagen 103:
Loos Nr. 8: Kiefernbauholz 6 Stück III. Kl., 109 IV. Kl.
" " 9: " 120 " V. "

IV. Schutzbezirk Chroszütz, Jagen 197:
Loos Nr. 10: Kiefernbauholz 3 Stück I. Kl., 13 II. Kl.

werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene schriftliche Gebote **bis zum 17. Februar d. J.** entgegengenommen. Die Verkaufsbedingungen, welche im Wesentlichen mit den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen übereinstimmen und welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, können in hiesiger Kanzlei eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. [1956]

Die Eröffnung der eingegangenen Kaufofferten und event. sofortige Zuschlagsertheilung findet am **Sonnabend, den 18. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftslocale des Unterzeichneten statt.

Die Gebote sind in vollen Procenten der Taxe abzugeben und können nur berücksichtigt werden, wenn sie sich auf ganze Loose beziehen.

Der vierte Theil des Kaufpreises ist innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Benachrichtigung über die Zuschlagsertheilung an die hiesige Königliche Forstkasse zu entrichten.

Kupp, den 7. Februar 1888.

Der Königliche Oberförster.
von Hertell.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. Heimhold. **Zabrze** W. Borinski.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Die Verlobung meiner Tochter **Alma** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Waage** in Leipzig beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Leipzig, im Februar 1888.
Johanna verw. **Wenzel**, geb. **Fritzsche**.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [2641]
Dr. Martin Berliner und Frau **Anna**, geb. **Böhm**.
Breslau, den 7. Februar 1888.

Heute Nacht entriss uns der unerbittliche Tod unseren innigstgeliebten Gatten, Bruder, Schwager und Onkel, den Particulier

Marcus Sachs,

im 71. Lebensjahre. [791]
Um stille Theilnahme bitten

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Neisse, den 8. Februar 1888.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstrasse 46f.

In vergangener Nacht verschied

Herr Marcus Sachs.

Seit dem Jahre 1876 Mitglied unserer Gesellschaft, ist ihr der Hingeschiedene, im Einklange mit den in seinem Leben bekundeten Gesinnungen, mit warmer Pietät stets anhänglich gewesen.
Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.
Breslau, den 8. Februar 1888. [2625]

Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Heute früh verschied unser geschätztes Mitglied

Herr Marcus Sachs.

Seit dem Jahre 1847 unserer Gesellschaft angehörend, hat der Verstorbene für dieselbe stets das regste Interesse gezeigt und uns in unseren Bestrebungen kräftigst unterstützt.
Wir werden dem Hingeschiedenen ein ehrendes Andenken dauernd bewahren. [2646]
Breslau, den 8. Februar 1888.

Der Vorstand der zweiten Brüdergesellschaft.

Heute Mittag 1¾ Uhr endete ein sanfter Tod die in den letzten Tagen so qualvollen Leiden unseres inniggeliebten herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Buchbinder-Obermeisters

Robert Okrusch,

im Alter von 68 Jahren 4 Monaten.
Breslau, den 7. Februar 1888. [2634]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend 3 Uhr vom Trauerhause Lehmdamm 56 aus statt.

Gestern Abend 12 Uhr entschlief sanft unser theurer Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Kanzleirath

Johann Gersch,

Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse
im 71. Lebensjahre.
Glatz, den 7. Februar 1888. [1957]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Abend verschied nach kurzem Leiden unser innig geliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater,

der Banquier

Leopold Hadra,

hier.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Berlin, den 6. Februar 1888. [1838]

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unsrer unvergesslichen Gattin und Mutter,

der Frau Bäckermeister

Luise Bolz,

sagen wir, da wir nicht im Stande sind Jedem persönlich zu danken, auf diesem Wege allen werthen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Diakonus Schwarz unsern innigsten Dank.
Breslau, den 8. Februar 1888. [2638]

Fritz Bolz, Bäckermeister,
Adolf und **Helene Bolz.**

Für die so unendlich vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines mir unvergesslichen, theuren Mannes, des Rendanten **Theodor Beyer**, von nah und fern zugegangen sind, und welche mir in meinem namenlosen Schmerz so überaus wohlgethan, sage ich hierdurch allen, allen, meinen und meiner Kinder tiefgefühlten Dank.
verw. **Emma Beyer**, geb. **Teubner**.

Aus Anlass meines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Baumeister sind mir von nah und fern so viele Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zugegangen, dass es mir nur vergönnt ist, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Breslau, den 7 Februar 1888. [2643]

Baurath **Schmidt.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Anfang ausnahmsweise 6½ Uhr.) Erhöhte Preise. (Parquet 5 M. 2c.) Letztes Gastspiel der Großherzogl. oldenburg. Kammersängerin Frau Moran-Olden. Z. 3. Male: **„Tristan und Isolde.“** Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (Isolde: Frau Moran-Olden.)
Freitag. Erhöhte Preise. (Parquet 3 Mark 50 Pf. 2c.) Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum ersten Male: **„Unser Doctor.“** Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L. Treptow u. L. Herrmann. (Lebrecht: Herr Felix Schweighofer.)

Lobe-Theater. 1929

Donnerstag. Z. 1. Male: **„Haben.“** Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen.
Freitag. Zu ermäßigten Preisen: **„Francillon.“**
Sonnabend. Z. 2. M.: **„Haben.“**

Helm-Theater. 1954

Heut Donnerstag, den 9. Febr. 1888.
Auf allseitiges Verlangen:
„Die schöne Helena.“

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 9. Februar:
Ein Schutzgeist.
Lustspiel in 3 Acten von Jul. Moser.

Musikalischer Cirkel. 1955

Freitag, 10. Februar, Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.
Heute 6 Uhr: **Probe.**

Montag, den 13. Febr., 7¼ Uhr:
Grosser Saal der Neuen Börse.

Concert

von Frau
Amalie Joachim,
Fräulein
Helene Geissler,
Pianistin, [1969]
Herrn Concertmeister
Xaver v. Makomaski,
Violine.

Programm:
1. Sonate A-Dur op. 47 (Satz 3 u. 4) ..... Beethoven.
2. Arie aus Orpheus. Gluck.
3a. Variationen C-Moll Beethoven.
b. Impromptu Fis-Dur ..... Chopin.
4. Concert D-moll (2. u. 3. Satz) .... David.
5. Frauenliebe und Leben ..... Schumann.
6. Polonnaise ..... Liszt.
7a. Adagio ..... Spohr.
b. Ungar. Rhapsodie Hauser.
8. Liebesbotschaft.. Doppelgänger ... Taubenpost ..... } Schubert.

Billets à 4, 3, 2 u. 1½ M. in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg.**

Breslauer Concerthaus.

Heute: [1961]
6. Donnerstag-Concert.
Sinfonie: König Lear.
L. Heidingsfeld.
(Unter Leitung des Componisten.)
Arie a. d. Op.: „Der Freischütz.“ Weber, und verschiedene Lieder.
Frau **Auguste Riemenschneider.**
Anfang 3 Uhr. Entree 75 Pf.
Nächsten Donnerstag:
Sinfonie pastorale. Beethoven.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [1960]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute Donnerstag:
Erstes Auftreten d. **Tenoristen** Herrn **Joseph Fischer** aus **Wien** und **großes Concert** der Capelle des 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10, u. p. Leitung des Capellmeisters Herrn **Erlekam.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Sonntag, den 12. Februar:
2. Auftreten des Herrn **J. Fischer** und Concert. Capellmeister Herr **Altmann.**

Eine anst. junge Dame sucht 25 Mk. auf 6 Wochen gegen Zins. Off. unt. G. Sch. 40 postl. Tauentzienplatz.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Neu! Vallo!
in seinen Antipoden-Spielen, **Miss Luciana**, Balance-Equilibristin, **Miss Constanze**, Eidechsdame, **Selma la Tendresse**, Walzer-Sängerin, **Gebr. Herrnfeld**, Caricaturen-Duettisten.
Nur noch einige Tage:
Arabella u. Marie Erica, Duettistinnen, **Therese Nachtschatt**, Kärnthner Sängerin, **Wokan**, Bravour-Stelzenspringer, **Moser-Truppe**, Elite-Akrobaten, u. **lebende Marmorgruppen.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

Sensationelle gymn. Luftproductionen, ausgeführt von
Troupe Hegelmann
(5 Herren, 1 Dame). Auftreten **Gebr. Meinhold**, Gesangshumoristen, **Eugen Fredy**, Komiker, Frl. **Moser**, Frl. **Elisa Weyer**, Frl. **Elli Werner**, Sängerinnen, **Troupe Henry de Vry, Mimiker, Sisters Lillis**, Velocipedistinnen, **Henry de Vry**, Transparentmaler. [1953]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Unglückl. ü. Mißver. Ab. unend. glück. üb. Jh. l. Worte. Dank, D. tauf. D.

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [611]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. S. Gerstel,

american Dentist,
Junkernstrasse 31, I.

Plomben und Zähne,

Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Künstliche Zähne

à 1,50 M. [2636]
Amer. Zahn-Atelier,
Nicolaistraße 75.

Lehr-Institut für doppelte Buchführung
in nur 3 Büchern [1835]
Danke & Buckisch,
24, I. Hummerei 24, I.
Der Cursus kann jeder Zeit beginnen u. wird nur praktisch ertheilt.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [1613]

Une famille distinguée parlante le français et l'anglais, établie à Breslau, demande en pension des filles ou des garçons. — Off. u. F. P. 87 Exped. der Bresl. Ztg.

Es empf. s. d. geehrt. Herrsch. z. Kochen f. Gesellschaften, a. s. Restaurants, **J. Otto, Weißgerberstr. 8.**

M. Glücksmann's

Schlächterei und Wurstfabrik, Goldene Radegasse Nr. 2,
empfiehlt heut die so beliebten **Lungenwürstchen**, täglich zweimal frische **Wiener** und **Strassburger Würstchen**, das Dutzend 1 Mark, **Knoblauchwurst**, à Pfd. 50 Pf., **ff. Aufschnitt**, das Pfd. von 1 M. 10 Pf. an, **Hamburger Rauchfleisch**, Pfd. 1 M., **Pommersche Spickgans**, Pfd. 1 M. 50 Pf., Vorzügliche [737] **poln. Mettwurst**, à Pfd. 80 Pf., **Räucherwurst**, à Pfd. 1 Mark, **Gänseleberwurst**, à Pfd. 1 M. 20 Pf., und alle feinen Wurstwaaren zu **billigen** Preisen.

Pensions-Offerte.
Für mäß. Pension find. Schüler frdl. Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe b. d. Schularb. Näh. u. A. Z. 91 Exped. d. Bresl. Ztg. [2633]

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 11. Februar 1888: [780]
Maskenball.

Restaurant Frankenbräu,

Schweidnitzerstraße 12,
empfiehlt heute als **Specialität Ox tail soup und Ochsenschweif in Madeira.** Auch ist gestern eine frische Sendung **Frankenbräu** eingetroffen, deren **Stoff hochfein ist, à Glas 20 Pf.**
[2631] Hochachtungsvoll
F. Weyrauch, Oekonom.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [1242]

Wachsperlen, Schmelze und Besatzsteine
in allen Farben bei [2615]
August Dünow, Carlsstraße 45.

Mein Leih-Institut

für **Glas, Porzellan und Alfenide-Bestecke** halte angelegentlichst empfohlen. [736]
Fr. Zimmermann,
Ring 31.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit **Jeder** im Stande ist, mit der neu erfundenen [1949]
Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
einen hochfeinen u. andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. Preis pr. Dose **25 Pfg.**
Vorräthig in **Breslau** bei:
Gustav Biller, Heiligegeiststraße 15 u. Messergasse 20,
Robert Dzialas, Nicolaistraße 63b,
Robert Geisler, Gartenstraße 5 u. Gr. Feldstr. 7,
Apotheker **O. Heilberg**, Moltkestr. 18,
Herz & Ehrlich, Blücherplatz,
Hilscher & Diestler, Grüne Baumbrücke,
P. Langosch, Schweidnitzerstr. 45,
Robert Neugebauer, Reuschestr. 19,
Paul Pache, Scheitnigerstraße 22,
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21,
Julius Specht, Klosterstraße 16,
Herm. Straka, Am Rathhause 10,
Umbach & Kahl, Taschenstraße 21,
E. Wörner, Neue Schweidnitzerstr. 10.

Congress-Stoff

zu Gardinen, Stores, Bettdecken, Schürzen, glatt und gestreift, in weiß, crême, mode und buntgestreift [1700]
in größter Auswahl
zu
Original-Fabrikpreisen.
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

Wegen Geschäftsaufgabe gänzlicher Ausverkauf.
Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Tricotagen, Strumpf- u. Wollwaaren nur bei
Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, dicht am Ringe. [1004]

Pianinos u. Flügel

nach **neuesten Systemen** gebaut, **kreuzsaitig** und **dopp. kreuzsaitig**, sowie **gute, bestens renovirte** [1729]
gebr. Instrumente
zu billigen Preisen, auch unter langjähriger Garantie **Ratenzahlungen**, empfiehlt
F. Welzel,
42, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.

Gänzlicher Ausverkauf.

Teppiche, Möbelstoffe, Tisch-, Reise- und Pferdedecken, Läuferstoffe 2c.
zu jedem annehmbaren Preise.
J. L. Sackur,
Schweidnitzerstraße 3 und 4, erste Etage. [1254]

Fr. Förster's Geschichte der Befreiungskriege

1813. 1814. 1815. Jubel-Pracht-Ausgabe zur 75jähr. Gedenkfeier. Dies berühmte, einzige Geschichtswerk erscheint jetzt in **neuter Auflage** in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin. In sämmtlichen Buchhandlungen Heft 1 zur Ansicht vorräthig. [786]

Locomobilen

von 3—50 Pferdestärken,
mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets vorräthig oder in Arbeit. [1351]
Güttler & Co.,
Briegischdorf—Brieg.

G. A. Opelt's

Knopfhandlung,
Junkernstraße 28,
empfiehlt in **großer Auswahl:**
Mode-Knöpfe
an Kleider, Jaquets, Mäntel 2c., **Livrée-Knöpfe** [794]
mit **Buchstaben, Kronen 2c.**

---

22. Kölner
Dombau-Lotterie

Ziehung 23. 24. 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 etc.
kleinster Gewinn Mk. 60,
Originalloose à M. 3.
Porto u. Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
16. Spandauerbrücke 16.

Netto-Bilanz der Städtischen Bank zu Breslau

am 31. December 1887.

Activa.

	M	₰	M	₰
1 **Kassen-Bestand**, und zwar:				
a. an coursfähigem, deutschem, geprägten Gelde	1 056 321	06		
b. an Reichskassenscheinen	2 765	—		
c. an eigenen Banknoten: à 1000 M. 142 000 M. à 100 = 36 700 =	178 700	—		
d. an Reichsbanknoten	610 000	—		
e. an Noten anderer Banken	49 000	—		
			1 896 786	06
2 **Wechsel-Bestände**, ausschließlich der unter Ziffer 4 bezeichneten, und zwar: a. Platzwechsel, innerhalb der nächsten 15 Tage fällig M. 877 077,03 in längerer Sicht = 5 595 479,45	6 472 556	48		
b. Rimessen-Wechsel, innerhalb der nächsten 15 Tage fällig, fehlen in längerer Sicht	824 636	29		
			7 297 192	77
3 **Lombard-Forderungen**, auf Effecten der im § 13 Ziffer 3 Buchstaben b und c des Bankgesetzes bezeichneten Art	.....	..	3 240 000	—
4 **Betrag der am 31. December 1887 zahlbar gewesenen**, am 2. Januar 1888 erst eingelösten, **Wechsel**	.....	..	18 937	98
5 **Bestand an Effecten**, und zwar: 800 000 M. Ostpreuß. 3½% Pfandbriefe à 97,60 %	.....	..	780 800	—
6 **Buchwerth der der Bank gehörigen Grundstücke**	.....	.	24 502	53
			13 258 219	34

Passiva.

	M	₰	M	₰
1 **Grund-Capital**	.....	..	3 000 000	—
2 **Reserve-Fonds**	.....	..	600 000	—
3 **Delcredere-Conto**, Reserve-Fonds für zweifelhafte Forderungen	.....	..	13 763	64
4 **Gesammtbetrag der emittirten Noten**, und zwar in Abschnitten à 1000 M.	1 382 000	—		
= = à 100 =	1 618 000	—		
			3 000 000	—
5 **Depositen-Capital**, und zwar: verzinslich à 1½% mit dreitägiger Kündigungsfrist	1 480 000	—		
verzinslich à 2% ohne Kündigungsfrist	211 220	—		
mit eintäg. Kündigungsfrist	602 400	—		
mit dreitäg. =	2 959 820	—		
à 2⅓% mit sechswöchentl. =	500 000	—		
à 2⅔% mit dreimonatl. =	600 000	—		
			6 353 440	—
6 **Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen**	.....	..	62 375	10
7 **Betrag der anticipando Wechsel-Zinsen pro 1888**	29 216	30		
nach Abzug der pro 1887 noch rückständigen Lombard-Zinsen	4 445	10		
			24 771	20
8 **Betrag der an die Reichskasse abzuführenden Notensteuer** pro 1887 Nichts	.....	..	.....	..
9 **Reservirte Tantièmen pro 1887**	.....	..	3 869	40
10 **Abzuführender Ueberschuß an die** Stadt-Haupt-Kasse pro 1887	.....	..	200 000	—
Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln M. 563 982,90				
			13 258 219	34

Breslau, den 31. December 1887. [789]

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Pringsheim. Vetter. Kleiner.

Die vorstehende Bilanz nebst untenstehende Gewinn-Berechnung wird hiermit genehmigt.
Breslau, den 27. Januar 1888.

Das Curatorium der Städtischen Bank zu Breslau.
Beblo. Kaufmann. Kopisch. John. Lyon. Moser. Rosenbaum. Storch.

Gewinn-Berechnung der Städtischen Bank zu Breslau pro 1887.

	M	₰	M	₰
Für Depositen-Capitalien sind ultimo des Jahres 1886 Zinsen rückständig geblieben, und demzufolge pro 1887 reservirt worden	44 006	30		
und als anticipando Wechsel-Zinsen pro 1887, nach Abzug der ultimo des Jahres 1886 noch nicht eingegangenen Lombard-Zinsen	24 138	—		
Es wurden also in das Jahr 1887 übertragen	.....	..	68 144	30
Dazu traten: **Einnahmen im Jahre 1887.**				
1) Discont-Zinsen	221 099	75		
2) Lombard-Zinsen	110 877	80		
3) Effecten-Zinsen	41 127	83		
4) Provisionen und Ricambio-Zinsen	654	29		
5) Gewinn beim Verkauf von drei Grundstücken	4 942	35		
			378 702	02
Summa des Uebertrages und der neuen Einnahmen	.....	..	446 846	32
Davon gehen ab: **Ausgaben im Jahre 1887.**				
1) Gezahlte Depositen-Zinsen	97 912	27		
2) = Discont-Zinsen	8 037	29		
3) = Zinsen beim Ankauf von Effecten	2 984	60		
4) Abschreibung von Effecten-Conto, wegen Cours-Rückgang	8 711	03		
5) Die Verwaltungskosten pro 1887	29 666	85		
			147 312	04
verbleiben	.....	..	299 534	28
Ferner werden abgesetzt:				
6) Die pro 1887 noch zu zahlenden, daher zu reservirenden, und pro 1888 zu übertragenden Zinsen für Depositen-Capitalien	62 375	10		
7) sowie die anticipando Wechsel-Zinsen pro 1888 M 29 216,30 abzüglich der ultimo 1887 noch rückständigen Lombard-Zinsen = 4 445,10	24 771	20	87 146	30
bleibt reiner Ueberschuß	.....	..	212 387	98
von diesen	212 387	98		
nach Abzug von 4½% Zinsen für 3 000 000 M Stamm-Capital	135 000	—		
also von	77 387	98		
erhalten die beiden ersten Bankbeamten 3% resp. 2% Tantième, zusammen	.....	..	3 869	40
bleiben	.....	..	208 518	58
Davon werden auf Delcredere-Conto zu dessen Verstärkung übertragen	.....	..	8 518	58
und an die Stadt-Haupt-Kasse wird der Rest abgeführt im Betrage von	.....	..	200 000	—

Breslau, den 31. December 1887. [790]

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Pringsheim. Vetter. Kleiner.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll für den Bau dreier Wärterwohnhäuser auf der Neubaustrecke Gleiwitz-Orzesche die Ausführung: a. der Maurer-, b. der Zimmer- und c. der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten vergeben werden. [1971]

Die Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingnißhefte können im Geschäftszimmer (Bahnhofsstraße 26) eingesehen, letztere auch gegen portofreie Einsendung je 1 Mark von hier bezogen werden.

Entsprechend bezeichnete und versiegelte Angebote sind bis
Sonnabend, den 3. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
einzureichen.

Bis zu demselben Tage werden auch Angebote mit beizufügender Zeichnung und Beschreibung auf Lieferung von **vier Wärterbuden aus Eisenwellblech** frei Bahnhof Gleiwitz, aber einschließlich der Aufstellung, entgegengenommen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Gleiwitz, den 6. Februar 1888. **Die Eisenbahn-Bau-Abtheilung.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen die im Etatsjahre 1888/9 erforderlichen Mengen a. an Schmiedekohlen, b. an Koaks beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Angebotsverzeichnisse liegen in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von je 50 Pfg. zu a. und b. in baar oder in Briefmarken à 10 Pfg. unfrankirt abgegeben. [1965]

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Schmiedekohlen bezw. Koaks" zu dem **auf Donnerstag, den 23. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr,** anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße Nr. 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Breslau, den 6. Februar 1888. **Materialien-Bureau.**

Bin einige 50 Jahr alt, mit ausreichendem Vermögen, einen Haushalt bestreiten zu können, sonst geachtete Persönlichkeit, auf dem Lande wohnend, würde mit einer alleinstehenden kath. Dame gesetzten Alters, Vermögen nicht Bedingung, behufs Verh. in Correspondenz treten. Vermittler unberücksichtigt. Offerten unter H. 2590 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** bis 20. d. Mts. zur Weiterbeförderung erbeten. [766]

Durch den Tod des am 23sten Januar c. verstorbenen Kaufmanns
Edwin Schneider
zu **Strehlen** ist dem Unterzeichneten die Vormundschaft über die minorennen Kinder übertragen worden.

Diejenigen, welche Forderungen an oben erwähnte Firma haben, ersuche ich, dieselben baldigst an mich unter der Adresse: [1966]

Edwin Schneider,
z. H. des Vormunds **Gustav Hanke** in **Strehlen,** einzureichen.
Gustav Hanke.

Bekanntmachung.

Das Zwangsversteigerungsverfahren der im Grundbuche von Puschkau, Kreis Schweidnitz, Band I Blatt 29A und Band II Blatt 61 eingetragenen Grundstücke wird eingestellt und die Termine vom 12. und 13. April d. J. werden aufgehoben.

Schweidnitz, den 3. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht, Abtheilung III.
gez. von Hoven. [1847]

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 98 bei der Firma:
Ratiborer Bücher-Fabrik Lomnitz & Swarzenski
zu **Ratibor** folgende Eintragung bewirkt worden:
die Handelsgesellschaft ist durch Austritt des Gesellschafters, Kaufmanns und Fabrikbesitzers **Adolf Lomnitz** aufgelöst. Der Gesellschafter Kaufmann und Fabrikbesitzer **Jacob Swarzenski** setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma:
Ratiborer Bücher-Fabrik Lomnitz & Swarzenski
fort. [1846]

Unter Nr. 578 ist heute in unser Firmenregister die Firma:
Ratiborer Bücher-Fabrik Lomnitz & Swarzenski
als deren Inhaber:
der Kaufmann und Fabrikbesitzer **Jacob Swarzenski** in **Ratibor**
und als Ort der Niederlassung
Ratibor
eingetragen worden.

Ratibor, den 1. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Heute ist hier
1) im Firmenregister unter Nr. 255 die Firma
J. Olęderczyk
zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Olęderczyk** zu **Lissa** i. P., und ferner [1845]
2) im Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 37, eingetragen worden:
der Kaufmann **Josef Olęderczyk** zu **Lissa** i. P. hat für seine Ehe mit **Hedwig,** geborenen **v. Chmara** durch Vertrag vom 2. Februar 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lissa i. P., den 2. Februar 1888.
Königl. Amts-Gericht.

In der Concurssache des Kaufmanns **Joseph Prager** zu **Kattowitz** soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden, bei welcher auf die nicht bevorzugten Forderungen von Mk. 7301. 25 Mk. 4245. 18 zur Vertheilung gelangen.

Das Verzeichniß der Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei VI des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus. [1951]

Kattowitz, den 8. Februar 1888.
Der Concursverwalter
Max Fröhlich.

Bekanntmachung.

Die am 6. October 1887 gestorbene Frau **Dorothea Artikus,** geb. **Milde,** hat in ihrem Codicill vom 27. Juni 1877 der Frau **Vinck** Dreihundert Mark vermacht. Dies wird der Frau **Vinck,** deren Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch bekannt gemacht. [1950]

Breslau, den 3. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Reichenstein Band II Blatt 98 auf den Namen der verehelichten **Bertha Ratzke,** geb. **Rautenstrauch,** eingetragene, zu Reichenstein belegene Haus-Grundstück Nr. 98
am 9. April 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Haus-Grundstück ist mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [1248]

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 10. April 1888, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 13. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Plottnitz Band I auf den Namen des **August Schneider** zu Reichenstein eingetragene, jetzt dessen Erben, der Wittwe **Maria Schneider** und der minderjährigen **Maria Schneider** gehörige, zu Plottnitz belegene Ackerstück Nr. 56
am 16. April 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 167,01 M. Reinertrag und einer Fläche von 10,15,10 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [1848]

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 17. April 1888, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 28. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zum 1. April f. 1 j. Mädchen in einer geb. Familie **Berlins** eine nach jeder Richtung hin **gute Pension.** Ref. Professor Dr. **Auerbach,** Breslau, Agnesstraße 2, Dr. **Ritter,** Berlin, Elsasserstraße 54. [784]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters
Carl Jaitner
zu Breslau, Wohnung und Geschäftslocal Weidenstraße Nr. 34, wird heute
am 8. Februar 1888, Vormittags 11¾ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Der Kaufmann **Carl Beyer** zu Breslau, Taschenstraße 15.

Anmeldefrist
bis zum 15. März 1888.
Erste Gläubiger-Versammlung
den 2. März 1888, Vormittags 9½ Uhr.
Prüfungstermin
den 28. März 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer 47, im II. Stock. [1964]

Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 1. März 1888.

Breslau, den 8. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Beglaubigt
Geisler,
Gerichtsschreiber.

Villa, Oberlößnitz b. Dresden, 781

4 Min. v. Bahnstation Radebeul, täglich 24 Mal Verbindung mit Dresden, elegant gebaut, enthaltend 10 Zimmer, Wirthschaftsräume, Bad, viel Nebengelaß: schön angelegter Vor- u. Hintergarten mit Wasserleitung — ist für 37000 Mark sofort zu verkaufen. Gefl. Adr. erbeten u. L. N. 1119 durch Rudolf Mosse, Dresden.

Ein Gut zu verkaufen!

Ein in der Provinz Posen gelegenes Gut, Flächeninhalt ca. 1800 Morgen incl. ca. 300 Morgen sehr gute ertragreiche 2- und 3schürige Wiesen, ca. 500 Morgen besten Rüben- und Weizenboden, 900 Morgen guten Mittelboden, Rest Waldungen, ist mit vollständig. todt. u. leb. Invent., neu gebaut. mass. Schloß und mass. Wirthschaftsgebäude für den Spottpreis von 130 000 Mark, bei 30—40 Mille Mark Anzahlung, sof. zu verkaufen. Gef. Off. sub **N. 422** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Hotel-Verkauf!

In der a. d. Eisenbahn u. Chaussee geleg. Kreisstadt Grätz, Pr. Posen, ist ein Hotel I. Ranges m. gr. Saal wegen hoh. Alters u. Kränklichkeit des Besitzers unt. günst. Beding. zu verkaufen. Grätz hat 2 Amtsgerichte, 1 höhere Knaben- u. Mädchenschule. Das Hotel liegt am Markt an der frequentesten Stelle. Selbstreflectanten ertheilt Auskunft
S. Kutzner,
[783] Hotelbesitzer in Grätz.

Gelegenheitskauf! 797

Umstände wegen verkaufe ich mein herrschaftl. Haus mit sehr groß. Garten, 40 000 M. **unter der städt. Feuertaxe, mit 4000 M. Ueberschuß, bei 3- bis 4000 Thlr. Anzahlung.** Directe Käufer erfahren Näheres unter **W. 431** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Grundstück i. Beuthen OS., Bahnhofstraße 11,

vier mittelgroße Bauplätze enthaltend, mit der Vorder- und Hinterfront an je einer verkehrreichen Straße gelegen, ist bei mäßiger Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen an
J. Rosenthal,
Beuthen OS., Bahnhofstr. 25.

Eine **große Brauerei** in Oberschlesien mit bester maschin. Einrichtung, neuerbautem Ausschank und großem Gesellschaftsgarten ist preiswerth zu verkaufen. [2511]
Näh. Rentier **H. Neddermann,** Kaiser Wilhelmstr. 114.

Ein altes Destillations-Geschäft en gros, mit voller Concession, ist mit oder ohne Grundstück Familienverhältnisse halber **käuflich zu übernehmen.** [1839]
Offerten unter M. M. 8 postlagernd Tost OS.

Für junge Kaufleute.

Ein seit 20 Jahren best. Fabrikgeschäft (Holzwaarenbranche) ist bald zu übernehmen. Erford. 6000 Mk. Gefl. Offerten unter F. J. 89 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [2640]

In einer größeren Provinzialstadt ist der Brauereiausschank an einen tüchtigen, gewandten, zahlungsfähigen Restaurateur per 1. April c. zu vergeben. Cautionsstellung 3000 Mark. Offert. unter S. 185 Expedition der Bresl. Ztg. [1837]

Hypotheken.

Wir suchen zu 4½—4 pCt. **unbedingt sichere** erststellige Hypotheken.
Gebr. Treuenfels,
[795] **Freiburgerstr. 36.**

Wer discontirt

einem hies. Geschäftsm., Inhab. eines soliden Geschäfts, Accepte im Betrage von 3000 M., geg. genügende Sicherheit u. Zinsen? Offerten unter W. D. 90 in der Exped. der Bresl. Ztg. erb.

BORDEAUX-

Haus ersten Ranges, zahlreiche Verbindungen in Deutschland unterhaltend, Eigenthümer mehrerer classirten Gewächse, sucht zum Verkauf seiner **Weine** thätige **Vertreter**. Offerten mit Referenzen an **P. G. Quai des Chartrons 106, Bordeaux.** [358]

Für **Breslau** wird **gegen gute Provision** für ein leistungsfähiges

Wein-Großgeschäft

ein tüchtiger Agent

gesucht. Brief unter **J. A. 9112** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [785]

Ein **Destillations-Detail-Ausschank** wird von einem tüchtigen Destillateur **zu pachten** gesucht.
Offerten unter D. E. 94 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2653]

Für Stellmacher!

Eine Werkstelle mit völliger Einrichtung, gute Lage, veränderungshalber sofort **zu verkaufen.** Näheres Mühlgasse 15 II. bei Kabitschke.

כשר כשר

Kerniges rohes Rindfett
à Pfund 50 Pfg.,
dto. Prima ausgelassenes Fett à Pfund 70 Pfg.,
sowie alle **Fleisch- u. Wurstwaaren** in guter Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

S. Glücksmann,
Goldene Radegasse Nr. 2.

Dampf-Röst-Kaffee.

Preanger (Java)	Pfd.	1,40
Wiener Mischung	„	1,50
Carlsbader	„	1,60
Domingo Mel.	„	1,25
Getreidekaffee	„	0,13

Chin. u. russ. Thee's.
Pfd. 1,75 bis 6,00 M.

Arac-Rum-Cognac,
Façons und echt,
der Liter 1,60—4,50 M.

Arac-Rum-Cognac,

Verschnitt Liter	80 bis 100	Pf.
Bresl. Getreidekorn Liter		60
Liqueur Liter	60—120	
Grogg-Punschessenz L.	120—160	
Franz-Branntwein Liter		200
Kornspiritus, 90% „		100
Brennspiritus, den. „		30
Besten Reis Pfd.		14
„ **Erbsen** „		10
„ **Weizenmehl** „		12
Oranienburg. Kernseife Stg.		20
Beste grüne Seife Pfd.		15
Soda, ungemischt, 10 Pfd.		40
Waschpulver „		18
Beste Stückenstärke „		20
Paraffinlichte Pack		30
Petroleum, amerik., Liter		19

Filialen: Lauenzienplatz 10. Moltkestraße 1. Freiburgerstraße 16.

Paul Klotz, 1526
Hauptgeschäft Gartenstraße 43a.

Frischen

Sterlett, Winter-Rheinsalm, Silberlachs, Steinbutten, Zander, Schellfische, Hecht, Schollen, Dorsch, Karpfen, Aale, Schleien, grüne Heringe

empfiehlt [2635]

E. Huhndorf,
Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 21,
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Damen find. bald **billige Aufnahme**
Grüne Baumbrücke 1 b. Heb. Speer.

Prachtvollen frischen

Bärenrücken, Fasanen,
Hasel-, Birk- u. Schneehühner, Waldschnepfen, wilde Enten,
Perlhühner, Puten, Enten, Poularden,
junge Hamb. Gänse, Capaunen, Hamb. Hühner
empfehlen [1972]

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

כשר **Puten, Puthähne, Kapaunen, Enten, Riesenenten, Poularden, Stopfgänse.**

Alles in ganz besonders schönster Qualité empfiehlt billigst [2655]
Jacob Sperber,
Graupenstraße 4/6.

כשר **Stopfgänse,**

Pfund 60 und 62 Pf., fette Puten, Enten, Hühner, billig; frisch. Gänseschmalz, Pfd. 1 M.; Pommersches Gänsepökelfleisch, nicht zu fett, Pfd. 60 Pfg.; frischen Lachs, Hecht und gr. Zand, Pfund 50 Pfg., Schleie, Barse, grüne Heringe am billigst. nur **Sonnenstr. 17, Burchard.**

Naumann & Rietz, Stettin,
offeriren
Allgemeines Denaturirungsmittel
für Spiritus in amtlich verschlossenen Gefäßen von 10, 15, 30, 50 und 60 Liter Inhalt; ferner
Spiritusparfüm
1 Ko. zu 200 Ltr. genügend, mit Mark 5 per Ko. [1968]

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.

Beste, billigste Bezugs-Quelle in **Bratheringen, Bücklingen, Delicatessheringen** bei [2172]
C. D. Nehls,
Cröslin a. d. Ostsee.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch
Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.
Deutsches Fabrikat
unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.
Grosse Ersparniss für jeden Haushalt,
in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu 1/5, 1/2, 1/1 Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg.
5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5.
Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.
Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, **Würzburg.**
Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt.
(0221)

---

2 prachtvolle Pianinos,

neu, ×seitig, Ia Fabrikat von **F. Adam,** Crefeld, prämiirt m. d. kgl. preuß. Staatsm. in Düsseldorf, gold. Med. in Antwerpen und Brüssel, silb. Med. in Amsterdam u. Utrecht, billig zu verkaufen gegen **baar** oder **monatliche** Abzahlungen b. **Cohn,** Kupferschmiedestraße 17. [2639]

---

2 Bechsteinflügel,
wie neu erhalten, sehr preiswerth
Universitätsplatz 5. Janssen.

Ein Clavier 2440
(Tafelinstr.), gut erhalten, ist billig zu verkaufen **Sadowastr. 57, III.**

Geldschränke 2497
neuester Construction unter Garantie empf. **A. Gerth,** Lauenzienstr. 61.

---

2 Schaufensterspiegel werd. **gekauft.** Offerten unter **„Spiegel" 85** in den Briefkasten der Breslauer Ztg.

Mehrere alte [793]
Dampfdreschmaschinen und Locomobilen
sind billig zu verkaufen. Anfragen sub **H. 2611** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Verkäuflich:
1 Krankenfahrstuhl,
1 3rädrig. Kinderwagen,
Frau von Stechow,
Sadowastr. 1. [1967]

Frischen Waldmeister, Teltow. Rübchen, Blumenkohl, Frische sehr schöne

Zander
in allen Grössen,
Hechte, Aale, Schellfische, Zungen.

C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 [2626]
und **Tauenzienstrasse 63.**

Denatur. Spiritus
offerirt billigst an Wiederverkäufer
M. Singer, Freiburgerstr. 33.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine **sehr anständige Person** in mittleren Jahren **wird zur Pflege eines kranken Herrn** auf 3—4 Monate gesucht. Offerten unter W. R. postlagernd **Görbersdorf** Preuß. Schlesien. [1788]

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich **zum 1. April c.** eine tüchtige **Verkäuferin.** Nur solche erhalten den Vorzug, die bereits in gleicher Stellung thätig waren. [1789]
J. Silbermann,
Naklo OS.

Ein seit längerer Zeit im **Justizsubalterndienst** beschäftigt gewesener **Beamter,** verheirathet, mit **Calculation** und **Bücherrevision** vertraut, dem über seine Leistungen die besten Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht** per sofort ev. später **Stellung,** möglichst als **Rechnungsbeamter,** würde aber auch nicht abgeneigt sein, **in irgend ein anderes Engagement zu treten.** Gefl. Off. sub **V. 430** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für **eine mechanische Leinen-Inteweberei und Sackfabrik** wird zum möglichst **sofortigen** Antritt ein **Buchhalter und Correspondent** gesetzten Alters gesucht. Mit der Branche Vertraute werden bevorzugt.
Offerten nebst Beifügung der Zeugnißcopien, sowie Gehaltsansprüche bitte unter Chiffre R. 186 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1843]

Buchhalter
und gewandter **Correspondent,** in gesetzten Jahren, militärfrei — noch in ungekündigter Stellung — sucht für 1. April event. 1. Juli cr. anderweitiges Engagement, Spiritusbranche bevorzugt. [2656]
Offerten unter H. B. 96 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein schneidig., **erfahrener Kaufmann sucht Stellung** als **Reisender** f. **Colonialwaaren, Cigarren u. s. w.;** auch würde derselbe **Stellung** a. **Buchhalter** od. **Versicherungsinspector übernehmen.** Caution kann in beliebiger Höhe gestellt werden. Off. bitte unter Chiffre **C. 412** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu senden. [729]

Reisender 1790
für Colonialwaaren
für ein altes **Engros-Geschäft** in Oberschlesien **per 1. April** gesucht. Bewerb. mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche u. L. B. 184 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein Provisions-Reisender 2627
für den Verkauf v. Flügelpumpen wird von einer sehr leistungsfähigen Fabrik unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unt. Chiffre E. P. 93 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **gelernter Eisenhändler,** nicht zu jung, wenn möglich polnisch sprechend, wird von einer

Eisenwaaren-Fabrik als Expedient und Lagerist

per 1. April oder bald gesucht.
Offerten mit Gehaltsanspr. zu richten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub **H. 2605.** [792]

Ein tüchtiger Verkäufer u. gewandter Decorateur gesucht.
J. Stahl,
Liegnitz, [1842]
Modewaaren u. Damen-Confection.

In meiner Manufacturwaarenhandlung findet per 1. April cr. **ein Commis** dauernde Stellung. Angabe des Gehalts erwünscht. [2603]
Julius Puff,
Strehlen.

Für mein **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Geschäft** suche ich per **1. April cr.** einen **Commis,** der erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat. Polnische Sprache Bedingung. Briefmarken verbeten. **M. Fischer,**
[1825] **Kattowitz OS.**

Lagerist, 2647
mit der Schäftebranche vertraut, wird per 1. April zu engagiren gesucht.
Nur schriftliche Offerten erbitten
Riesenfeld & Ledermann.

Ein praktischer
Destillateur,
selbstständiger Arbeiter, wird **per 1. April** gesucht. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich unter Beifügung von Zeugnißabschriften melden. [1841]
Josef Modrze in **Neisse.**

Ein **junger Mann,** Destillateur, mit Comptoirarbeiten vertraut, sucht pr. 1. April, gleichv. in welcher Branche, Stellung als **Comptoirist.**
Offerten erbeten unter A. B. 20 postlagernd Lissa R. P. [2657]

Ein durchaus tüchtiger **junger Mann,** mit der **Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren-Branche** vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, sofort Engagement, wenn auch in ähnlicher Branche.
Gefl. Offerten erb. unter R. 95 Exped. der Bresl. Ztg. [2654]

Per sofort oder 1. April wird **ein junger Mann gesucht,** der mit der Branche „Herren-Schneider-Artikel" genau vertraut ist. Haupterforderniß vollkommene Kenntnisse der einzelnen Artikel; Einkaufs- und Verkaufsweise 2c. Angenehme freie Stellung zugesagt.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsanspruch unter Chiffre N. N. 88 Exped. der Bresl. Ztg. [2644]

Ein **junger Mann,** gegenwärtig in einem größeren Eisen- und Eisenkurzwaarengeschäfte thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig in einer größeren Stadt Engagement per 1. April cr. [2652]
Offerten sind postlagernd Kattowitz sub Chiffre S. 98 einzureichen.

Baumwollwaarenbranche.
Ein tücht. **j. Mann,** activ, mit schöner kaufm. Handschr., **sucht** als Corresp. und Buchhalter oder auch als Lagerist und Reisender Stellung.
Offerten sub U. M. 86 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2621]

Ein junger Mann, mos., Specerist, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, gegenwärtig in einem Colonial- und Destillations-Geschäft thätig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April bei bescheidenen Ansprüchen zur weiteren Ausbildung dauernde Stellung. Off. unter B. K. 312 postlag. Kattowitz.

Per 1. März event. **April** suche für ein Weiß-, Wollwaaren- und Wäsche-Geschäft einen gut empfohl. **jungen Mann,** der **fürs Lager** u. für **die Reise** sich gut eignen muß. Bevorzugt werden, die bereits gereist haben. Angabe des Geh. bei fr. Stat. excl. Wäsche u. Zeugnißabschriften u. A. S. 183 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein christl. **j. Mann,** flott. Verk., gut poln. sprechend, wird per **sofort** für Reise und Lager für ein **Band- und Weißwaaren-Geschäft** in Schlesien gesucht. Photographie nebst Zeugnissen unter L. V. 152 in die Exped. d. Bresl. Ztg. [1775]

Ein junger Mann, 22 Jahr alt, der polnischen Sprache mächtig, sich auch für die Reise eignend, **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft Stellung. Offerten an J. K. postlagernd Tworog. [2614]

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, 18 Jahr alt und flotter Expedient, gegenwärtig noch in Stellung, der einf. Buchführung mächtig, mit schöner Handschrift, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zu seiner weiteren Ausbildung per bald event. per 1. April dauerndes Engagement.
Gefl. Offert. erb. unter R. H. 48 postlagernd **Neisse.** [2612]

Ein Studirender in höheren Semestern, der öfter einige freie Nachmittagsstunden als **Vorleser und Gesellschafter** verwerthen will, wird gegen gutes Honorar **gesucht.** Gef. Bewerbungen in den Briefkasten der Bresl. Ztg. sub Chiffre **E. S. 92.**

Ein Maschinist,
welcher durch 9 Jahre in einer großen Mälzerei selbstständig gearbeitet hat, **sucht** anderweitig **Stellung.**
Gefl. Offerten an **F. Kubitschek, Leobschütz.** [796]

Ein **deutscher** nüchterner
Haushälter
wird zum **sofortigen** Antritt gesucht.
Glücksmann & Rechnitz,
Ratibor. [1827]

Lehrlinge f. P. Hentschel Schildermaler u. Lackirer, Kl. Groschengasse 9.

Ein Lehrling
findet **per sofort** oder **1. April** angenehme Stellung bei
N. Fink,
Manufactur- u. Confections-Handlg.,
Pleß OS. [1803]

Für mein Tuch- u. Modew.-Geschäft suche ich p. März od. April cr. **einen**

kräftigen Lehrling

mit guter Schulbildung, bei freier Station. [746]
Herrmann Peiser,
Trebnitz i. Schl.

Für mein **Band-, Putz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich einen [1689]

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.
Nathan Proskauer,
Kattowitz OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein auch zwei Zimmer, jedes mit sep. Eing., sind möbl. oder unmöbl. bald zu vermiethen **Carlsstraße 24, 2 Tr.**

Zwingerstr. 5a (Promenade)
ist zum 1. April die 1. Etage, 7 Zimmer u. Beigelaß, **zu vermiethen.** [0204]

Sonnenstr. 32 Hochpt.-Wohn. 600 M., p. Ost.

Sonnenstraße 32 1 gr. Laden mit Küche u. Keller 450 M. p. Ost.

Hummerei 52|53,
nahe der Schweidnitzerstraße,
ist die 2. Etage in bestem Zustande, vor nicht langer Zeit **herrschaftlich renovirt,** per 1. April cr. zu vermiethen. [2238]
Näheres parterre, im Comptoir.

Ketzerberg 32,
dicht an der Ohlauerstraße per ersten April 2 elegante Wohnungen, erste und zweite Etage, billig zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße 50
ist die 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.
Näheres Tauentzienplatz 2 im Comptoir zu erfragen. [08]

Gartenstr. 22a,
2. Etage, 5 Zimmer nebst Beigelaß, neu renovirt, per 1. April cr. ev. per bald abzugeben. [2606]
Näheres im Comptoir daselbst.

Ring 19
per 1. April zu vermiethen:
1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;
4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal.

Nicolaistraße 44|45
Ecke Königsplatz,
in schönster Lage, hochelegant renov., 1 Wohnung (1 Saal, 4 Vorder- u. 1 Hinterzim., groß. Entree) b. z. bez.
Näheres beim Verwalter. [2649]

Ring 48,
Mittelhaus ist eine helle freundl. Wohnung, für 110 Thlr. per April c. zu verm. durch **Ad. Levy jr.,** das.

Albrechtsstraße 6,
„Palmbaum", ist die renovirte
3. Etage von sechs Stuben, Badecabinet 2c.,
sowie **ein Gewölbe,** mit oder **ohne Keller** per 1. April zu verm.
Die Besichtigung kann durch den Haush. das. erfolgen, die näh. Bedingungen jedoch sind nur in meiner Wohnung Bahnhofstr. 7, 1. Etage, zu erfahren.

Großer Laden,
auch zum Comptoir
geeignet, zu vermiethen
Antonienstraße 2.

Ein **Geschäfts-Local** in bester Lage **am Ringe in Neisse** in Schles. ist **zu vermiethen** u. per April zu beziehen. [09]
Offerten unter Chiffre **E. J. Neisse** postlagernd.

Heinrichstr. 21|23, am Matthiasplatz,
ist die 1. Etage, im Ganzen oder getheilt, und in der 2. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Badezimmer, Gartenbenutzung zu vermiethen.
Näheres bei Herrn **W. Tänzer** daselbst. [2408]

Heinrichstraße 22, dicht am Matthiasplatz,
sind herrschaftliche Wohnungen von 3 Zimmern per Ostern zu vermiethen. [0221]
Näheres **Matthiasplatz 20,** 1. Etage, links.

Die aus 2 großen, hellen Sälen und mehreren Nebenzimmern bestehenden Localitäten in meinem, nahe am hiesigen Bahnhofe belegenen Hause, welche gegenwärtig als Massenquartier für Mannschaften des 18. Infanterie-Regiments benützt werden, sind vom 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen.
Dieselben würden sich als Arbeitsräume für eine Cigarrenfabrik u. dgl. od. als Möbel-Magazin sehr gut eignen. [1654]
J. Berliner, Brauereibesitzer,
Gleiwitz (Bahnhof).

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	766	8	W 5	bedeckt.	
Aberdeen	758	7	NNW 4	wolkig.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	744	1	SSW 2	Schnee.	
Stockholm	746	—1	O 4	Schnee.	
Haparanda	759	—15	S 2	Schnee.	
Petersburg	762	—12	SO 1	bedeckt.	
Moskau	763	—717	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	7	NW 4	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	756	4	W 3	bedeckt.	
Sylt	748	2	NW 5	h. bedeckt.	Nachts Regen.
Hamburg	749	3	W 3	Regen.	
Swinemünde	748	1	WSW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	748	—5	SSW 3	Schnee.	Nachts Schnee.
Memel	751	—8	SO 5	Schnee.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	755	3	SW 3	Regen.	
Karlsruhe	761	3	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	759	4	W 3	bedeckt.	Oefters Regen.
München	758	0	W 6	Schnee.	
Chemnitz	755	1	W 3	Schnee.	Nachts Schneefall.
Berlin	751	2	WNW 3	bedeckt.	Gest. Schnee u. Rg.
Wien	757	—7	still	Schnee.	
Breslau	752	—1	W 2	Schnee.	Nachts Schnee.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	1	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern an der mittleren norwegischen Küste lag, ist südwärts nach den dänischen Inseln fortgeschritten, im östlichen Nordseegebiete starke nordwestliche, im deutschen Binnenlande mässige westliche Winde, bei trüber, vielfach regnerischer Witterung, bedingend. Die Frostgrenze verläuft von Rügenwaldermünde nach München, östlich davon dauert die strenge Kälte noch fort. In Deutschland ist allenthalben Regen oder Schnee gefallen. Schneehöhe in Berlin 13, in Breslau 12 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.